FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

FACHBEREICH WIRTSCHAFTS-
UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

100 JAHRE

WAS WAR | WAS IST | WAS WIRD

Jubiläumsmagazin der WiSo Nürnberg

Happy Birthday, liebe WiSo!

2019 ist für den Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, kurz WiSo genannt, und damit auch für die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) ein besonderes Jahr. Über 100 Jahre haben die verschiedensten Menschen mit unterschiedlichsten Zielen und auf unvergleichliche Weise, aber alle voller Leidenschaft an der und für die WiSo geforscht, gelehrt, gelernt, gegründet, gestaltet – und auch gefeiert.

Gegründet als praxisnahe Handelshochschule im Herzen der Stadt Nürnberg, entfaltet die WiSo ihre bis heute ungebrochene Dynamik aus dem Zusammenspiel von Wissenschaft und Praxis und ist dem lebendigen Wissenstransfer verpflichtet. Der Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften trug 1961 nicht nur zur Namenserweiterung der Universität Erlangen-Nürnberg bei, sondern er ist, eingebettet in die Volluniversität, ein wichtiger Teil unserer FAU-Familie.

Neben dem wissenschaftlichen Austausch innerhalb der Universität sind auch die Impulse zwischen der Jubilarin WiSo, der Gesellschaft und der Wirtschaft in der Metropolregion und darüber hinaus richtungsweisend. Eine starke regionale Verbundenheit ist das Fundament für das weltweite Renommee der WiSo als Innovationsmotor und universitärer Think Tank.

Als Präsident der FAU gratuliere ich der WiSo, die bereits mehr als ihr halbes Leben als forschungsstarke Einrichtung der innovativsten Universität Deutschlands verbracht hat, ganz herzlich zu ihrem 100. Geburtstag und freue mich auf die spannenden Jubiläumsveranstaltungen. Mögen wir noch viele weitere vielfältige Erfolge im leidenschaftlichen Zusammenspiel unserer wissenschaftlichen Stärken und Potenziale miteinander erzielen, um innovative Antworten zu geben auf die technologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft.

Wir halten auch die nächsten Jahrhunderte Wissen in Bewegung.

Ihr

Prof. Dr.-Ing. Joachim Hornegger
Präsident der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Herzlichen Glückwunsch, WiSo!

Im Jahr 2019 feiern wir den 100. Geburtstag unserer WiSo. Ihre Gründungsväter hätten es sich wohl nicht träumen lassen, dass aus der städtischen Hochschule, die 1919 ihren Lehrbetrieb aufnahm, zeitweise die größte Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg werden würde. Heute ist die WiSo ein weithin sichtbarer Universitätsstandort, der in der Tradition der Handelshochschule sein interdisziplinäres Verständnis der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften pflegt. In ihrer bewegten Geschichte hat die WiSo viele Persönlichkeiten und Gestalter von Wirtschaft und Gesellschaft hervorgebracht.

Was war – was ist – und was wird? Unser Jubiläum ist Anlass, auf die ereignisreichen 100 Jahre seit der Gründung der Handelshochschule zurückzublicken. Seit 100 Jahren steht die WiSo für innovative Forschung und Lehre in einem tiefgreifenden, gelebten Austausch mit Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Die Dynamik der WiSo speist sich aus der Balance zwischen ihrer Rolle als Vordenkerin und Vorreiterin innovativer wissenschaftlicher Ansätze und der Rolle als Impulsgeberin und Innovationspartnerin für Wirtschaft und Politik.

Die traditionellen Stärken der WiSo passen zum Zeitgeist. Wir wollen auf sie bauen. Praxisnähe, Interdisziplinarität und Internationalität standen damals wie heute im Mittelpunkt und ermöglichen weltweite Vernetzung und hohe regionale Verbundenheit zugleich. Die Standorte der WiSo im Herzen Nürnbergs wollen wir in den kommenden Jahrzehnten zu einem führenden Forschungs- und Innovationszentrum weiterentwickeln, das zukunftsweisende Lehre und Forschung in enger Verbindung mit der Wirtschaft betreibt, eingebettet in das reiche Nürnberger Stadtleben.

Wir freuen uns darauf, gemeinsam mit Ihnen in Nürnberg zu feiern und in die Zukunft zu blicken!

Ihre

Prof. Dr. Veronika Grimm
Sprecherin des Fachbereichs Wirtschafts- und Sozialwissenschaften,
Dekanin der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

Der Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der FAU kann auf 100 Jahre bewegte und beeindruckende Erfolgsgeschichte zurückblicken. Die WiSo steht für Forschung und Lehre auf internationalem Spitzenniveau. Die unterschiedlichen Disziplinen in zentralen Bereichen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sorgen gestern wie heute für hervorragend ausgebildeten akademischen Nachwuchs, den Bayern dringend braucht. Zum Jubiläum beglückwünsche ich alle, die an diesem Erfolg mitgewirkt haben, und wünsche dem Fachbereich WiSo auch in Zukunft alles Gute.

Hubert Aiwanger
Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie

Als Präsidentin einer außeruniversitären Forschungseinrichtung ist es mir ein Anliegen, dass die Universitäten mit den Außeruniversitären gut zusammenarbeiten, um Grenzen zu überwinden, Disziplinen und Forschungsprojekte zusammenzubringen und gemeinsam den Transfer und den Dialog mit der Gesellschaft voranzutreiben. Hier war die WiSo schon wegweisend und vorbildhaft aktiv, lange bevor in der Wissenschaftspolitik dazu explizit aufgefordert wurde. Das WZB, das 50 wird, gratuliert der WiSo, die 100 wird.

Prof. Dr. h.c. Jutta Allmendinger, PhD
Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) und ehemalige Direktorin des IAB in Nürnberg

Als Absolvent der WiSo ist es mir ein besonderes Anliegen, dem Fachbereich zu seinem 100-jährigen Bestehen herzlich zu gratulieren. Die WiSo bot mir ein innovatives und internationales Umfeld, in dem ich meine unternehmerische Laufbahn fortsetzen und intensivieren konnte. Nicht zu unterschätzen sind die Unterstützung und die Möglichkeiten, die jedem geboten werden, der sich engagieren möchte, der Ideen und Visionen hat. Innovation und Fortschritt sind hier aktiv gelebte Realität und tief in der WiSo-DNA verankert. Ich freue mich auf viele weitere Jahre der Zusammenarbeit.

Benjamin Bauer
Geschäftsführer Zollhof Betreiber GmbH, WiSo-Alumnus

Als benachbarte Hochschule in der Stadt Nürnberg wünschen wir der WiSo alles Gute zum 100-jährigen Bestehen! Die Hochschulen werden in den kommenden Jahren einen wichtigen Beitrag leisten müssen: Bei der Beantwortung von Zukunftsfragen ist es unsere Aufgabe, unser Wissen zur Verfügung zu stellen und aktiv am öffentlichen Diskurs teilzunehmen! Dafür wünsche ich der WiSo auch in den kommenden 100 Jahren viel Erfolg und gutes Gelingen!

Dr. Michael Braun
Präsident der Technischen Hochschule Nürnberg

Ich freue mich sehr, den Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im Namen von Forum V und ERGO Direkt zu seinem 100-jährigen Jubiläum beglückwünschen zu dürfen. Mit Forum V wurde ein wegweisendes Netzwerk im Versicherungsbereich geschaffen und die Zusammenarbeit ist für alle eine große Bereicherung. Ich gratuliere der WiSo insbesondere zu ihrem starken Praxisbezug und ihrer Innovationskraft. Für die Zukunft wünsche ich dem Fachbereich, dass die Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft durch diese und weitere genauso tolle Initiativen ebenso intensiv gelebt wird wie heute.

Ursula Clara Deschka
Vorstandsmitglied Forum V

Unseren herzlichsten Glückwunsch zum 100-jährigen Geburtstag! Was rät und wünscht man dem Jubilar für ein weiteres langes Leben? Zunächst die Übernahme des FAU-Mottos „Wissen in Bewegung“. Es darf keine Stagnation geben, doch wird auch auf die Beibehaltung von Bewährtem zu achten sein. Die WiSo wird sich modernen Herausforderungen, besonders der Digitalisierung, nicht verschließen können und wollen. Es sei ihr aber zu wünschen, dass es ein „Digitaler Humanismus“ sein möge. Kreativität, Kompetenz, Vitalität und Leidenschaft mögen dazu beitragen, sich im Wettbewerb durchzusetzen. Ad multos annos!

Horst und Heide Feldmeier
Dr. Jutta Feldmeier-Stiftung, Träger der Ehrenmedaille der WiSo

Die WiSo hat sich seit ihrer 75-Jahr-Feier hervorragend entwickelt. In meinem Grußwort als damaliger Dekan hatte ich fünf Ansprüche für künftige Perspektiven formuliert, von der Fortführung zukunftsweisender Forschungsprojekte bis hin zum Ausbau der Internationalisierung und der zunehmenden Kooperation zwischen Wissenschaft und Praxis. Ich beglückwünsche die WiSo dazu, dass sie auf allen Feldern in Lehre, Forschung und Wissenstransfer regional, national und international entscheidende Fortschritte gemacht hat, so dass sie ihre 100-Jahr-Feier mit Selbstbewusstsein und Stolz auf das Erreichte feiern darf.

Prof. Dr. Karl-Dieter Grüske

Ehemaliger Rektor und Präsident der Friedrich-Alexander-Universität (2002–2015), WiSo-Alumnus

100 Jahre WiSo – 100 Jahre Innovation: Für uns als technisch orientierte Forschungseinrichtung ist die Zusammenarbeit mit der WiSo besonders spannend und gewinnbringend. Es gibt Mitarbeiter, die an beiden Einrichtungen tätig sind, wir forschen gemeinsam und wir haben zahlreiche gemeinsame Projekte – genannt seien hier nur das Innovationslabor JOSEPHS in der Nürnberger Innenstadt, das Leistungszentrum Elektroniksysteme LZE sowie die Innovationskonferenz inNUEvation, die wir 2018 erstmals gemeinsam durchgeführt haben. Herzlichen Glückwunsch zum 100.!

Prof. Dr. Albert Heuberger

Leiter des Fraunhofer-Instituts für Integrierte Schaltungen IIS

Zu den Epochenjahren 1918 und 1919 fallen auf Anhieb Ereignisse wie das Ende des Ersten Weltkriegs und die Gründung des demokratischen Bayern ein. Wenn damals auch ein bis heute überaus erfolgreicher Teil der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg gegründet wurde, ist das ein weiteres Beispiel für den weitreichenden Wandel in dieser Zeit. Veränderung liegt sozusagen in der DNA der WiSo. Und tatsächlich hat sie sich in hundert Jahren Geschichte immer weiterentwickelt und neu erfunden. Diese Kraft wünsche ich der WiSo auch mindestens für die nächsten 100 Jahre!

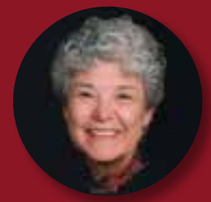
Dr. Florian Janik

Oberbürgermeister Stadt Erlangen, WiSo-Alumnus

Zum Hundertsten gratuliere ich meiner WiSo ganz herzlich. In all den Jahren ist die WiSo sich treu geblieben, was wissenschaftliche Fachlichkeit, Bekenntnis zum Standort und Innovationsfreude anbelangt. Gleichzeitig musste sie sich natürlich immer wieder „häuten“, verändern und neu erfinden, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben. Der Bedarf an ökonomischem Sachverstand und an Volks- und „Staatswissenschaften“ zur Welterklärung ist ja nicht geringer geworden. Auf geht's ins nächste Jahrhundert.

Dr. Ulrich Maly

Oberbürgermeister Stadt Nürnberg, WiSo-Alumnus



FAU's School of Business, Economics and Society (WiSo) has made great contributions to research and education over the past 100 years. These contributions are recognized and appreciated globally. Now is a fitting time to celebrate the efforts of its faculty, administration, staff and students that have made it so successful and to wish the School well in its next century. Happy Birthday!

Prof. Dr. Carol Saunders

Professor Emeritus an der University of Central Florida

Schon kurz nach ihrer Gründung durch die Stadt erwies sich die damalige Handelshochschule Nürnberg als wichtige Impulsgeberin für die ganze Region. Die WiSo hat die Studierenden stets praxisnah, interdisziplinär und mit internationaler Perspektive auf ihr Berufsleben vorbereitet. Ludwig Erhard hat hier studiert und war auch Dozent. Den Geist der von ihm begründeten Sozialen Marktwirtschaft zu pflegen, ist und bleibt eine zentrale Aufgabe des Fachbereichs. Von seiner Arbeit sollen die Metropolregion Nürnberg und ganz Bayern auch künftig profitieren.

Dr. Markus Söder

Bayerischer Ministerpräsident

Ich wünsche der WiSo weiterhin viel Zuspruch bei Lernenden und Lehrenden und immer wieder Mut zu neuen Fragestellungen und Initiativen. Es muss nicht immer gleich die Erfindung der sozialen Marktwirtschaft und der Beginn eines Wirtschaftswunders sein, wie bei Ludwig Erhard.

Dr. Thomas Jung

Oberbürgermeister Stadt Fürth

Ich wünsche der WiSo noch viele weitere Jahre erfolgreichen Wirkens. Mit ihrem attraktiven Angebot an Lehre und Forschung soll sie auch in Zukunft ein wesentlicher Teil von Wirtschaft und Gesellschaft im Zentrum der Europäischen Metropolregion Nürnberg bleiben. Möge sie dabei auch das wirtschaftliche Erfolgsmodell einer „sozialen Marktwirtschaft“, das untrennbar mit Ludwig Erhard, einem ihrer akademischen Lehrer, verbunden ist, erfolgreich an die Anforderungen und Bedürfnisse eines modernen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems adaptieren.

Prof. Dieter Kempf

Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie e. V. (BDI)

Herzlichen Glückwunsch aus der Nachbarstadt Fürth an die WiSo. Tausende junge Fürtherinnen und Fürther haben hier in den vergangenen 100 Jahren ihre berufliche Laufbahn begonnen. Einer von ihnen wurde Bundeswirtschaftsminister und Bundeskanzler. Er ist im Gedächtnis der Deutschen als „Vater der Sozialen Markwirtschaft“ verankert: Ludwig Erhard. Die große Dauerausstellung im Ludwig Erhard Zentrum (LEZ) in Fürth reflektiert Erhards Zeit an der damaligen Handelshochschule, und ich freue mich sehr, dass wir im Jubiläumsjahr unser Forschungsinstitut im LEZ mit der WiSo als Partner verankern werden.

Evi Kurz

Vorstandsvorsitzende des Ludwig-Erhard-Initiativkreis Fürth e.V.

Ich beglückwünsche die WiSo zu ihrer erfolgreichen hundertjährigen Geschichte und Entwicklung zu einer international renommierten Lehr- und Forschungsstätte für den weitgespannten Bereich der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und wünsche ihr, dass das erreichte Leistungsniveau im nationalen und internationalen Wettbewerb konsolidiert und ausgebaut werden kann.

Thomas A. H. Schöck

Ehemaliger Kanzler der Friedrich-Alexander-Universität (1988 – 2014), WiSo-Alumnus

→ Weitere Glückwünsche unter: **www.wiso100.fau.de/glueckwuensche**

Herzlichen Glückwunsch an die WiSo zum 100. Geburtstag! Die Arbeit des Fachbereichs ist wissenschaftlich exzellent, und hervorzuheben ist die Interdisziplinarität, das breite Spektrum der Forschungsfelder und die engagierte Beteiligung an zahlreichen Kooperationsprojekten. Ich selbst profitiere sehr vom Engagement der WiSo in der Energieforschung. Dadurch ergeben sich einzigartige Kooperationen, die eine Gesamtschau von naturwissenschaftlichen, technologischen und volkswirtschaftlichen Aspekten ermöglichen. Ich wünsche der WiSo alles Gute und uns allen viel Erfolg beim gemeinsamen Forschen!

Prof. Dr. Peter Wasserscheid

Mitglied der Wissenschaftlichen Leitung des Energie Campus Nürnberg (EnCN)

Seit 1999 besteht die Partnerschaft zwischen der FAU und der University of International Business and Economics (UIBE) China. Wir sind sehr stolz darauf, dass aus der Findelgasse eine breite Brücke bis zur Großen Mauer nach Peking führt, die Hunderte von FAU- und UIBE-Studierenden ein Auslandsstudium ermöglicht hat, wodurch sie die große Welt der kulturellen Vielfalt erkunden und ihre Fach- und interkulturelle Kompetenz fördern konnten. Ich gratuliere im Namen der School of Foreign Studies der UIBE der WiSo sehr herzlich zum 100. Jubiläum, und wir freuen uns auf weitere 100 Jahre. Weiter so!

Prof. Dr. Pan Yaling

Professorin an der University of International Business and Economics Peking

GLÜCKWÜNSCHE AN DIE WISO

Jubiläumsmagazin der WiSo Nürnberg

Jubiläumsmagazin der WiSo Nürnberg

WAS WAR 4

- GRUSSWORTE U2
  Prof. Dr.-Ing. Joachim Hornegger
  Prof. Dr. Veronika Grimm
- GLÜCKWÜNSCHE AN DIE WISO U3/U4/1/75
- IMPRESSUM 76
- UNTERSTÜTZUNG IM JUBILÄUMSJAHR 77
  Die WiSo sagt Danke!
- DIE WISO GESTERN 6/7
  Die Verwandlungskünstlerin
- DIE ALTDORFER UNIVERSITÄT 8/9
  Die „Urmutter“ der WiSo
- DIE GRÜNDUNG 10/11
  Die Nürnberger Schule
- DIE 20ER UND 30ER JAHRE 12/15
  Die Ideenschmiede
- TÄTER UND OPFER 16/17
  Die Hindenburg-Hochschule
- DIE 50ER UND 60ER JAHRE 18/19
  Die Stunde Null
- DIE 70ER UND 80ER JAHRE 20/21
  Die Expandierende
- DIE 90ER UND 2000ER JAHRE 22/23
  Die Moderne
- WURZELN UND WACHSTUM 24/25
  Die (Er-)Wachsende

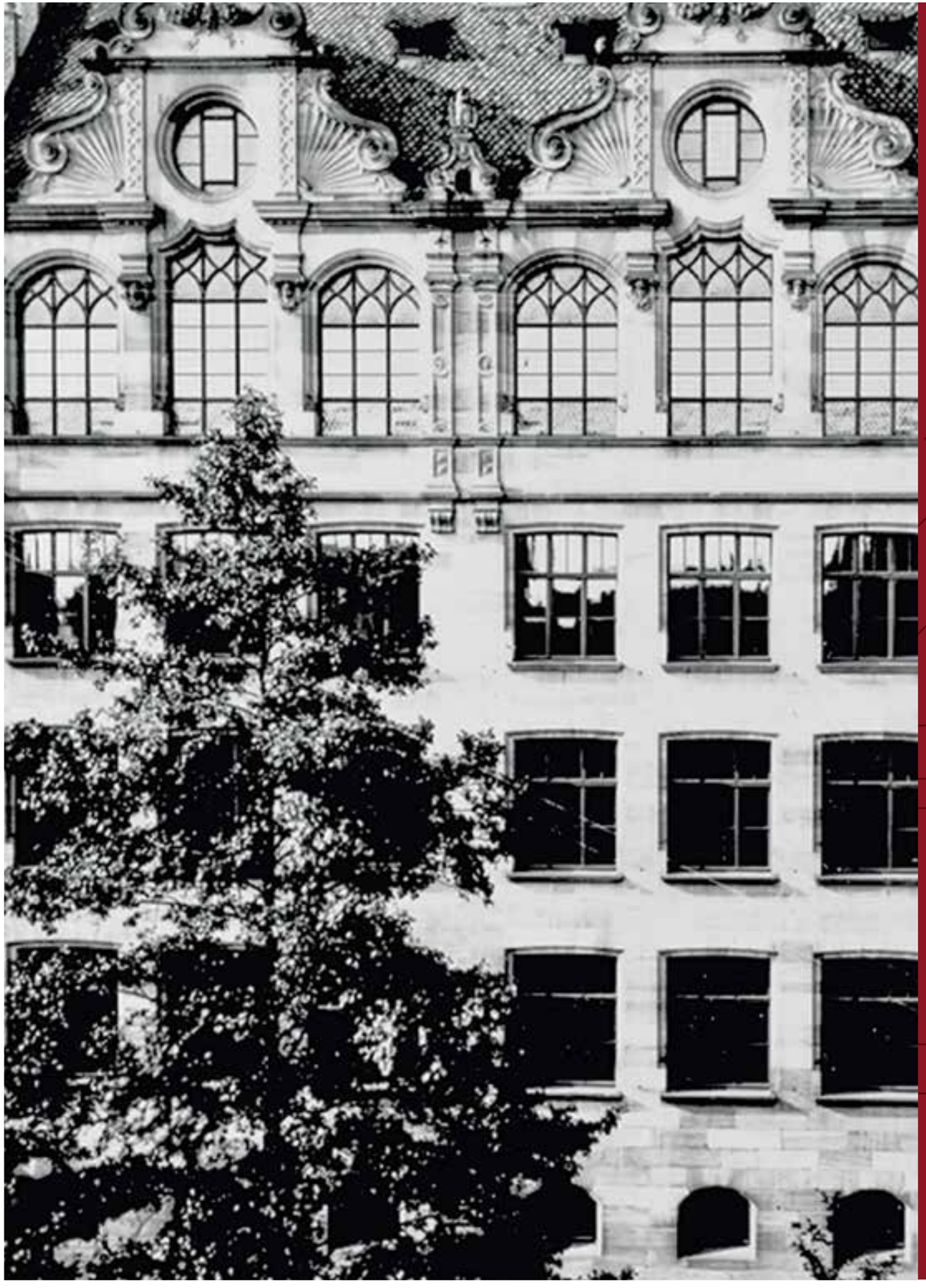
WAS IST 26

- DIE WISO HEUTE 28/31
  Die kreative Denkfabrik
- ZAHLEN, DATEN, FAKTEN 32/33
  Die WiSo im Überblick
- ARBEIT IM WANDEL 34/35
  Guter Job
- DIGITALISIERUNG UND INNOVATION 36/37
  Digitale Zukunft
- ENERGIEMÄRKTE UND ENERGIESYSTEME 38/39
  Energ(et)isch voran
- GESUNDHEIT 40/41
  Gründlich durchgecheckt
- CUSTOMER INSIGHTS 42/43
  Was der Kunde wünscht
- STEUERN UND STEUERPOLITIK 44/45
  Gerechte Steuern
- VERSICHERUNGEN UND RISIKO 46/47
  Versicherungen im Wandel
- PROFESSORENSCHAFT 48/49
  Die Lehrstühle und Professuren
- AKADEMISCHER NACHWUCHS 50/51
  Die Aufstrebende
- AUSGRÜNDUNGEN 52/53
  Die Gründerin
- STUDIUM UND LEHRE 54/55
  Die Lehrmeisterin
- CAMPUS IN DER CITY 56/57
  Die Zentrale
- INTERNATIONALES 58/59
  Die Weltoffene
- ALUMNI 60/63
  Die Verbundene

WAS WIRD 64

- VISION2030 66/67
  Die Visionärin
- ALLER ANFANG IST SCHÖN 68/69
  Der schöne Kaufmann
- NACHGEFRAGT 70/74
  Drei Fragen in die Zukunft

ALLER ANFANG IST SCHÖN



Was war

Die Geschichte der WiSo ist eine Geschichte von Veränderungen, von Orts- und Namenswechseln, von Wachstum und Neuanfängen, von liberalem Geist und temporärem Konformismus. An der 1919 gegründeten Handelshochschule etablierte sich bald ein interdisziplinärer Wissenschaftsstil: Die Verbindung von Wirtschafts- und Sozialwissenschaften prägt die WiSo bis heute. Auf den Aufschwung in der Weimarer Republik folgen die Repressionen der Nationalsozialisten, Schließung und Zerstörung, Aufbau und Neuorientierung nach dem Krieg. In den Siebzigern wächst die Hochschule rasant, ein neuer Standort in der Langen Gasse wird gegründet und später erweitert. Seit 1961 ist die WiSo Teil der Universität Erlangen-Nürnberg – erst als Fakultät, später als Fachbereich. Dennoch ist sie über die Jahrzehnte hinweg eines geblieben: die Hochschule im Herzen Nürnbergs.

→ Die WiSo gestern 6/7
→ Die Altdorfer Universität 8/9
→ Die Gründung 10/11
→ Die 20er und 30er Jahre 12/15
→ Täter und Opfer 16/17
→ Die 50er und 60er Jahre 18/19
→ Die 70er und 80er Jahre 20/21
→ Die 90er und 2000er Jahre 22/23
→ Wurzeln und Wachstum 24/25

Die Verwandlungskünstlerin

Hinter dem heutigen Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften steht eine lange Tradition. Innovation und Veränderungswille sind tief verwurzelte Werte. Dieser Geist spiegelt sich in zahlreichen Orts- und Namenswechseln bis hin zum heutigen Fachbereich.

Abschlussfeier im Opernhaus, um 1955.

Blick in die Bibliothek, um 1949.

Studierende beim Lernen, um 1949.

Frisches Gedankengut soll durch Nürnberg wehen. Aus einem humanistischen und reformatorischen Gymnasium entwickelt sich 1622 die „Nürnberger Universität in Altdorf“. Lange währt der akademische Glanz jedoch nicht: Wegen fehlender Finanzmittel wird die Universität bereits zweihundert Jahre später wieder geschlossen. In Nürnberg kreisen die Gedanken um die verlorene Universität über hundert Jahre lang. Versuche, eine neue Institution zu gründen, bleiben fruchtlos – bis die Nürnberger Stadtgesellschaft ihre Kräfte vereint, um eine Hochschule zu stiften. Die Handels- und Gewerbekammer Mittelfranken und der kaufmännische Verein „Merkur“ schmieden Pläne für eine Handelshochschule. Zwar verzögert der erste Weltkrieg die Planungen, doch knapp zweitausend bildungshungrige Nürnbergerinnen und Nürnberger bekunden ihren Willen, indem sie provisorisch eingerichtete Handelskurse besuchen. 1919 schließlich öffnet die „Handelshochschule“ in der Findelgasse 7 ihre Pforten.

Der Nürnberger Geist

In den 1920ern kristallisiert sich an der Handelshochschule ein interdisziplinärer Wissenschaftsstil heraus. Die Verknüpfung von Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wird als „Nürnberger Schule“ bekannt. Ihr prominentester Vertreter, Wilhelm Vershofen, wird 1925 zum Rektor der Handelshochschule gewählt, die nun den Zusatz „Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ trägt. Die fachliche Interdisziplinarität wird durch empirische Forschung vertieft, die auch den Studierenden vermittelt werden soll. Aus diesem Grund wird 1925 das von Vershofen gegründete „Institut für Wirtschaftsbeobachtung der deutschen Fertigware“ in die Hochschule integriert. Die „Nürnberger Schule“ polarisiert auf politischer Ebene zwischen konservativen und links orientierten Vertretern.

Die Hindenburg-Hochschule

Gleichzeitig bilden sich studentische Gruppen innerhalb des gesamten politischen Spektrums, etwa die „Hochschulgruppe Demokratischer Studenten“ und der betont rassistische Verbund „Hochschulring deutscher Art“. Ab Oktober 1933 gilt das „Führerprinzip“ an der Hochschule, die nun „Hindenburg-Hochschule (Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften)“ heißt. Mehrere jüdische und sozialistische Professoren werden entlassen, der Lehrplan wird umgestellt. Die Studierenden besuchen Vorlesungen über Rasse und Sippe und die Vorgeschichte des deutschen Volkes. Kurz vor Kriegsende 1945 wird die Einrichtung geschlossen. Ein weiteres Mal verliert die Stadt Nürnberg ihre Hochschule. Da das Gebäude in der Findelgasse weitgehend zerstört ist und es an Finanzen und Dozenten fehlt, erscheint eine baldige Wiedereröffnung unrealistisch.

Der Hochschulgeist lebt

Doch der Hochschulgedanke lässt Nürnberg erneut keine Ruhe. Ehemalige Professoren und die Stadt beleben die Hochschule wieder. Bereits ab Sommer 1946 können sich Studierende für Betriebswirtschaftslehre und für das Studium zum Diplom-Handelslehrer einschreiben. Bis zum Wiederaufbau der Findelgasse sechs Jahre später finden die Vorlesungen in Ausweichquartieren statt. Damit hat Nürnberg seine eigene Hochschule wieder – und muss sich dennoch etwas an Erlangen anlehnen. Prof. Eduard Brenner, Rektor der Universität Erlangen, leitet gleichzeitig die Nürnberger Hochschule. Mehr und mehr Studierende strömen nach Nürnberg, sodass die Hochschule drei Jahre später um die Findelgasse 9 erweitert wird und öffentliche Sondervorlesungen stattfinden. Bald wird diskutiert, die Nürnberger Hochschule mit der Erlanger Universität zusammenzulegen.

Die kleine große Schwester

Die Stadt Nürnberg verteidigt ihre Hochschule vehement gegen die Vereinigung. Doch die Mühe ist vergebens. Ab 1961 gehört die „Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ als 6. Fakultät zur Friedrich-Alexander-Universiät (FAU) mit der neuen Ortsbezeichnung „Erlangen-Nürnberg“. Die Fusion treibt die interdisziplinäre Lehre und Forschung nochmals voran. So bieten Erlanger Professoren Vorlesungen in Nürnberg und umgekehrt an. Unter Studierenden hält sich der Austausch dagegen in Grenzen. Kostenlose Busse zwischen beiden Uni-Standorten werden mangels Auslastung schnell wieder eingestellt.

Nach Nürnberg strömen die Studierenden jedoch weiterhin. Zehn Jahre nach der Fusion ist die WiSo die größte Fakultät der FAU. Erneut muss Platz geschaffen werden, diesmal mit einem Neubau. In der Langen Gasse wird ein zweites Gebäude errichtet. Der neue Raum wird auch genutzt, um die Internationalität und Interdisziplinarität der WiSo in den folgenden Jahren zu vertiefen. Inmitten der Umstellung der Diplomstudiengänge auf das Bachelor- und Mastersystem wird die WiSo nochmals umgetauft. Da die Fakultäten der FAU im Zuge der Strukturreform zusammengelegt werden, wird die WiSo 2007 zum „Fachbereich Wirtschaftswissenschaften in der Wirtschafts- und Rechtswissenschaftlichen Fakultät“. Ihrem Hang zur Veränderung bleibt die WiSo nach wie vor treu. Seit Ende 2018 nennt sich die ehemalige Handelshochschule „Fachbereich für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“. • rw/nh

Vorlesung im Hörsaal H4, 2002.

Die „Urmutter“ der WiSo

Die wissenschaftliche Tradition Nürnbergs und damit auch der WiSo führen weit zurück. Im 16. Jahrhundert gründet die Stadt ihre erste eigene Akademie in Altdorf. Schon bald gehört die Altdorfina zu den renommiertesten universitären Einrichtungen des Landes. Schwierige politische und wirtschaftliche Entwicklungen bedingen auch die wechselhafte Historie der Altdorfer Akademie.

Plan des historischen Altdorf, um 1650.

Lange bevor die Erlanger Universität im Jahre 1743 ihre Tore öffnet, besteht bereits eine andere fränkische Universität, deren Geschichte weit in das 16. Jahrhundert zurückreicht. Im Zuge der Reformation bekennt sich die Freie Reichsstadt Nürnberg zur lutherischen Konfession und plant im selben Atemzug ein humanistisches Gymnasium, das nach den Plänen des Reformators Philipp Melanchthon im St. Egidienkloster in der nördlichen Altstadt 1526 eröffnet wird. 1575 zieht die Bildungsanstalt in das neuerrichtete Kollegiengebäude in das südlich gelegene Altdorf um. Die Abgeschiedenheit der Kleinstadt soll sich positiv auf die Disziplin und den Lerneifer der Studierenden auswirken – ein Gedanke, den man noch bis heute hinter so mancher Campus-Planung vermuten könnte. Drei Jahre später erhält die Stadt von Kaiser Rudolf II. die Erlaubnis, aus dem Gymnasium eine Akademie zu formen. Von nun an können in der juristischen, der medizinischen und der philosophischen Fakultät die Studierenden ihren Magister abschließen. In den 20er Jahren des 17. Jahrhunderts erhält die Akademie zusätzlich das Promotionsrecht und wird somit endlich in den Rang einer Universität erhoben. Der spätere Feldherr Albrecht von Wallenstein ist zu dieser Zeit einer der prominentesten und berüchtigsten Studenten der Altdorfina: Mehrere Prügeleien, bei denen er seinen Diener einmal fast totschlägt, führen zu seinem Rauswurf.

Der Dreißigjährige Krieg

Mit der Anerkennung als Universität schnellt die Zahl der Studierenden an der Altdorfina in die Höhe. Doch nicht für lange. Der Dreißigjährige Krieg tobt in Deutschland, und auch Altdorf bleibt von Verwüstung nicht verschont. Immer wieder besetzen plündernde Truppen die Stadt, und so suchen die meisten Studierenden und Professoren Schutz im sicheren Nürnberg. Der Krieg findet 1648 ein Ende, und so kehrt wieder der Alltag in der Altdorfina ein.

Es geht auf und dann wieder ab

In den kommenden Jahrzehnten erlebt die Universität eine Blütezeit. Das Kollegienhaus wird erweitert, die medizinische Fakultät erhält eine Anatomie, und eine Sternwarte wird eingerichtet. Bekannte Geistesgrößen wie der spätere Philosoph und Mathematiker Gottfried Wilhelm Leibniz – ein Wegbereiter der Aufklärung in Deutschland – absolvieren in Altdorf ihr Studium. Doch leider hält diese Hochphase nicht lange an. Anfang des 18. Jahrhunderts ist Nürnberg hoch verschuldet und nahe der politischen Handlungsunfähigkeit. Die prosperierende Handelsschifffahrt führt dazu, dass immer weniger Güter über den Landweg transportiert werden. Die Zolleinnahmen sinken und somit auch die Einnahmen der Stadt. Aufgrund dieses allgemeinen wirtschaftlichen Niedergangs wird fortan an der finanziellen und personellen Ausstattung der Altdorfina gespart. Die Einsparungen, aber auch die Konkurrenz neuerer und besser ausgestatteter Landesuniversitäten in Erlangen oder Würzburg sorgen dafür, dass sich in den kommenden Jahren immer weniger Studierende in Altdorf einschreiben. Um 1750 schreiben sich durchschnittlich lediglich 40 Studierende pro Jahr ein. Aus der prestigeträchtigen *Academia franconiae* ist eine Kleinstuniversität geworden.

Studierende beim traditionellen Hochschulfest in Altdorf, 1956.

Festliche Übergabe der Diplomurkunden im Wichernhaus in Altdorf, 2002.

Das Ende … vorerst

Die immense Schuldenlast und die schwierigen politischen Zeiten, in denen Napoleon Bonaparte nach der Herrschaft über Europa ausgreift, führen schlussendlich dazu, dass das kleine Nürnberg 1806 seine Eigenständigkeit verliert. Es ist nun Teil des Königreiches Bayern. Die neuen Herren entscheiden sich in den kommenden Jahren dafür, die kleinen universitären Einrichtungen zugunsten der großen Landesuniversitäten zu schließen. Am 24. September 1809 – nach 468 Semestern und ca. 19.600 Studierenden – wird die Altdorfina offiziell geschlossen. Ihre umfassende wissenschaftliche Bibliothek wandert zur akademischen Konkurrenz nach Erlangen.

Die akademische Tradition lebt fort

Wenn auch die Altdorfina schon lange der Geschichte angehört, ist sie der entscheidende Grundstein für Nürnberg als Universitätsstandort. Mit ihrer Schließung verliert die Stadt vorerst ihre einzige Akademie, doch werden in den folgenden Jahrzehnten Pläne geschmiedet, bis endlich die Nürnberger Handelshochschule an das akademische Erbe anknüpft.

Noch bis in die 2000er Jahre unterstrich die WiSo diese enge Verbundenheit. Denn bis dahin war es üblich, die WiSo-Absolventenfeiern in Altdorf abzuhalten, um an diese gemeinsamen Wurzeln, also die erste Nürnberger Hochschule, die Bürgerinnen und Bürger der mittelalterlichen Handelsmetropole im 16. Jahrhundert außerhalb der Stadtmauern – im nahegelegenen Altdorf – gegründet hatten, zu erinnern. Diese verbindende Tradition fand erst ein Ende, als letztendlich die Absolventenzahlen der WiSo so hoch wurden, dass eine Feier in Altdorf nicht mehr umsetzbar wurde. Aber auch heute noch fühlt sich die WiSo ihren Altdorfer Wurzeln eng verbunden. • mn

Albrecht Wenzel Eusebius von Wallenstein (1583–1634).
Der Stich wird Matthäus Merian dem Älterem zugeschrieben.

Die Göttin Athene weist auf die Altdorfina
(Darstellung aus dem 17. Jahrhundert).

Athene, die antike Göttin der Weisheit, deutet auf Gebäude am Horizont. Eine Eule – Sinnbild der Klugheit – sowie verschiedene wissenschaftliche Instrumente zu ihren Füßen verweisen auf deren Funktion als Universität. Anders als man vermuten könnte, blickt die Göttin nicht auf Erlangen, sondern auf die Akademie in Altdorf.

Die Nürnberger Schule

Nürnbergs Wirtschaft wächst und gedeiht im Laufe des 19. Jahrhunderts. Stadt, Wirtschaft und Bürgertum drängen auf die Gründung einer eigenen Handelshochschule für qualifizierten Nachwuchs. Nach einigen Anläufen öffnet die Nürnberger Handelshochschule 1919 ihre Tore. Wilhelm Vershofen, Pionier und Impulsgeber, prägt mit seinem ganz eigenen Wissenschaftsstil die Entwicklung dieser Institution.

Noris mit Krone und Schriftrolle.

Als die Altdorfer Universität um 1809 schließt, findet auch der Wissenschaftsstandort Nürnberg für eine lange Zeit ein Ende. Trotzdem schwelt die Vision von einer neuen universitären Einrichtung innerhalb der Nürnberger Stadtmauern während des gesamten 19. Jahrhunderts. Vor allem der ungeheure wirtschaftliche Aufschwung, der die Stadt in den kommenden Jahrzehnten erfasst, macht den Verantwortlichen deutlich: Um den Wirtschaftsstandort Nürnberg weiterzuentwickeln, wird eine akademische Ausbildungsstätte gebraucht. Die fortschrittliche Metallindustrie, die vielen Spezialbetriebe und die erste Eisenbahn auf deutschem Boden, die zwischen Nürnberg und Fürth verkehrt, machen aus der Stadt ein prosperierendes Industriezentrum. Das wohlhabende Bürgertum, die vielen Großindustriellen und Bankleute profitieren von diesem Aufschwung und stellen Überlegungen an, wie man gut ausgebildeten Nachwuchs für die Stadt gewinnen könne. Der Plan: die Errichtung einer technischen Hochschule nach dem Vorbild in München. Zwar erteilt die bayerische Staatsregierung immer wieder eine Absage, doch die Franken lassen sich nicht entmutigen.

Ein Start mit Hindernissen

Die Handels- und Gewerbekammer Mittelfranken – heute IHK – und der Verein „Merkur“, der seit Mitte des 19. Jahrhunderts Kaufleute ausbildet, beschließen stattdessen, eine staatliche Handelshochschule zu errichten. Zusammen mit der Stadtverwaltung wird ein erneuter Antrag gestellt, dem dieses Mal stattgegeben wird. Doch der Beginn des Ersten Weltkrieges verhindert die Realisierung der Pläne. So müssen die Nürnbergerinnen und Nürnberger noch bis zum 27. Mai 1918 warten, bis schließlich die „Freie Hochschule für Handel, Industrie und allgemeine Volksbildung“ von der bayerischen Regierung offiziell gegründet wird. Untergebracht wird die lang ersehnte Handelshochschule in der Findelgasse 7, die davor eine Handelsschule für Knaben beherbergte. Im Wintersemester 1919 startet der Lehrbetrieb mit einem Professor, 41 Lehrbeauftragten und 180 Studierenden. Die Freude über die neugeschaffene Institution ist groß, aber auch die Erwartungen sind immens. So schreibt der Fränkische Kurier am 15. September 1919: *„Vielfache Enttäuschungen, die man in den früheren Jahren erlebt hatte, sind durch die Gründung der Freien und Handelshochschule wettgemacht worden.* […] *Diese Hochschule ist wie alle anderen deutschen Hochschulen berufen, den Sinn für das Schöne, Edle und Erhabene zu wecken und zu pflegen, die geistige und wirtschaftliche Entwicklung unserer Vaterstadt zu fördern und zu beleben*[.]“

Trennung von der Volkshochschule

Vor allem nach dem 1. Weltkrieg ist die Regierung der Weimarer Republik daran interessiert, einer breiten Bevölkerungsschicht den Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Vorlesungen über Geschichte, Politik, Kultur, Hygiene oder auch Säuglingspflege sollen zum einen die noch junge deutsche Demokratie stärken und zum anderen die allgemeinen Lebensbedingungen verbessern. Die frisch gegründete Hochschule in Nürnberg versucht in ihren Anfangsjahren, diesem ganzheitlichen Bildungsauftrag gerecht zu werden, doch wird sie dadurch noch nicht als gleichwertige universitäre Lehranstalt anerkannt. Wilhelm Rieger, der erste Direktor der Nürnberger Handelshochschule, setzt sich seit deren Eröffnung für die strikte Abtrennung von der Volkshochschule ein, die schlussendlich im März 1921 verfügt wird. Somit kann in den folgenden Jahren die Stärkung der universitären Strukturen der Handelshochschule vorangetrieben werden. Der interdisziplinäre Anspruch der Volksschulbildung prägt jedoch weiterhin die wissenschaftliche Ausrichtung der Handelshochschule.

Siegel der Altdorfina.

Das 1902 im Neu-Nürnberger Stil errichtete Gebäude der Handelshochschule, um 1920.

Wilhelm Vershofen – Impulsgeber der Nürnberger Schule

Dieses neue wissenschaftliche Profil ist maßgeblich auf Wilhelm Vershofen zurückzuführen, der jahrzehntelang an der Hochschule wirkt. Der Volkswirt, Politiker und Literat setzt sich vor allem für die Symbiose von Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften ein. Durch ihn erhält die Wirtschaftswissenschaft in Nürnberg eine ganzheitliche Ausrichtung. Diese enge interdisziplinäre Verzahnung bildet den Grundstein für den neuen Wissenschaftsstil, der im Laufe der 1920er Jahre unter dem Namen „Nürnberger Schule“ Bekanntheit erlangt. • mn

„Die schwere politische und soziale Problematik der heutigen Wirtschaftsform … ließ das Bedürfnis entstehen, eine Hochschule zu gründen, die von Wirtschaft und Gesellschaft ausgehend zu den tiefsten Problemen des Lebens überhaupt Stellung nehmen sollte, um dem Studierenden … jene Disziplinierung des Geistes zu übermitteln, die es ihm ermöglicht, im scheinbaren Zufall die Regel, in der vermeintlichen Willkür das Gesetz und hinter dem Wirrwarr der sozialen Bewegungen und Wünsche das Dauernde, ja Ewige zu erkennen.“

Wilhelm Vershofen, zit. nach: Kellenbenz, H., Leitherer, Eugen, & Schoberth, Friedrich Wilhelm. (1960). *Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg.*

Dieser allumfassende Blick auf die Wirtschaft, der sich mehr als nur einer Wissenschaft bediente, zeigte sich in Wilhelm Vershofens eigenem Schaffen. Als Literat veröffentlichte er zeit seines Lebens neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit viele kleine Geschichten und Erzählungen. Herausragend – und wegen der Vermischung von Belletristik und Ökonomie programmatisch – ist sein 1916 veröffentlichtes Werk „Der Fenriswolf. Eine Finanznovelle“. Darin schildert Vershofen – in damals modernem Schreibstil – in Form von Briefen, Telegrammen und Aktennotizen die Übernahme einer norwegischen Wasserkraftanlage durch ein deutsches Unternehmen. Der titelgebende Fenriswolf, ein aus der nordischen Mythologie stammendes Fabelwesen, das den Weltuntergang symbolisiert, könnte als Vershofens Kritik an einem zerstörerischen Gewinnstreben gelesen werden.

Jubiläumsmagazin der WiSo Nürnberg

Die Ideenschmiede

Gegründet als Volkshochschule in der Weimarer Republik, entwickelt sich die Nürnberger Handelshochschule in den folgenden zehn Jahren zur Vorreiterin in Forschung und Lehre, setzt wissenschaftliche Impulse und zieht zahlreiche Studierende an.

Übergabe der Immatrikulationsurkunden im ehemaligen Festsaal der Findelgasse, um 1951.

Jeder und jedem stehen die Pforten der Nürnberger Handelshochschule ab dem 15. Oktober 1919 offen. Die neue Hochschule blickt nach vorne und gleichzeitig zurück auf ihre Wurzeln, indem sie Bildung für die breite Masse zugänglich macht. Zum ersten Immatrikulationstermin betreten 174 Männer und sechs Frauen die Findelgasse, um sich zum Studium der Wirtschaftswissenschaften einzuschreiben.

Die erste Studentin und der erste Abschluss

Unter den sechs Frauen befindet sich Luise Schuster. Die 26-Jährige aus Fürth ahnt zu diesem Zeitpunkt wohl kaum, dass sie durch das Studium den Titel „Diplom-Kaufmann“ (!) erhalten wird. Zum Zeitpunkt ihrer Eröffnung darf die Nürnberger Handelshochschule noch keine Diplomprüfungen abnehmen. Denn um ihrem Ideal der allgemeinen Bildung zu entsprechen, bietet die Hochschule neben akademischen auch Volkshochschulkurse an. Außerdem ist ein Abschluss nach nur vier Semestern möglich, und zugelassen zum Studium wird auch, wer kein Abitur hat. Wie damals für Frauen üblich, immatrikulierte sich Luise Schuster nach einem abgeschlossenen Frauenfortbildungskurs. Genauso dürften neben ihr Studierende aus der Mitte der Gesellschaft in den Hörsälen gesessen haben.

Während Schuster volks- und betriebswirtschaftliche Bücher wälzt und unter den Kommilitonen ihren späteren Ehemann und Bundeskanzler Ludwig Erhard kennenlernt, arbeitet die Handelshochschule auf staatliche Anerkennung hin. Weil sie akademische und allgemeine Bildung vereint, gilt sie anderen Universitäten nicht als gleichwertig. Im ersten Semester lehrt nur ein einziger ordentlicher Professor, am Ende des dritten Semesters sind bereits insgesamt sechs Professoren beschäftigt. Jetzt darf die Hochschule ihren Studierenden auch die Prüfung zum „Diplom-Kaufmann“ abnehmen. Zielstrebig legt Luise Schuster im Frühjahr 1922 ihre Diplomarbeit „Die Ziegelindustrie“ vor. Für Schuster liegt dieses Thema offenbar auf der Hand, denn ihr Vater betreibt eine Ziegelei. Kurz nach ihren Prüfungen heiraten Luise Schuster und Ludwig Erhard im Dezember 1923. Doch die Diplomprüfung ist nur ein Schritt, auf den weitere folgen sollen. Luise und Ludwig Erhard nehmen ein Promotionsstudium an der Universität Frankfurt auf, während es in der Nürnberger Institution brodelt.

Zuhörer beim Festakt zum 30-jährigen Bestehen (v.l.n.r.): Georg Bergler, Wilhelm Vershofen, Walter Weddingen und Erich Schäfer.

Die Nürnberger Ideenschmiede

In den ersten Jahren nach der Eröffnung entwickelt die Handelshochschule ein herausragendes wissenschaftliches Profil. Die „Nürnberger Schule“ wird als interdisziplinärer Wissenschaftsstil bekannt, denn sie verknüpft geistes- und wirtschaftswissenschaftliche Fächer miteinander. Die angehenden Diplom-Kaufleute sollen ganzheitlich ausgebildet werden, neben Betriebs- und Volkswirtschaftslehre etwa in Soziologie, Psychologie und Wirtschaftsgeschichte. Die breite Fächerauswahl erinnert vage an das Angebot der ehemaligen Volkshochschule. Mit ihrer wissenschaftlichen Offenheit polarisiert die Nürnberger Hochschule über ihre eigenen Mauern hinaus. Wissenschaftliche und kommunalpolitische Grabenkämpfe werden zwischen dem politisch

Die Nürnberger Handelshochschule kann ohne Übertreibung als Wiege der Marktforschung bezeichnet werden. Am Institut für Wirtschaftsbeobachtung werden primär Absatz und Verbrauch produzierter Güter erforscht. Der Schwerpunkt liegt klar auf angewandter, das heißt empirischer Analyse des Verbraucherverhaltens. Flankiert wird die Empirie von der „Nürnberger Schule“, die sich theoretisch mit dem Verbraucherverhalten beschäftigt. So wurden erstmals Aspekte des Konsums und des Verkaufs betrachtet, die über die Grundbedürfnisse von Verbraucherinnen und Verbrauchern hinausgehen, etwa soziale Vermittlung und Ästhetik. Beides verschmolz zum Kern der „Nürnberger Schule“, einer Theorie der Konsummotivation, die noch heute weltweit ein Begriff ist. 1934 wird der kommerzielle Teil des Hochschulinstituts abgetrennt und in die neu gegründete „Gesellschaft für Konsumforschung“ (GfK) überführt, während der wissenschaftliche Teil erhalten bleibt.

Luise Schusters Zulassung zur Diplomprüfung, 1928.

Diplomurkunde von Luise Schuster, 1928.

Clara Muschwecks Anmeldebogen zur Promotion, 1930.

Promotionsurkunde von Clara Muschweck,1933.

Ludwig Erhard mit charakteristischer Zigarre.

Diplomurkunde von Ludwig Erhard, 1922.

eher links orientierten Kreis um Wilhelm Vershofen und Vertretern konservativer Forschung ausgefochten. Mit dem wissenschaftlichen Profil wächst der Wunsch der Studierenden, als Vollakademikerinnen bzw. Vollakademiker anerkannt zu werden. Aus diesem Grund will die Hochschulleitung das Abitur als Zulassungsvoraussetzung einführen, wogegen sich der Stadtrat vehement wehrt, weil er die volksbildende Ausrichtung der Institution erhalten will. Anfang Januar 1925 findet sich ein fruchtbarer Kompromiss: Unter dem ersten Rektor Wilhelm Vershofen löst sich die Handelshochschule von der Stadt Nürnberg. Der neue Titel „Handelshochschule, Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg“ bürgert sich schnell als „WiSo“ ein. Vershofen setzt nochmals neue Standards in Forschung und Lehre, indem er im gleichen Jahr das von ihm gegründete „Institut für Wirtschaftsbeobachtung der deutschen Fertigware“ in die Hochschulstiftung integriert. Die Studierenden sollen „angeleitet werden, theoretische Schlussfolgerungen mit konkreten Zahlen zu belegen“, wie Vershofen zitiert wird. Diese Verzahnung von Theorie und Praxis ergänzt die Interdisziplinarität der „Nürnberger Schule“ und ist wegweisend für die WiSo bis heute.

Das Institut für Wirtschaftsbeobachtung lockt Ludwig Erhard, Absolvent der Handelshochschule, nach seiner Promotion in Frankfurt und kurzer Tätigkeit im väterlichen Textilbetrieb zurück in die Wissenschaft. Von 1928 bis 1942 arbeitet Erhard als wissenschaftlicher Assistent bei Wilhelm Vershofen. Zwischen beiden entwickelt sich eine enge Freundschaft, durch seinen Mentor entdeckt Erhard „die Lust am Fabulieren“. Damit wagt sich der spätere Bundeskanzler an eine Habilitationsschrift zur „Überwindung der Wirtschaftskrise durch wirtschaftspolitische Beeinflussung“. Die Habilitation wird nie eingereicht, obwohl die Handelshochschule bis 1931 verschiedene Habilitationsrechte und das Promotionsrecht zum „Dr. oec.“ erhält.

Die erste Promovendin

Noch im gleichen Jahr werden an der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften erste Dissertationen vorgelegt. Auch Clara Muschweck schreibt sich zu einer Promotion an der Nürnberger Einrichtung ein. Drei Jahre lang verfasst sie in Nürnberg ihre Dissertation „Zur Problematik des Reichtums in der vorwirtschaftswissenschaftlichen Zeit, insbesondere im Merkantilismus“. Währenddessen baut die Hochschule ihr Studienangebot weiter aus. Zwar etabliert sie als letzte der deutschen Handelshochschulen den Studiengang zum Handelslehrer, dafür aber umso erfolgreicher. So bildet sich der „Nürnberger Stil“ heraus, der theoretische Pädagogik mit Hospitationen im kaufmännischen Unterricht und Vorträgen aus der Praxis verzahnt. Sechs Frauen hatten sich bei der Gründung der Nürnberger Handelshochschule immatrikuliert, 13 Jahre später, 1932/33, waren bereits 30 Studentinnen eingeschrieben. Im selben Semester legt Muschweck ihre mit „sehr gut“ bewertete Dissertation vor – sie ist die erste Promovendin der Nürnberger Hochschule. Zu diesem Zeitpunkt ist die Einrichtung von der Nürnberger NSDAP bereits umbenannt worden: Muschwecks Promotionsurkunde wird von der „Hindenburg-Hochschule (Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften)“ ausgestellt. • nh

In einer Reihe mit Luise Schuster als einer der ersten Studentinnen und Clara Muschweck als erste Promovendin der Nürnberger Handelshochschule steht Ingeborg Esenwein-Rothe. Sie ist bereits eine Koryphäe auf ihrem Gebiet, als sie als erste Professorin der WiSo 1962 den Lehrstuhl für Statistik übernimmt. Hier forscht sie sechzehn Jahre lang in der Wirtschaftsstatistik und Regionalforschung. In dieser Männerdomäne setzt sie sich als führende Vertreterin durch, gewinnt internationales Ansehen und belebt die Demographie in Deutschland mit einem statistischen Standardwerk. Zu dieser Zeit sind an der WiSo nur etwa zehn Prozent der Studierenden Frauen. Heute sind Studentinnen zu 51 Prozent und Professorinnen zu rund 35 Prozent vertreten.

Feierliche Immatrikulation, 1957.

Absolventin bei der Abschlussfeier, um 1955.

Die Hindenburg-Hochschule

1933 übernehmen die Nationalsozialisten die Macht in Deutschland und nehmen bald Einfluss auf die Hochschulpolitik: Unerwünschte Professoren werden aus ihren Ämtern entfernt, Lehrbücher werden ausgemustert, und auch das Gebäude wird dem neuen Geist angepasst. Bis in die 1970er Jahre hinein sind die Folgen der nationalsozialistischen Weltanschauung an der WiSo zu spüren.

Verschiedene Originaldokumente, etwa das Gesetzblatt zu Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sowie Briefe des Staatsministeriums bezüglich entlassener Professoren.

Bereits 1933 benennt die WiSo sich im Geiste der neuen Zeit in Hindenburg-Hochschule um. Ein überraschender Schritt: Im Hochschulalltag dürfte aufgrund der internationalen Ausrichtung, vieler Frauen unter den Studierenden und progressiver Wissenschaftler wie Wilhelm Vershofen und Hans Proesler ein vergleichsweise liberaler Geist geherrscht haben. Die Umbenennung scheint maßgeblich auf das Betreiben des systemtreuen Prorektors Ritter von Ebert zurückzugehen – was auch Bergler in seiner Geschichte der WiSo als entscheidend bezeichnet – und weniger auf das des schwedischen Rektors Sven Helander.

Professoren werden aus der Hochschule gedrängt

Schnell greift der nationalsozialistische Gleichschaltungsapparat um sich: Mehrere Professoren werden Opfer des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“, durch das der Staat sich Bediensteter entledigt, die als nicht linientreu oder nicht ausreichend arisch gelten. Nachdem gleich 1933 Hans Proesler wegen seiner Mitgliedschaft in der SPD aus der Professur gedrängt wurde, wird im Februar 1934 auch Alfred Isaac wegen seines jüdischen Glaubens in den vorläufigen Ruhestand versetzt. Der Vorgang hätte planmäßig mit der Entfernung Isaacs aus dem Staatsdienst geendet, nur durch dessen schriftlichen Einspruch mit Hinweis auf seinen Einsatz als Frontkämpfer im ersten Weltkrieg scheint die Behörde sich ermutigt zu sehen, die Entpflichtung in eine Pensionierung umzuwandeln und ihm ein Ruhegehalt zuzugestehen. Isaac wandert im September 1937 nach Istanbul aus. Bereits ab Oktober 1937 ordnet das Bayerische Staatsministerium des Inneren an, seine Pension auf ein Sonderkonto zu überweisen, und stoppt offenbar auch diese Zahlungen kurze Zeit später. Rückfragen der Behörden über seinen Aufenthaltsort mit dem Ziel der Rückführung werden von der Hochschulleitung 1938 negativ beantwortet, Isaacs vormalige Genehmigung zum Umzug wird im selben Jahr nachträglich widerrufen.

Umbau im Geiste der nationalsozialistischen Ideologie

Auch das Gedächtnis der Hochschule wird in den 1930er Jahren im Sinne der Machthaber bereinigt: Nach Einzelfunden ausgestempelter Lehrbücher kann davon ausgegangen werden, dass die Schriften vermeintlich nicht linientreuer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler systematisch ausgemustert und zerstört wurden, um die Lehre der Hindenburg-Hochschule an die Vorgaben des Staates anzupassen. Welche Langzeitwirkung das auf die Lehre hatte, wäre eine gewinnbringende Forschungsfrage. 1940 werden diverse Umbaumaßnahmen abgeschlossen, um auch das Gebäude an die neue Zeit anzupassen: Der Festsaal im Obergeschoss wird mit monumentalen Mosaiken ausstaffiert, im Erdgeschoss wird eine Art Andachtsecke mit gußeiserner Ehrentafel eingerichtet, und im Keller wird im alten Gewölbe ein biedermeierlicher Wirtsraum für die Studierenden geschaffen. Das historische Gebäude der Hindenburg-Hochschule in der Findelgasse erleidet 1945 exakt dasselbe Schicksal wie die alte Handelsstadt Nürnberg und der gesamte NS-Staat: Es liegt in Schutt und Asche. • mw

Begleitbrief zur Übergabe des von Richard Korherr verantworteten Berichts zur „Endlösung der europäischen Judenfrage“, des sogenannten „Korherr-Berichts“.

„Verpflichtung zur echten Vaterlandsliebe“: Eigens von der Hochschule angefertigtes Lesezeichen zur Bewerbung der Olympiade 1936.

NS-Machtübernahme

Bereits während der 1920er Jahre wird die sozialdemokratische Regierung der Weimarer Republik von nationalkonservativen völkischen Gruppierungen attackiert, Straßenkämpfe zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zum „Tag der Arbeit“ am 1. Mai sind in größeren Städten keine Seltenheit. Die nationalliberalen, nationalkonservativen und nationalsozialistischen Gruppierungen, vermischt mit Adligen, Militärs und Freikorps, erhalten ihren entscheidenden Aufwind durch die Weltwirtschaftskrise und die damit einhergehende Verelendung ganzer Bevölkerungsschichten. Bis ins Jahr 1933 hat die NSDAP im Parlament keine alleinige Mehrheit, doch der Druck gegen die etablierten Parteien ist enorm und wird von wichtigen Teilen der Wirtschaft und der Staatsverwaltung gestützt. So gelingt den Nationalsozialisten 1933 die Machtübernahme, die sich in Nürnberg, dem „Schatzkästchen des Reiches“, bereits Jahre zuvor unter anderem durch die Veranstaltung von Reichsparteitagen abgezeichnet hat.

Karl Valentin Müller und Richard Korherr

Nach dem Zusammenbruch des „3. Reichs“ ist die NS-Ideologie nicht vollends aus der Hochschule verschwunden. Exemplarisch dafür sei Karl Valentin Müller erwähnt, der 1955 als ordentlicher Professor an die WiSo berufen wird: Bereits in den 1920er Jahren fällt Müller als Mitarbeiter am Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie mit Thesen zum Einsatz der Euthanasie auf und hat auch noch 1960 keine Scheu, zweimal den „Beauftragten für die Endlösung der europäischen Judenfrage“, Richard Korherr, als Dozenten an seinen Lehrstuhl in Nürnberg einzuladen. Bis zu seinem Tod 1963 wird Müller für seine politische Haltung nicht offiziell zur Rechenschaft gezogen.

Die Stunde Null

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges ist die Zukunft der Nürnberger Hochschule ungewiss. Auf den Wiederaufbau folgt der Ausbau, der Zeitgeist des deutschen Wirtschaftswunders erfasst die Hochschule. Tiefgreifende Ereignisse wie die Fusion mit der Universität in Erlangen und neue Tendenzen wie Unternehmensethik oder Internationalisierung weisen in die Zukunft.

Wie die gesamte Stadt Nürnberg, so bleibt auch die Findelgasse vom Bombardement kurz vor Ende des 2. Weltkrieges nicht verschont. Der historistische Dach- und Fassadenschmuck und der im Obergeschoss gelegene Festsaal werden unwiederbringlich zerstört. Ein großer Teil der Bibliotheksbestände geht ebenfalls verloren. Zunächst ist an einen Wiederaufbau nicht zu denken. Es fehlt an Lehrkräften, an Räumlichkeiten, an Arbeitskräften, an Geld und Baustoff. Bald jedoch findet sich der alte „Kern“ der ehemaligen Handelshochschule zusammen. Hans Proesler, der 1933 seine Professur verlor, kehrt zurück und schmiedet gemeinsam mit Erich Schäfer und Georg Bergler Pläne für die Zukunft. Tatsächlich bewilligt der Stadtrat im November 1946 die notwendigen Mittel für den Wiederaufbau – nun unter dem Namen „Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“.

Studierende packen mit an

Es folgen schwierige Jahre. Aus Platzmangel werden die Vorlesungen überall in der Stadt abgehalten – in einer Frauenklinik und in geeigneten Schulgebäuden. Studierende müssen beim Wiederaufbau mitanpacken. Ein Artikel des „Neuen Kuriers“ aus Nürnberg vom 5. November 1949 beschreibt diese Stunde-Null-Stimmung der Anfangsjahre: *„Die schwerste Zeit des Aufbaues dürfte allerdings überstanden sein, […] so daß die von Idealismus beseelten, ausgehungerten Studenten selbst Hand angefaßt und den Grundstock zum Aufbau ihres Hauses gelegt haben.“* Vergleicht man die wiederaufgebaute Findelgasse 7 mit der heroischen und heimattümeligen Hindenburg-Hochschule vor dem Krieg, so zeigt sich der neue Geist der 40er und 50er Jahre. Aus dem überladen-pompösen Festsaal wird ein puristischer weißer Saal, in dem heute Lernräume untergebracht sind.

Aus Findelgasse 7 wird 7/9

Der Marshallplan und vor allem die Währungsreform im Jahre 1948 sind ein entscheidender Impetus für die deutsche Ökonomie und läuten die Wirtschaftswunderzeit ein. Die Studierendenzahlen steigen an, und weiterhin muss in Räume außerhalb der Hochschule ausgewichen werden, doch der Platz reicht längst nicht mehr aus. Schließlich wird ein Erweiterungsbau geplant. Dieser Neubau wird 1955 eingeweiht und verbindet sich mit dem Gebäude aus der Jahrhundertwende. Das Alte der Nürnberger Handelshochschule trifft somit auf das Neue: eine ornamentlose Stahlbetonkonstruktion mit Glasfassaden.

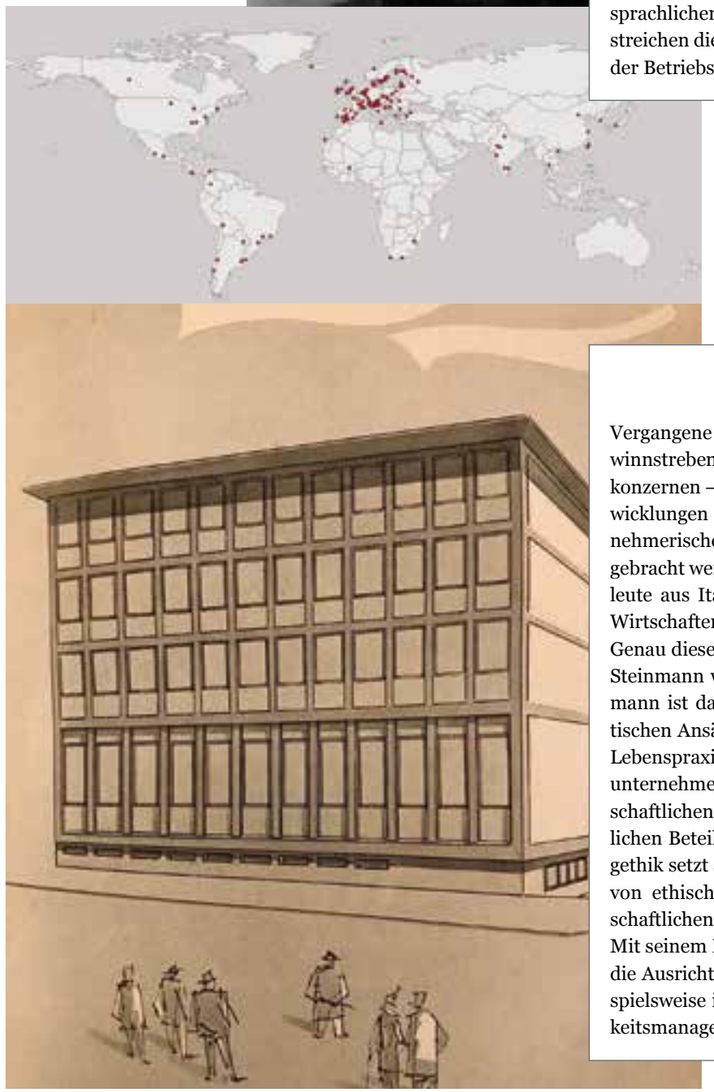
Die Fusion: von der Hochschule zur 6. Fakultät

Die Idee der Anbindung der Nürnberger Hochschule an die Erlanger Universität wird erstmals Ende der 1950er Jahre geäußert. Die Eingliederungspläne lösen eine emotionale Debatte aus. Die Professoren der Nürnberger Hochschule befürchten den Verlust der selbstständigen Weiterentwicklung von Forschung und Lehre. Weitere Streitpunkte sind die ungewisse Zukunft der Volkswirtschaftslehre, die ebenfalls an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen angeboten wird, oder die Frage, inwieweit die Stadt Nürnberg weiterhin für finanzielle Zuschüsse der Hochschule zuständig ist. Nach fast vier Jahre dauernden Verhandlungen wird der Fusionsvertrag schließlich unterschrieben. Am 1. Januar 1961 wird aus der eigenständigen Nürnberger Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften nun die 6. Fakultät der FAU Erlangen, die jetzt den Namenszusatz „Nürnberg“ trägt. Mit der „Stiftung zur Förderung der 6. Fakultät“ bleibt die Stadt Nürnberg jedoch weiterhin mit dem Schicksal der Hochschule verbunden. • mn

Zerstörtes Hochschulgebäude, um 1945.

Die WiSo pflegt rund 140 Universitätspartnerschaften rund um den Globus.

Skizze des Neubaus in der Findelgasse, 1955.



Von Nürnberg in die Welt

Im 20. Jahrhundert gewinnt die voranschreitende Globalisierung enorm an Bedeutung. Die Hochschule setzt früh auf die Internationalisierung, was sich an der Etablierung eines Lehrstuhls für Auslandswisssenschaften bereits in den 20er Jahren zeigt, aber auch nach 1946 werden internationale Kooperationen und Forschungen weiterentwickelt. Otmar Issing – später Präsident der Deutschen Bundesbank und Direktoriumsmitglied der Europäischen Zentralbank – wird 1967 als Direktor des Instituts für Internationale Wirtschaftsbeziehungen berufen. In den folgenden Jahrzehnten nimmt die internationale Ausrichtung von Forschung und Lehre weiter zu. Kooperationen mit französischen, spanischen, polnischen, chinesischen und US-amerikanischen Universitäten sind der Grundstein für das weitverzweigte Netzwerk, das heute rund 140 Partnerschaften mit Universitäten rund um den Globus umfasst. Seit den 90er Jahren ermöglicht das Erasmus-Programm den einfachen Schritt für Studierende ins Ausland, und die englischsprachlichen Studienprogramme der WiSo ab 2006 unterstreichen die große Relevanz einer internationalen Ausbildung der Betriebs- und Volkswirte.

Der Ehrbare Kaufmann führt als Leitbild durch die Absolventenfeier der WiSo.

Das ehrbare Wirtschaften

Vergangene Finanzkrisen, die Auswirkungen rigorosen Gewinnstrebens auf die Ökologie, Steuerhinterziehung von Großkonzernen – vor dem Hintergrund solcher Ereignisse und Entwicklungen muss die Frage gestellt werden, wie unternehmerisches Gewinnstreben mit Nachhaltigkeit in Einklang gebracht werden kann. Im Mittelalter verpflichteten sich Kaufleute aus Italien und Norddeutschland auf ein tugendhaftes Wirtschaften – gemäß dem Ideal des „Ehrbaren Kaufmanns“. Genau diese Idee findet sich auch in der Forschung von Horst Steinmann wieder, der ab 1970 an der WiSo tätig war. Steinmann ist davon überzeugt, dass BWL keine abstrakt-theoretischen Ansätze verfolgen, sondern sich stets auf die konkrete Lebenspraxis beziehen müsse. Als oberstes Primat sämtlichen unternehmerischen Handelns stehe die Bewahrung des gesellschaftlichen Friedens, die durch den Konsens zwischen sämtlichen Beteiligten erzielt werden solle. Im Sinne dieser Dialogethik setzt sich Steinmann für eine grundlegende Integration von ethischen Fragestellungen in sämtlichen betriebswirtschaftlichen Bereichen ein – von Marketing bis Buchführung. Mit seinem Konzept der Unternehmensethik prägt Steinmann die Ausrichtung der Nürnberger WiSo bis heute, was sich beispielsweise in der Einrichtung des Lehrstuhls für Nachhaltigkeitsmanagement zeigt.

Die Expandierende

In den 70er Jahren strömen immer mehr Studierende in die Hörsäle, bis diese völlig überfüllt sind. Die Einführung eines Numerus Clausus und der Neubau in der Langen Gasse schaffen Abhilfe. Mit der Installation der ersten Computer beginnt das elektronische Zeitalter an der WiSo.

Besuch einer Delegation aus Bagdad, 1956.

Die Wiege der Wirtschaftsinformatik

In den 1970er Jahren sind Computer bereits erfunden, doch die im Vergleich zu heute wenigen Exemplare sind überwiegend mit langwierigen Rechenoperationen beschäftigt. Für viele sind sie ein Mysterium – nicht so für Peter Mertens, der sich bereits in seiner Habilitation an der TU München mit der automatisierten Datenverarbeitung beschäftigt hatte. Früh erkennt er das enorme Potenzial dieser Rechenmaschinen für Wirtschaft und Verwaltung – und die Tatsache, dass dringend Spezialistinnen und Spezialisten gebraucht werden, die mit Computern umgehen können. Die Hochschulen bilden solche Leute noch nicht aus – bis die WiSo Mertens 1970 auf den Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik nach Nürnberg beruft. Er gilt als Mitbegründer dieser Disziplin im deutschsprachigen Raum.

1985 entstehen die ersten CIP-Pools.

Der beispiellose Aufschwung der Nachkriegszeit führt zu einem Ansturm auf volks- und betriebswirtschaftliche Studiengänge. Bereits in den sechziger Jahren wird es eng in den Hörsälen und Seminarräumen der WiSo, die Fakultät mietet zusätzliche Räume in der ganzen Stadt an. Schnell wird klar, dass die Kapazitäten in der Findelgasse nicht mehr ausreichen – die WiSo plant einen Neubau. Die Studierenden plädieren für ein Gebäude am Wöhrder See, der Nürnberger Stadtrat für ein Grundstück im etwas außerhalb gelegenen Wetzendorf. Dorthin will die Fakultät auf keinen Fall, sie droht den Stadtvätern mit einem Umzug nach Erlangen – schließlich gehört die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät seit 1961 zur dortigen Universität.

Numerus Clausus für BWL

Einer der Gründe dafür, dass die WiSo zu Beginn der siebziger Jahre aus allen Nähten platzt, ist der freie Zugang zum Studium der Betriebswirtschaftslehre. Während es zu dieser Zeit bereits einen Numerus Clausus für Fächer wie Medizin und Ingenieurwissenschaften gibt, ist eine Zugangsbeschränkung für BWL nicht vorgesehen. Peter Mertens, 1970 als Professor für Betriebswirtschaftslehre nach Nürnberg berufen, erkennt das Problem und handelt. Als Kapazitätsbeauftragter der WiSo sieht er keinen anderen Weg, als den Freistaat Bayern, der einen Numerus Clausus für BWL ablehnt, gemeinsam mit zwei Juristen der Universität zu verklagen. Mit Erfolg: 1972 wird die Zulassung zum Wirtschaftsstudium erstmals eingeschränkt – und zwar in ganz Deutschland.

Trotz der Einführung des NC bleibt ein Neubau für die WiSo unausweichlich. Nach einigem Hin und Her einigen sich die Beteiligten auf das Gelände der ehemaligen Tucher-Brauerei in der Nürnberger Altstadt an der „Langen Gasse“. 1977 wird der funktional-technoide Neubau aus Stahl und Beton eingeweiht, doch die Errichtung dieses futuristischen Komplexes innerhalb der Stadtmauern ist stark umstritten. Der Verein der Nürnberger Altstadtfreunde etwa lässt einen Fesselballon in Trauerflor aufsteigen, um gegen die vermeintliche Verschandelung des mittelalterlichen Stadtbildes zu protestieren.

Computer erobern die WiSo

1978 beginnt das elektronische Zeitalter an der WiSo: Die ersten Computer kommen in die Lange Gasse. Die Geräte sind damals noch so schwer, dass sie eine Herausforderung für die Statik des Neubaus sind. Vier Seminarräume werden zusammengelegt und erhalten einen doppelten Boden, um die Kabel zu verlegen. Die voluminösen Rechner verstaut man in Schränken. Für die Studierenden werden Computerräume eingerichtet, die so genannten CIP-Pools, deren Name sich bis heute erhalten hat. Auch in der Verwaltung der Fakultät hält die neue Technik Einzug.

Mit dem Neubau in der Langen Gasse ist die schlimmste Raumnot zunächst gelindert, doch die Zahl der Studierenden steigt weiter steil an. Die Hörsäle sind von 7 Uhr morgens bis 21 Uhr abends durchgehend ausgebucht. Selbst samstags und sonntags finden universitäre Veranstaltungen statt. Die Fakultät hat keine andere Wahl, als einen Erweiterungsbau zu planen. 2004 wird das neue Gebäude eingeweiht, zugleich stagniert die Zahl der Studierenden. Damit entschärft sich der Platzmangel nachhaltig. • wb

Neue Ära der Innovationsforschung

Ebenfalls in den Siebzigern führt Werner Pfeiffer die Industriebetriebslehre in eine neue Ära – mit Forschungsschwerpunkten wie Lean Management, Systemrationalisierung und Innovationsmanagement. Er entwickelt die Theorie des integrierten Produkt- und Technologielebenszyklus, dem zufolge jedes Produkt vier Phasen durchläuft: Zunächst müsse das Unternehmen seine Umwelt beobachten, dann könne es ein Produkt entwickeln, das anschließend auf den Markt kommt und am Ende entsorgt werden muss. Pfeiffer prägt auch den Begriff der „Zeitfalle“, in die Unternehmen gerieten, wenn sie einen technologischen Trend nicht rechtzeitig aufspürten. Wer in zukunftsträchtige neue Technologien nicht bereits in deren früher Entwicklungsphase investiere, könne den Vorsprung der Konkurrenz meist nicht mehr einholen.

Die Moderne

Die WiSo rüstet auf: Ein Neubau in der Langen Gasse schafft Platz für moderne Hörsäle, Computerpools und Lehrräume. Im Zuge des Bologna-Prozesses starten die ersten Bachelor- und Masterstudiengänge. Für sein konsequentes Qualitätsmanagement in der Lehre wird der Fachbereich 2013 akkreditiert.

Als 2004 der Neubau in der Langen Gasse eingeweiht wird, ist Karl-Dieter Grüske längst Präsident der Universität Erlangen-Nürnberg. Doch mit der Baugeschichte der WiSo verbindet ihn mehr als nur dieses Amt: Schon als Assistent am Lehrstuhl von Horst Claus Recktenwald in den Siebzigern war er mit den Planungen für den ersten Bauabschnitt betraut, kümmerte sich um die Konzeption der zentralen Bibliothek, um Zimmer- und Steckdosenbelegung und die Schlüsselvergabe. „Damals habe ich viel über kreative Nutzerwünsche gelernt“, sagt Grüske.

WiSo-Campus erhält neues Gesicht

Diese Erfahrungen waren auch zwanzig Jahre später überaus wertvoll: Grüske, seit 1991 Inhaber des Lehrstuhls für Finanzwissenschaft, begann 1992 als neuer Baubeauftragter der Fakultät mit der Planung für den Erweiterungsbau, stellte ein Jahr später den Antrag beim Wissenschaftsministerium und begleitete ab 1994 als Dekan der WiSo den Fortgang der Planungs- und Bauarbeiten. Elf Jahre nach dem Bauantrag konnte der Neubau in Betrieb genommen werden – der Fachbereich hatte jetzt zwei neue Hörsäle, moderne Computerpools und zahlreiche Räume für Lehre und Forschung. Bis heute prägt das großzügig verglaste Gebäude den WiSo-Campus in der Langen Gasse.

Auch Thomas A. H. Schöck, ebenso wie Grüske Absolvent der WiSo, erinnert sich gut an die damaligen Planungen und Bautätigkeiten. Von 1988 bis 2014 war er Kanzler der FAU und damit offizieller Vertreter der Universität im Bauprozess. „Als Kanzler hat man weniger mit der strategischen Ausrichtung des Lehr- und Forschungsbetriebs zu tun, sondern mehr mit verwaltungstechnischen Entscheidungen“, sagt Schöck. „So gehörte es zu meinen Aufgaben, den Architektenwettbewerb für den Erweiterungsbau zu begleiten oder die gesetzlichen Regelungen für die Größe und Ausstattung der Büros im Blick zu haben.“ Dass sich ein Bauvorhaben über Jahrzehnte hinziehen und am Ende drastisch verteuern kann, hat Schöck am Beispiel der Mensa auf der Insel Schütt erfahren müssen. Aber auch, dass manche Wünsche unerfüllt bleiben – wie die geplante Kinderkrippe in der Langen Gasse, die vom Wissenschaftsministerium offenbar nicht gewollt war. „Das war eine Niederlage, die mich in meiner Amtszeit am meisten geärgert hat“, gesteht er.

Umstellung auf Bachelor und Master

Im Zuge des Bologna-Prozesses starten zum Wintersemester 2006/2007 die ersten Bachelorstudiengänge an der WiSo, drei Jahre später folgen die Masterstudiengänge. „Die Umstellung war eine gewaltige Aufgabe“, erzählt Karl-Dieter Grüske. „Stellen Sie sich vor, ein Unternehmen müsste innerhalb eines Jahres umstrukturiert werden und völlig neue Produkte auf den Markt bringen – eigentlich unvorstellbar.“ Wie sollen die Module gestaltet werden? Können sich die Studierenden bereits im Bachelor- oder erst im Masterstudium spezialisieren? Solche Fragen musste die WiSo in Rekordzeit klären.

Die Einführung von Bachelor und Master hatte aber durchaus positive Effekte, erklärt Grüske: Die Prüfungsstruktur konnte spürbar entzerrt werden, außerdem bot sich die Chance, aus den Forschungsschwerpunkten neue Studiengänge zu generieren, wie das beispielsweise mit „Finance, Auditing, Controlling, Taxation“ (FACT) gelungen ist. Das Diplom als Aushängeschild deutscher Hochschulbildung ist durch den Bologna-Prozess jedoch verloren gegangen: „Vor allem der Diplomingenieur hat in aller Welt einen guten Ruf“, sagt Ex-Kanzler Schöck. „Als Diplomvolkswirt bedauere ich natürlich, dass es diesen Titel künftig nicht mehr gibt.“

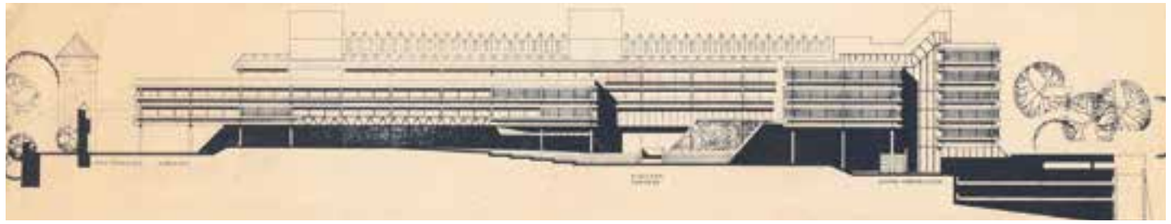
WiSo wird zum Fachbereich

In den 100 Jahren ihres Bestehens hat die Nürnberger Hochschule schon einige Namen getragen – 2007 wird sie erneut umgetauft: Aus der WiSo wird der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Vorausgegangen war eine grundlegende Strukturreform der FAU, bei der die elf Fakultäten zu nur noch fünf zusammengefasst worden sind – mit dem Ziel, die Universität beweglicher zu machen, Entscheidungs- und Informationsstrukturen zu optimieren und die Interdisziplinarität zu stärken. „Zwischen Fakultäten werden Gräben gezogen und Mauern gebaut“, sagt Karl-Dieter Grüske. „Deshalb war die Reform notwendig.“ Das sieht auch Thomas Schöck so: „Man sollte die Nomenklatur entspannt sehen. Die Zusammenführung hat Verwaltung und Lehre einfacher gemacht.“ Leider, das bedauern beide, sei die Chance vertan worden, eine starke Fakultät komplett in Nürnberg anzusiedeln – dazu hätten die Juristen ihren Standort in Erlangen aufgeben müssen.

Auch ohne Fakultätsstatus erhält die WiSo eine ganz besondere Auszeichnung: Am 26. Juni 2013 wird der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften teilsystemakkreditiert. Mit konsequentem Qualitätsmanagement in der Lehre und klar definierten Zielen konnte die WiSo die Gutachterinnen und Gutachter überzeugen. Für den Fachbereich ist die Teilsystemakkreditierung ein Meilenstein im Wettbewerb mit anderen Hochschulen und ein wichtiger Schritt hin zu mehr Autonomie.

Seit Ende 2018 – pünktlich zum 100. Geburtstag der ehemaligen Handelshochschule – trägt die WiSo die offizielle Bezeichnung „Fachbereich für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“. Damit ist die bereits in den zwanziger Jahren begründete Interdisziplinarität nun auch im Namen wieder präsent. Mit ihrer interdisziplinären Ausrichtung wird die WiSo auch in Zukunft ein zentraler Akteur der Nürnberger Wissenschaftslandschaft sein – als Fachkräfteschmiede, als Kooperationspartner und als kreative Denkfabrik für den Wirtschaftsstandort. • mm

Absolventen und Erneuerer der WiSo: Prof. Dr. Karl-Dieter Grüske (links) und Thomas A. H. Schöck.



Bauplan für den Neubau der WiSo an der Langen Gasse, 1972.

Bologna – das Ende des Diploms

Vor zwanzig Jahren beschlossen die Bildungsministerinnen und -minister 29 europäischer Staaten im italienischen Bologna, einen gemeinsamen europäischen Hochschulraum mit vereinheitlichten Studiengängen und -abschlüssen zu schaffen. Im Rahmen des Bologna-Prozesses wurde ein zweistufiges System berufsqualifizierender Abschlüsse etabliert: das Bachelor-Studium von mindestens drei Jahren und das darauf aufbauende Master-Studium. Zugleich wurde das European Credit Transfer System (ECTS) eingeführt, das erbrachte Leistungen europaweit vergleichbar macht. In Deutschland ersetzen Bachelor und Master die traditionellen Magister-, Diplom- und Staatsexamen-Studiengänge. 48 Länder haben die Bologna-Erklärung, die völkerrechtlich nicht bindend ist, inzwischen unterzeichnet. Die ursprünglich bis 2010 geplante Umsetzung der Reform wurde bis 2020 verlängert.

Die (Er-)Wachsende

Die bewegte und bewegende Geschichte der WiSo im Überblick – von der Gründung der Handelshochschule im Jahre 1919 bis zum 100. Geburtstag.

1933
Umbenennung in „Hindenburg-Hochschule“

1925
Anerkennung der Handelshochschule als Universität

1945
Wiederaufbau

Energiemärkte und Energiesysteme

FAU | WiSo

1921
Wilhelm Vershofen prägt die „Nürnberger Schule“

1961
Fusion mit der FAU. Die Hochschule wird zur WiSo-Fakultät

Customer Insights

1919
Handelshochschule Nürnberg nimmt Lehrbetrieb auf

26. Mai 1918
Gründungstag

15. Oktober 1919
Aufnahme des Lehrbetriebs

Ehrbarer Kaufmann

- Interdisziplinarität
- Internationalität
- Praxisnähe
- Regionale Verbundenheit
- Innovationsgeist
- Forschungsstärke

Stadt Nürnberg
Handelskammer Nürnberg
Verein „Merkur“

Digitalisierung und Innovation

2019
Jubiläum

2018
Einrichtung der ersten W1-Tenure-Track-Professuren

Arbeit im Wandel

2013
Auszeichnung durch Teilsystem-akkdreditierung

2009
Einrichtung der ersten Juniorprofessuren

2009
Gründung des „Dr. Theo und Friedl Schöller Forschungszentrums für Wirtschaft und Gesellschaft“

Versicherungen und Risiko

80er
Federführung im Bereich Wirtschaftsinformatik

1997
Eröffnung des ersten deutschen Studiengangs „Internationale BWL“

2005
Einrichtung des „Bavarian Graduate Program in Economics (BGPE)“

70er
Mitbegründung der deutschen Unternehmensethik in der Tradition des Ehrbaren Kaufmanns

Steuern und Steuerpolitik

2004 – 2009
Erster berufsbegleitender MBA-Studiengang „Business Management“

Erste Bachelor- und Masterstudiengänge

Gesundheit

Was ist

Die WiSo ist einzigartig in Deutschland: Ihre wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Perspektive und die Nähe zur Praxis machen sie zur Innovatorin und gefragten Expertin bei der Beantwortung ökonomischer, gesellschaftlicher und ökologischer Fragen. Sieben interdisziplinäre Forschungsschwerpunkte sind Ausdruck ihrer besonderen Expertise in den Bereichen Arbeitswelt, Energie, Gesundheit, Digitalisierung, Versicherungen, Steuern und Kundenorientierung. Fachlich exzellent und praxisnah werden die Studierenden auf eine erfolgreiche Karriere in der Wirtschaft, in Organisationen oder in der Forschung vorbereitet – oder auf die Gründung eines eigenen Unternehmens. Die WiSo ist weltoffen, global vernetzt und fördert den internationalen Austausch in Forschung und Lehre. Und sie ist der Campus mitten in der City, der die Verknüpfung von Studium und Alltag besonders leicht macht.

→ Die WiSo heute 28/31
→ Zahlen, Daten, Fakten 32/33
→ Arbeit im Wandel 34/35
→ Digitalisierung und Innovation 36/37
→ Energiemärkte und Energiesysteme 38/39
→ Gesundheit 40/41
→ Customer Insights 42/43
→ Steuern und Steuerpolitik 44/45
→ Versicherungen und Risiko 46/47
→ Professorenschaft 48/49
→ Akademischer Nachwuchs 50/51
→ Ausgründungen 52/53
→ Studium und Lehre 54/55
→ Campus in der City 56/57
→ Internationales 58/59
→ Alumni 60/63

Die kreative Denkfabrik

Praxisnahe Forschung und Lehre, strategische Allianzen mit der Wirtschaft, interdisziplinäre und internationale Vernetzung prägen das Profil des Fachbereichs. Die WiSo ist universitäre Denkfabrik mit internationalem Renommee und gefragte Partnerin in der Metropolregion.

Praxisnahe Lehre und ein breites Fächerspektrum – davon profitieren die Studierenden der WiSo.

Forschung strebt und ringt, ermüdend nie, nach dem Gesetz, dem Grund, Warum und Wie.“ Was Goethe vor über 200 Jahren so poetisch formulierte, hat bis heute an Aktualität nichts eingebüßt: Auch im 21. Jahrhundert forschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach Gesetzen, nach Gründen, danach, wie und warum Dinge geschehen, Menschen handeln und Wirtschaft sich entwickelt. Darin unterscheidet sich der Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wenig von anderen universitären Einrichtungen. Und doch ist die WiSo in ihrer interdisziplinären Vernetzung und strikten Praxisorientierung einzigartig in Deutschland: Sie ist universitäre Denkfabrik mit weltweiten Kooperationen und zugleich gefragte Standortpartnerin in der Metropolregion Nürnberg.

Strategische Allianzen

Die Stärken der WiSo liegen traditionell darin, Trends aufzuspüren und Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen. Pionierleistungen und Innovationsgeist haben über die Jahrzehnte hinweg zu bedeutenden Ausgründungen geführt: Unternehmen wie die GfK, Bissantz, Flixmobility oder die Global Savings Group agieren heute weit über die Metropolregion hinaus. Manche sind der WiSo bis heute durch gemeinsame Forschungsprojekte und Stiftungsprofessuren verbunden.

Auch mit der Versicherungsbranche, die in der Metropolregion stark vertreten ist, kooperiert die WiSo. Im Forum V, dem nordbayerischen Institut für Versicherungswissenschaft und -wirtschaft, hat sich der Fachbereich beispielsweise mit der HUK Coburg und der Nürnberger Versicherung zusammengeschlossen. Die interdisziplinäre, praxisnahe Bearbeitung der Forschungsfelder Versicherungswirtschaft und Risikomanagement, Versicherungsmarketing und Versicherungsrecht ist einzigartig in Deutschland.

Nürnberg ist der Hotspot der Arbeitsmarktforschung in Deutschland. Gemeinsam mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und der Bundesagentur für Arbeit evaluieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der WiSo die Effekte arbeitsmarktpolitischer Instrumente. Die empirische Basis dafür sind Mikrodaten, etwa aus dem Betriebs-Historik-Panel, zu denen die WiSo Zugang hat. Die Kooperation mit dem IAB spiegelt sich auch in vier gemeinsamen Professuren und einem gemeinsamen Graduiertenprogramm.

Innovative und visionäre Forschung

Das Forschungsprofil der WiSo wird durch sieben Schwerpunkte geprägt: „Arbeit im Wandel“, „Digitalisierung und Innovation“, „Energiemärkte und Energiesysteme“, „Gesundheit“, „Customer Insights“, „Steuern“ sowie „Versicherungen und Risiko“. Darin spiegelt sich die besondere Expertise der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ebenso wider wie die Stärken externer Wirtschafts- und Forschungspartner. Durch Berufungen, Drittmitteleinwerbungen und strategische Allianzen hat der Fachbereich seine Forschungsschwerpunkte in den vergangenen Jahren gezielt ausgebaut. Die WiSo versteht sich nicht nur als Impulsgeberin – sie lässt sich immer auch von Problemen und Anregungen aus der Praxis inspirieren.

Dieses Profil macht die WiSo zu einem Ort von Innovationen und Visionen, zu einem wissenschaftlichen Zentrum, das Antworten auf die drängenden Fragen aktueller und zukünftiger Entwicklungen gibt. So wird die digitale Transformation an der WiSo aus den verschiedensten Perspektiven beleuchtet: Was bedeuten Digitalisierung und Automatisierung für die industrielle Produktion, für die Entwicklung von Geschäftsmodellen – aber auch für die Leistungsfähigkeit und Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter? Welche Chancen und Risiken birgt das Internet für das Produkt- und Dienstleistungsmarketing? Mit dem Multimedia-Labor zur Erstellung digitaler Lerninhalte, dem Innovationslabor JOSEPHS oder dem Tech-Incubator ZOLLHOF bearbeitet die WiSo zentrale Themen der digitalen Transformation: Digital Health, Internet der Dinge, Künstliche Intelligenz oder Big Data.

Impulsgeberin ist die WiSo auch bei der Frage, wie die Energieversorgung der Zukunft gestaltet werden kann: Sie ist Mit-Initiatorin und treibende Kraft des Energie Campus Nürnberg (EnCN), an dem neue Technologien und Konzepte für ein ganzheitliches und nachhaltiges Energiesystem entwickelt werden – von der regenerativen Energieerzeugung über effiziente Speichermedien bis hin zur Modellierung von Energienetzen und -märkten. Die WiSo hat den Anspruch, eine wichtige Innovatorin und Ideengeberin für die Energiewende zu sein und Nürnberg als Energiestandort der Zukunft zu positionieren.

Praxisnahe Lehre

Von der Forschungsstärke und Praxisnähe der WiSo profitieren auch die Studierenden. Business-Plan-Seminare, Fallstudien, Vorträge von Fachleuten und Honorarprofessoren aus der Wirtschaft, Projektseminare und Abschlussarbeiten in Unternehmen – all das ist Ausdruck der praxisnahen Lehre. Einzigartig ist auch das Patenschaftsprogramm des Career Service: Vertreterinnen und Vertreter national und international tätiger Unternehmen betreuen ein Jahr lang ausgewählte Studierende, ermöglichen ihnen Einblicke in verschiedene Arbeitsfelder und vermitteln wichtige Kontakte. In berufsbegleitenden Studiengängen wie dem MBA-Studiengang oder dem Master in Health and Medical Management geben die aus der Praxis stammenden Studierenden wichtige Impulse, die die Dozentinnen und Dozenten dann in die allgemeine Lehre einbringen.

Internationalität in Forschung und Lehre ist ein Markenzeichen der WiSo.

Internationale Vernetzung

Über 6.000 junge Menschen aus der ganzen Welt studieren derzeit an der WiSo. Sie nutzen die hohe Qualität der 21 Studiengänge und das breite Fächerspektrum, um sich methodisch und zugleich praxisnah auf ihren beruflichen Einstieg in die Wirtschaft, in Organisationen oder in die Forschung vorzubereiten. Und sie profitieren davon, dass der WiSo-Campus im Herzen Nürnbergs liegt: Der kurze Weg in die Innenstadt macht es den Studierenden leicht, am neuen Wohnort Fuß zu fassen, Freunde zu finden und das reichhaltige Freizeitangebot zu entdecken.

Der Förderung von Internationalität, Weltoffenheit und Mobilität fühlt sich die WiSo in besonderer Weise verpflichtet. Rund 140 Partnerschaften in aller Welt pflegt der Fachbereich – Partnerschaften, die Studierendenaustausche, Dozentenmobilität und gemeinsame Forschung ermöglichen. In ihren Lehr- und Forschungskontakten beispielsweise zu China und Russland nimmt die WiSo eine Pionierstellung ein. Außerdem bietet die WiSo drei englischsprachige Master und drei Doppelabschlüsse mit ausländischen Partneruniversitäten an.

Rund 300 Studierende im Bachelor- und Masterbereich sendet der Fachbereich jedes Jahr für ein bis zwei Semester ins Ausland und empfängt etwa 100 Austauschstudierende. Sowohl die Outgoings als auch die Incomings werden vom International Office der WiSo kompetent beraten und betreut.

2015 hat der Fachbereich die Internationalisierung in der Lehre als Qualitätsentwicklungsschwerpunkt definiert. Die internationale Ausrichtung von Forschung und Lehre an der WiSo spiegelt sich regelmäßig in den guten Platzierungen bei den Rankings des CHE und des Handelsblatts wider. • mm

Blick auf den Erweiterungsbau in der Langen Gasse.

Der Moderator

Prof. Dr. Beckmann, Sie sind Forschungsdekan am Fachbereich. Sie bestimmen also, was an der WiSo geforscht wird und was nicht?
Nein, so ist das natürlich nicht. Auch bei uns herrscht die Freiheit von Forschung und Lehre, da redet ein Forschungsdekan seinen Kolleginnen und Kollegen nicht rein. Ich kümmere mich allerdings darum, wie unsere Aktivitäten und Erfolge nach außen transportiert werden, und bin Moderator des jährlichen Strategiedialogs, bei dem die Ausrichtung der Forschungslandschaft an der WiSo von allen Professorinnen und Professoren diskutiert wird. Dafür muss ich einen möglichst guten Überblick über Schwerpunkte, Projekte und Kooperationen haben.

Welche Aufgaben hat ein Forschungsdekan – über die angesprochene Moderation hinaus?
Als Forschungsdekan leite ich beispielsweise den Promotionsausschuss, der die Standards für das Doktorandenprogramm festlegt – etwa die Frage, in welcher Form eine Dissertation vorgelegt werden muss. Hier hat sich viel geändert: Früher musste zwingend eine Doktorarbeit in Buchform geschrieben werden, heute können die Promovendinnen und Promovenden auch Publikationen in einschlägigen internationalen Forschungsjournals einreichen. Die frühzeitige eigenständige Forschung wird immer wichtiger.

Andere Aufgaben betreffen die Kommunikation unserer Forschungsstärke: Ich bin zum Beispiel für den jährlichen Forschungsbericht der WiSo verantwortlich, in dem gezeigt wird, wo der Fachbereich steht, welche Projekte abgeschlossen oder gestartet wurden, wieviel Drittmittel eingeworben werden konnten und wie die WiSo in den einschlägigen Rankings der Wirtschaftswoche, des Handelsblattes oder des CHE abschneidet. Als Forschungsdekan muss ich auch die Deadlines der Rankings im Blick haben, um dafür zu sorgen, dass die Kolleginnen und Kollegen ihre Publikationen rechtzeitig in die entsprechenden Datenbanken eintragen.

Was unterscheidet Forschung heute von der vor 30 Jahren?
Nehmen Sie die Datenbanken, die ich gerade angesprochen habe. Die waren vor 30 Jahren noch gar nicht relevant. Digitalisierung und Internet wirken sich nicht nur auf die Inhalte der Forschung aus, sondern auch auf deren Management und Kommunikation. Damit einher geht die zunehmende Vernetzung zwischen Forscherinnen und Forschern – an der Universität, national, international. Diese Vernetzung führt zu immer mehr kollaborativen Projekten und Publikationen.

Markus Beckmann ist Professor für Corporate Sustainability Management und seit 2017 Forschungsdekan der WiSo. Er moderiert den Strategiedialog zur Forschung am Fachbereich.

Die WiSo im Überblick

HANDELS-HOCHSCHULE NÜRNBERG — 1919

HOCHSCHULE für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (HANDELSHOCHSCHULE) NÜRNBERG — 1931

hindenburg hochschule Nuernberg — 1933

Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg — 1954

HOCHSCHULE FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN NÜRNBERG — 1960

WISO Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät — 1961

FAU FRIEDRICH-ALEXANDER UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG FACHBEREICH WIRTSCHAFTS-WISSENSCHAFTEN — 2007

FAU FRIEDRICH-ALEXANDER UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG FACHBEREICH WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN — 2019

Ausgründungen und Partner

6.000 Studierende

21 Studiengänge

4 Weiterbildungs-studiengänge

7 Verbund-studiengänge

Grundriss Gebäude Findelgasse

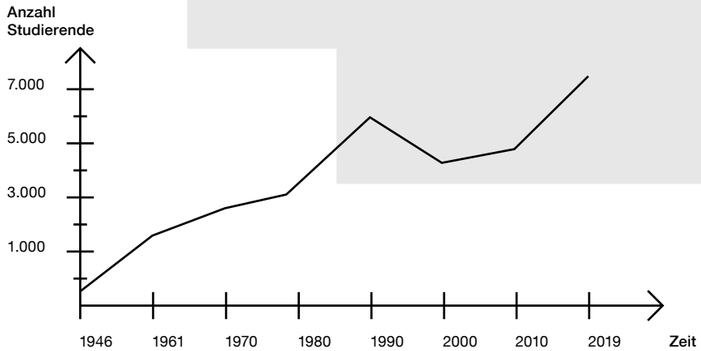
50 Lehrstühle und Professuren

7 Forschungsschwerpunkte

14 Honorarprofessuren

6 Juniorprofessuren

Statistik Studierende



1.500 Absolventen pro Jahr

50 Promotionen pro Jahr

4 Standorte

8 Institute

Grundriss Gebäude Lange Gasse

Kooperationen

- Nuremberg Campus of Technology
- ENERGIEregion Nürnberg e.V.
- Energie Campus Nürnberg
- IAB
- Schöller Forschungszentrum
- Ludwig Erhard Zentrum
- u.v.m.

Internationalisierung

100 Incomer pro Jahr

300 Outgoer pro Jahr

140 Partner-universitäten

4 Internationale Studiengänge

Guter Job

Die Arbeitswelt verändert sich: Neue Abläufe und Tätigkeitsfelder entstehen, mehr Flexibilität und Mobilität sind gefordert, der Anteil klassischer Beschäftigungsverhältnisse schwindet. Der Forschungsschwerpunkt *Arbeit im Wandel* untersucht, welche Folgen diese Entwicklung hat.

Wir sind auf dem Weg zur Industrie 4.0, in das Zeitalter digitalisierter, automatisierter und vernetzter Produktionsprozesse. Das hat unmittelbare Auswirkungen auf die Arbeitswelt: „Klassische Erwerbsbiografien sind nicht mehr selbstverständlich“, sagt Claus Schnabel, Professor für Arbeitsmarkt- und Regionalpolitik und Sprecher des Forschungsschwerpunkts *Arbeit im Wandel*. „Wir verzeichnen einen Rückgang von unbefristeten Arbeitsverträgen mit tariflicher Entlohnung. Zugleich nehmen neue Beschäftigungsformen wie Leiharbeit und Solo-Selbständigkeit zu.“

Bei der Zeitarbeit gebe es durchaus positive Effekte – für Unternehmen, um Auftragsspitzen abzufedern oder kurzfristigen Ersatzbedarf zu decken, und für Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter, die damit den Sprung in den Arbeitsmarkt schaffen können. Zugleich seien Zeitarbeitsverträge aber zumeist mit schlechteren Löhnen und psychischen Belastungen verbunden, und das geringere betriebsspezifische Wissen der Leiharbeitenden könne die Produktivität senken. Die Arbeitsmarktforschenden der WiSo haben aber auch festgestellt, dass es vielen Betrieben nicht darum geht, ihren Gewinn auf Kosten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu maximieren: „Gut ein Drittel der tarifgebundenen Unternehmen zahlt übertarifliche Löhne und Gehälter – zum Beispiel, um Qualifikation und Verantwortung attraktiver zu vergüten oder um die Leistungsbereitschaft der Beschäftigten zu steigern“, sagt Schnabel.

Hotspot der Arbeitsmarktforschung

Im Schwerpunkt kooperieren die Forschenden der WiSo mit einem starken Partner: Nur wenige Kilometer von der Langen Gasse entfernt ist das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) angesiedelt, das den Auftrag hat, die empirische Basis für arbeitsmarktpolitische Entscheidungen zu schaffen. Ein Glücksfall, denn als Einrichtung der Bundesagentur für Arbeit verfügt das IAB über wertvolle Daten zu Beschäftigten und Unternehmen, die der Forschung – unter strikter Wahrung des Datenschutzes – zugänglich sind. Dazu zählt beispielsweise das Betriebs-Historik-Panel, das alle Unternehmen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erfasst. Dieser Datensatz wurde von den Forschenden der WiSo mitentwickelt. Vier Professorinnen und Professoren arbeiten sowohl am Fachbereich als auch am IAB, und in einem gemeinsamen Graduiertenprogramm werden Promotionsvorhaben auf dem Gebiet der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung gefördert.

Evaluation und Beratung der Arbeitsmarktpolitik

Mit den Daten der Arbeitsagentur bzw. des IAB evaluieren die WiSo-Forschenden die Wirksamkeit arbeitsmarktpolitischer Instrumente. Sie analysieren die Hintergründe der unterschiedlichen Entlohnung von Frauen und Männern und untersuchen beispielweise, inwieweit es hier eine Rolle spielt, ob ein Betrieb tarifgebunden ist oder nicht. „Vor einigen Jahren wurden auch die Effekte von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beleuchtet“, sagt Regina T. Riphahn, Professorin für Statistik und empirische Wirtschaftsforschung. „Die Intention dieser Maßnahme war ja, Arbeitssuchenden bei der Wiedereingliederung in eine Beschäftigung zu helfen. Für viele Teilnehmende waren die ABM aber kontraproduktiv, weil sie ein ganzes Jahr an die Maßnahme gebunden waren.“ Solche Erkenntnisse fließen direkt in die Beratung politischer Entscheiderinnen und Entscheider.

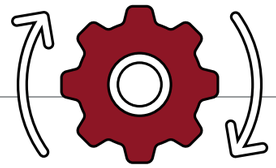
Riphahn ist nicht nur Arbeitsmarkt-, sondern auch Methodenforscherin. Gemeinsam mit Forschenden des IAB untersucht sie Misreporting in Umfragen. „Bei sozial unerwünschtem Verhalten oder prekären Lebenslagen antworten Befragte nicht immer ehrlich“, erklärt sie. „In Befragungen kann es vorkommen, dass Menschen zum Beispiel verneinen, dass sie Sozialleistungen beziehen, obwohl sie es in Wirklichkeit tun. Das muss bei den Auswertungen der Daten berücksichtigt werden.“

Erforschen den Wandel in der Arbeitswelt: Prof. Dr. Matthias Wrede, Prof. Dr. Martin Abraham, Prof. Regina T. Riphahn, Ph.D., Prof. Dr. Claus Schnabel und Prof. Dr. Christian Merkl (v.l.n.r.).

Zentrum vereint verschiedene Perspektiven

Seit 2007 ist die Erforschung des Arbeitsmarktes und der Arbeitswelt am interdisziplinären Zentrum LASER gebündelt. Hier werden nicht nur betriebliche, politische und makroökonomische Entwicklungen betrachtet, sondern auch psychische, soziale und rechtliche Konsequenzen. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchen beispielsweise den Verlauf innerbetrieblicher Karrieren, sozial- und bildungspolitische Maßnahmen, die Gestaltung des Arbeitsrechts, die Folgen von Migration bis hin zu Work-Life-Balance-Konzepten und Gesundheit. Claus Schnabel: „Unsere evidenzbasierte Wirtschafts- und Sozialforschung zum Thema Arbeitsmarkt und Arbeitswelt ist deutschlandweit führend und wird international immer stärker wahrgenommen.“ • mm

→ Weitere Informationen unter:
www.wiso.fau.de/arbeit



Der Schwerpunkt *Arbeit im Wandel* erforscht aus ökonomischer, soziologischer und psychologischer Perspektive, wie Arbeitsmärkte und Arbeitswelten von weltweiten Entwicklungen, etwa verstärkter internationaler Arbeitsteilung, zunehmender Migration und demografischem, technischem und organisatorischem Wandel betroffen sind und wie die Politik darauf reagieren kann. Um von der Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen und Akteure zu profitieren, wurde bereits 2007 das Interdisziplinäre Zentrum Arbeitsmarkt und Arbeitswelt (LASER) eingerichtet. Die strategische Langzeitpartnerschaft in Forschung und Politikberatung mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und der Bundesagentur für Arbeit fokussiert auf die Grundlagen einer empirisch informierten Arbeitsmarktpolitik.

Sprecherin/Sprecher des Schwerpunkts

Prof. Dr. Claus Schnabel
Prof. Regina T. Riphahn, Ph.D.

Weitere Mitglieder

Prof. Dr. Martin Abraham
Prof. Dr. Lutz Bellmann
Prof. Dr. Dirk Holtbrügge
Prof. Dr. Sven Laumer
Prof. Dr. Christian Merkl
Prof. Dr. Christoph Moser
Prof. Dr. Klaus Moser
Prof. Dr. Gesine Stephan
Prof. Dr. Tobias Wolbring
Prof. Dr. Matthias Wrede

Digitale Zukunft

Informationstechnologien verändern die Welt. Welche Auswirkungen das auf Unternehmen, Beschäftigte und Kunden hat, untersuchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Forschungsschwerpunkt *Digitalisierung und Innovation*.

Die umfassende Digitalisierung der Welt ist zum Top-Thema der Tagesschau geworden“, sagt Martin Matzner, Professor für Wirtschaftsinformatik. „Man könnte denken, dass dieses Thema relativ neu ist, aber den zunehmenden Einfluss von Informationstechnik auf Wirtschaft und Gesellschaft beobachten und gestalten wir an der WiSo schon seit 40 Jahren.“

Matzner ist Sprecher des Forschungsschwerpunkts *Digitalisierung und Innovation*. Er und seine Kolleginnen und Kollegen untersuchen, wie die Informationstechnologie die Industrie verändert, welche neuen Geschäftsmodelle entstehen und wie sie sich im Laufe der Zeit entwickeln. „Diese Fragen behandeln wir nicht nur theoretisch“, erklärt Kai-Ingo Voigt, Professor für Industrielles Management. „Wir gehen in die Unternehmen und entwickeln gemeinsam mit ihnen Lösungen.“ Die Industrie der Zukunft bietet zunehmend Dienstleistungen statt Produkte an. Das Schlagwort dazu heißt *Smart Services*. „Früher haben die Firmen zum Beispiel gebogenes Blech verkauft“, sagt Voigt. „Dann haben sie gemerkt, dass sie mit dem Service drumherum mehr Geld verdienen können.“ So investieren die Automobilhersteller zunehmend in Mobilitätsdienstleistungen. Und Anlagenbauer verkaufen oft keine Maschinen mehr, sondern produzieren häufig selbst. Dank elektronischer Kommunikation können sie die Anlagen aus der Ferne warten. Albrecht Fritzsche, Betriebswirtschaftler, Technikphilosoph und ebenfalls Sprecher des Schwerpunkts, gibt ein Beispiel: „Wo früher ein Mitarbeiter nachgeschaut hat, ob die Fettkartusche zum Schmieren der Maschine nachgefüllt werden muss, erledigt das jetzt ein Sensor, der seine Daten online weitergibt.“

Neue Lösungswege in kreativem Arbeitsumfeld

Verkaufen Unternehmen Dienstleistungen statt Produkte, müssen sie die Abläufe beim Kunden genau kennen. Daraus ergibt sich eine größere Verzahnung der Firmen. Sie entwickeln Lösungen nicht mehr alleine, sondern in engem Kontakt mit den Kunden und anderen Unternehmen. Die Fachleute sprechen von *Open Innovation*. Dazu ist viel Einfallsreichtum insbesondere der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nötig. Die Forschenden des Schwerpunkts gehen deswegen in die Unternehmen und gestalten dort ein kreatives Arbeitsumfeld. Dafür nutzen sie unter anderem ein Tischmodell, das industrielle Software- und Hardwarekomponenten mit Fischertechnik und Lego kombiniert. Das Modell regt Experten aus Unternehmen dazu an, neue Lösungswege zu suchen und offener miteinander zu diskutieren. Zudem werden die Abläufe in den Betrieben analysiert. Martin Matzner: „Beim *Process Mining* untersuchen wir mit Hilfe des Computers, wie die Prozesse wirklich ablaufen.“ So lernt der Rechner zum Beispiel aus Millionen vergangener Bestellvorgänge, wie der Bestellprozess abläuft, um zu erkennen, ob sich in bestimmten Regionen oder Abteilungen Fehler einschleichen. Mit solchen Daten lassen sich die Arbeitsabläufe deutlich verbessern.

Untersucht die Industrie der Zukunft: Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt.

Prof. Dr. Martin Matzner ist Sprecher des Forschungsschwerpunkts.

Hochrangige Forschung mit Praxisnähe – das ist der Anspruch der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. So ist der Schwerpunkt beispielsweise an zwei Einrichtungen beteiligt, die mitten in der Stadt liegen und sich auch an die Öffentlichkeit richten. Im Labor JOSEPHS der Fraunhofer-Gesellschaft stellen Firmen ihre Innovationen vor und bekommen Feedback dazu. Das universitäre Gründerzentrum ZOLLHOF, das die Wirtschaftswissenschaften federführend mitgestalten, unterstützt Technologie-Startups dabei, ihre Geschäftsideen umzusetzen.

Industrie 4.0 – eine Bilanz

Seit einigen Jahren fördert die Universität Erlangen-Nürnberg herausragende, interdisziplinär angelegte Forschungsvorhaben. „Wir leiten ein Forschungsprojekt, das die ökonomischen, ökologischen und sozialen Folgen der Industrie 4.0 abschätzen soll“, berichtet Kai-Ingo Voigt. Als Industrie 4.0 oder vierte industrielle Revolution wird die umfassende Digitalisierung und Vernetzung der Industrieproduktion über alle Wertschöpfungsstufen hinweg bezeichnet.

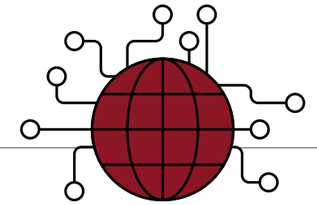
„Ich bin sehr optimistisch, dass wir in allen drei Bereichen vorwärtskommen“, sagt Voigt. „Durch die stärkere Vernetzung mit den Kunden werden künftig nur noch Produkte hergestellt, die auch einen Käufer finden.“

Die Risiken der Umstellung nehmen die Wissenschaftler dabei natürlich ebenfalls unter die Lupe. Wie sieht es mit der Sicherheit der Daten aus? Sind die Funknetze stabil genug, um die Produktion von ihnen abhängig zu machen? Und wie steht es um die individuelle Freiheit in der digitalen Welt? Diese Fragen will der Forschungsschwerpunkt *Digitalisierung und Innovation* beantworten – und ist dafür bestens aufgestellt. • wb

→ Weitere Informationen unter:
www.wiso.fau.de/digitalisierung

Erforscht kreative Arbeitsumfelder: Dr. Dr. Albrecht Fritzsche.

Querdenken ist ein Schlüssel zur Erforschung des digitalen Wandels.



Der Schwerpunkt *Digitalisierung und Innovation* treibt die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit digitalen Technologien in Wirtschaft und Gesellschaft systematisch voran. An der WiSo hat der Schwerpunkt eine lange Tradition. Sie wird heute mit einem breiten Themenportfolio international sichtbarer Forschung und vielfältiger Innovationsaktivitäten in der Region fortgeführt. Wichtige Themenfelder sind Industrie 4.0 und Smart Factory, Künstliche Intelligenz am Arbeitsplatz, Service-Systems Engineering, Digitalisierung von Dienstleistungen, partizipative Innovationsprozesse, digitale Geschäftsmodelle und -prozesse, digitales Marketing, IT-Sicherheit und Digital Governance. Zu den strategischen Partnern gehören das Fraunhofer-Institut IIS und viele bekannte deutsche Industrieunternehmen.

Sprecher des Schwerpunkts

Prof. Dr. Martin Matzner
Dr. Dr. Albrecht Fritzsche

Weitere Mitglieder

Prof. Dr. Michael Amberg
Prof. Dr. Lutz Bellmann
Prof. Dr. Freimut Bodendorf
Prof. Dr. Alexander Brem
Prof. Dr. Andreas Harth
Prof. Dr. Klaus Henselmann
Prof. Dr. Sven Laumer
Prof. Dr. Kathrin M. Möslein
Prof. Dr. Klaus Moser
Prof. Dr. Angela Roth
Prof. Dr. Wolfram Scheffler
Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt
Prof. Dr. Karl Wilbers

Energ(et)isch voran

Welche Faktoren den Stromsektor beeinflussen, welche Erwartungen die Verbraucherinnen und Verbraucher an eine nachhaltige Energieversorgung haben und wie sich die Akzeptanz der Elektromobilität steigern lässt – das erforscht der Schwerpunkt *Energiemärkte und Energiesystemanalyse*.

Der Energiesektor befindet sich in einem massiven Umbruch: Bis 2022 will die Bundesrepublik aus der Atomenergie aussteigen, bis 2038 aus der Kohle. Die Folgen dieser Beschlüsse untersuchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Forschungsschwerpunkts *Energiemärkte und Energiesystemanalyse*. „In den letzten Jahren haben wir berechenbare Modelle zur Analyse von Investitionsentscheidungen in Energiemärkten entwickelt, mit denen wir die Folgen solcher Ereignisse abschätzen können“, sagt Veronika Grimm, Sprecherin des Schwerpunkts.

Stromsektor wird simuliert

Was bedeutet das Ende von Kernenergie und Kohle für den Strompreis, die Klimaziele der Bundesregierung und die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft? Welche neuen Technologien sind notwendig? Wer investiert in diese Technologien? Und wie gelingt ein effizientes Zusammenspiel von Strom- und Mobilitätssektor? Alle diese Fragen können die Forschenden computergestützt mit Hilfe komplexer Simulationsmodelle analysieren. Der Zeitrahmen reicht dabei oft 15 bis 20 Jahre in die Zukunft.

So können sie Szenarien durchrechnen und abschätzen, wie sich die Regeln am Strommarkt auf die Entwicklung des Stromsektors auswirken. Was würde sich ändern, wenn der Gesetzgeber regionale Strompreise im Börsenhandel zuließe? Wie viele Firmen würden ihre Produktion verlagern, welche neuen Geschäftsmodelle würden in Regionen mit niedrigem Strompreis entstehen? Könnte der geplante Ausbau der Stromtrassen reduziert werden?

Wissen, was Verbraucher wünschen

Der Forschungsschwerpunkt befasst sich aber nicht nur mit Computermodellen. Im Feldversuch SWARM zum Beispiel wurde die Installation und der Betrieb von 65 Solarstromspeichern begleitet, die der lokale Stromversorger N-ERGIE an Privathaushalte vermietet. Das Besondere daran: Die Stromspeicher sind miteinander vernetzt. Eine Leitwarte überwacht und koordiniert sie zentral und ermöglicht die Bereitstellung der sogenannten Primärregelleistung, mit der kurzfristige Laständerungen abgefedert werden. Die Forschenden haben die Kunden befragt und festgestellt: Nicht nur die Wirtschaftlichkeit zählt – auch die Versorgungssicherheit und der Beitrag zur Energiewende sind wichtige Faktoren, die das Konzept attraktiv machen.

„Stromspeicher werden in den kommenden Jahren eine bedeutende Rolle spielen. Wir müssen schon heute beginnen, die Ansprüche und Erwartungen der Kundinnen und Kunden zu verstehen“, sagt Grimm, die auch Sprecherin des Energie Campus Nürnberg (EnCN) ist. Allerdings gebe es noch ungeklärte Fragen: Welche Auswirkungen haben die Speicher auf das Transportnetz? Welche Gesetze sind sinnvoll, um den Betrieb zu regeln? Wie offen sind die Haushalte, eine solche Anlage tatsächlich selbst zu betreiben? „SWARM hat dazu wichtige erste Erkenntnisse geliefert.“

Entscheidend sei auch die Zusammenarbeit mit Unternehmen und anderen wissenschaftlichen Disziplinen, etwa den Ingenieur- oder Rechtswissenschaften. „Juristinnen und Juristen können einerseits die Rahmenbedingungen durch europäisches Recht und Verfassungsrecht aufzeigen, in denen die Politik handeln kann“, erklärt Roland Ismer vom Lehrstuhl für Steuerrecht und Öffentliches Recht an der WiSo. „Andererseits können sie umsetzbare Vorschläge für gesetzliche und vertragliche Regelungen machen. Es muss etwa juristisch klar geregelt werden, wer zu welchem Zeitpunkt auf die privaten Speicher zugreifen kann oder wie die Belange des Netzbetriebs durch die Speicher gelöst werden dürfen.“

Für die elektromobile Zukunft rüsten

Der Forschungsschwerpunkt befasst sich nicht nur mit der stationären Energieversorgung, sondern auch mit dem Zusammenspiel von Strom- und Verkehrssektor und mit der Zukunft der Mobilität. In Zusammenarbeit mit den Ingenieurinnen und Ingenieuren der FAU und der TH Nürnberg werden am EnCN verschiedene nachhaltige Antriebssysteme analysiert und miteinander verglichen. Neben batterieelektrisch betriebenen Autos wird auch die Rolle synthetischer Kraftstoffe auf der Basis von Wasserstoff betrachtet.

Prof. Dr. Markus Beckmann, Prof. Dr. Veronika Grimm und Prof. Dr. Gregor Zöttl setzen sich mit der zukünftigen Energieversorgung auseinander.

Es sind jedoch nicht nur technische Innovationen, die neuen Mobilitätskonzepten zum Durchbruch verhelfen. Die Menschen müssen die neue Technik auch annehmen. Einen Beitrag dazu zu leisten, war das Ziel des vom Bundesforschungsministerium geförderten Projekts CODIFeY, an dem die WiSo beteiligt war. CODIFeY sollte zum einen wissenschaftlich qualifiziert aufklären und so mehr Menschen für die Elektromobilität begeistern. Zum anderen entwickelten die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler spezielle Dienstleistungen, etwa zur nutzerfreundlichen Ladeinfrastruktur. Auf der eigens geschaffenen Interaktionsplattform www.emobilisten.de können alle, die am Thema interessiert sind, Ideen für die elektromobile Zukunft diskutieren. Die Community entwickelt Lehrmaterialien und zahlreiche Apps – beispielsweise für die Wahl des passenden Elektroautos oder die Suche nach Ladestationen mit Strom aus regenerativen Quellen. • wb

→ Weitere Informationen unter:
www.wiso.fau.de/energiemaerkte

Der Schwerpunkt *Energiemärkte und Energiesysteme* untersucht Einflüsse des wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Umfelds auf die Energieversorgung der Zukunft. Im Fokus stehen die Transformation im Strom- und Gassektor, Konzepte der nachhaltigen Mobilität, Fragen der Sektorenkopplung oder auch Geschäftsmodelle in dezentralen »smarten« Energiesystemen. Seit 2011 kooperieren die Forschenden mit Ingenieuren am Energie Campus Nürnberg (EnCN) und seit 2016 mit dem Department Mathematik in einem Sonderforschungsbereich der DFG zu Gasnetzen und -märkten. Zu den strategischen Partnerschaften gehören zahlreiche Unternehmen der Energiebranche, die seit 2001 in der Energieregion Nürnberg e. V. organisiert sind. Gemeinsame Vision ist die Umsetzung einer sicheren, kostengünstigen, klimaschonenden, akzeptierten und nachhaltigen Energieversorgung.

Sprecherin / Sprecher des Schwerpunkts

Prof. Dr. Veronika Grimm
Prof. Dr. Gregor Zöttl

Weitere Mitglieder

Prof. Dr. Markus Beckmann
Prof. Dr. Andreas Fürst
Prof. Dr. Nadine Gatzert
Prof. Dr. Roland Ismer
Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt

Gründlich durchgecheckt

Versorgungsqualität, digitale Vernetzung, Verhalten der Akteure, ökonomische Anreizsysteme – mit diesen Themen beschäftigt sich der Forschungsschwerpunkt *Gesundheit* an der WiSo. Ziel der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist es, die Gesundheitsversorgung in Deutschland effizienter zu gestalten.

Prof. Dr. Harald Tauchmann (links) und Prof. Dr. Oliver Schöffski prüfen das Gesundheitssystem auf Herz und Nieren.

Medizinischer Fortschritt kommt allen zugute: Krankheiten werden früher erkannt und erfolgreicher behandelt, Medikamente wirken besser, die Medizin sorgt letztlich dafür, dass unsere Lebenserwartung steigt. Zugleich ist unser Gesundheitssystem ein gewaltiger Kostenfaktor – eine Herausforderung für medizinische Einrichtungen, für Krankenkassen und für die Gesundheitspolitik. Der Forschungsschwerpunkt *Gesundheit* an der WiSo hat den Anspruch, die Effizienz der Gesundheitsversorgung zu optimieren. Oliver Schöffski, Inhaber des Lehrstuhls für Gesundheitsmanagement, und Harald Tauchmann vom Lehrstuhl für Gesundheitsökonomie untersuchen beispielsweise die Versorgungsqualität von Krankenhäusern, Tendenzen der medizinischen Überversorgung, die digitale Vernetzung im Gesundheitswesen und Anreize von Vergütungssystemen.

Größtes Vernetzungsprojekt im deutschen Gesundheitswesen

Eines der wichtigsten Projekte des Forschungsschwerpunkts war die Evaluation des ersten Online-Rollouts der elektronischen Gesundheitskarte. Die Idee hinter dem größten digitalen Vernetzungsprojekt im deutschen Gesundheitswesen: Die auf der Karte gespeicherten Patientendaten werden beim Arztbesuch automatisch mit denen der Krankenkasse abgeglichen und gegebenenfalls aktualisiert. 500 Praxen und zehn Krankenhäuser waren beteiligt. „Unsere Aufgabe war zum einen, die Praxistauglichkeit der elektronischen Karte und der Telematik-Infrastruktur zu bewerten“, sagt Schöffski. „Zum anderen haben wir die Akzeptanz bei den beteiligten Menschen evaluiert, denn ohne deren überzeugte Mitwirkung nutzt die beste Technik nichts.“ Selbstverständlich haben die Nürnberger Wissenschaftler auch ausgewertet, ob die Qualität der Patientenstammdaten durch den Online-Abgleich tatsächlich steigt.

Wie gut sind die regionalen Krankenhäuser?

Auch die Versorgungsqualität ist für die Gesundheitsmanagement-Forschenden von Interesse. Gemeinsam mit der Nürnberger Zeitung haben sie die Menschen der Region darüber aufgeklärt, in welcher Einrichtung sie bei Krankheiten oder Notfällen am besten aufgehoben sind. Für das Ranking haben die Forschenden Daten der stationären Qualitätssicherung, der AOK und der Weissen Liste ausgewertet. „Diese Daten sind frei verfügbar, aber sie werden selten genutzt“, sagt Oliver Schöffski. „Laien können sie kaum interpretieren, und die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte wissen häufig nichts von ihrer Existenz.“ Deshalb evaluieren die Forschenden nicht nur, ob sich die Versorgungsqualität durch das Ranking verbessert, sondern auch, ob die Hausärzte ihre Patientinnen und Patienten besser beraten. In studentischen Projekten werden die Instrumentarien des Rankings weiterentwickelt – auf diese Weise wird die Forschung direkt mit der Lehre verknüpft.

Wann funktionieren Anreize – und wann nicht?

Die Akteure des Gesundheitswesens sind angehalten, ökonomisch zu wirtschaften. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, Anreizmechanismen zu verstehen und Fehlsteuerungen zu identifizieren. „Jede Regulierung hat auch unerwünschte Konsequenzen“, sagt Harald Tauchmann. Als Beispiel nennt Tauchmann die 2004 eingeführte und 2013 wieder abgeschaffte Praxisgebühr. Sie sollte die Zahl von Arztbesuchen bei Bagatellfällen verringern und die gesetzlichen Krankenkassen finanziell entlasten. Tatsächlich ließ sich kein nennenswerter Effekt auf die Zahl der Arztbesuche nachweisen, dafür aber auf deren Timing. Tauchmann: „Wir versuchen unsere Studierenden für solche Themen zu sensibilisieren und ihnen zu vermitteln, auch im späteren Berufsleben Regelungen unter dem Gesichtspunkt ihrer Anreize zu betrachten.“ • mm

→ Weitere Informationen unter:
www.wiso.fau.de/gesundheit

Der Schwerpunkt *Gesundheit* widmet sich der Versorgungsforschung im Gesundheitssystem – von der Wahl der Krankenversicherung und Bestimmungsgründen des individuellen Gesundheitsverhaltens über die Anreizwirkungen von Vergütungssystemen bis hin zur Effizienz verschiedener medizinischer Leistungen, Programme und Strukturen. Durch zahlreiche gesundheitsökonomische Evaluationen und die Begleitforschung bei politischen Förderprogrammen werden Institutionen des Gesundheitswesens im Hinblick auf eine Optimierung ihrer Versorgungsqualität beraten. In der Region arbeitet der Schwerpunkt eng mit dem Klinikum Nürnberg, dem Universitätsklinikum Erlangen, den Siemens Healthineers und der Nürnberger Zeitung zusammen.

Sprecher des Schwerpunkts

Prof. Dr. Oliver Schöffski, MPH
Prof. Dr. Harald Tauchmann

Weitere Mitglieder

Prof. Dr. Martin Emmert
Prof. Dr. Nadine Gatzert
Prof. Dr. Martina Steul-Fischer

Jubiläumsmagazin der WiSo Nürnberg

Was der Kunde wünscht

Produkte werden vergleichbarer, Kundenpräferenzen flüchtiger, die Digitalisierung schafft neue Kommunikations- und Vertriebskanäle. Der Forschungsschwerpunkt *Customer Insights* untersucht, wodurch Kaufentscheidungen beeinflusst werden und wie Unternehmen das nutzen können.

„Start with the customer and work backwards" – dieser Satz stammt von Jeff Bezos, dem Gründer von Amazon. Die Erkenntnis mag banal klingen, und doch ist sie entscheidend für den Erfolg eines Unternehmens. Die Geschichte Amazons vom Online-Buchhändler zum Handels- und Mediengiganten jedenfalls ist eine Geschichte konsequenter Kundenorientierung – getrieben von der Frage, was Menschen brauchen und wünschen.

Mit dem Zusammenspiel von Marktangeboten und Kaufentscheidungen beschäftigt sich der Forschungsschwerpunkt *Customer Insights*. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchen, welche psychologischen und wirtschaftlichen Faktoren Kundenentscheidungen beeinflussen und welche Auswirkungen diese Entscheidungen auf den Unternehmenserfolg haben.

Wiege der Konsumforschung

Konsumforschung hat in Nürnberg eine lange Tradition: Bereits 1934 wurde die GfK, heute das größte deutsche Marktforschungsinstitut, aus der Handelshochschule heraus gegründet. „Damals standen vorrangig Produktmerkmale und die Zufriedenheit des Kunden nach dem Kauf im Vordergrund", sagt Schwerpunktsprecherin Nicole Koschate-Fischer, Inhaberin des GfK-Lehrstuhls für Marketing Intelligence. „Heute hat sich der Fokus verschoben. Nehmen Sie das Smartphone: Die Geräte werden sich immer ähnlicher, sei es beim Design oder der Funktionalität. Emotionale Präferenzen und Erlebniswelten sind heute oft wichtiger als die Produkte selbst."

Auch die Methoden, mit denen Kundenpräferenzen ermittelt werden, haben sich grundlegend geändert: An die Stelle von Befragungen mit Block und Bleistift ist längst die experimentelle Forschung getreten. So nutzen die Markt- und Konsumforschenden beispielsweise das Experimental Lab for Business Insights Nürnberg (ELAN), das 2016 an der WiSo gegründet wurde. Das Labor ist mit modernsten Computer-Arbeitsplätzen und einem hochqualitativen Sound- und Projektionsequipment ausgestattet. Damit kann gezielt untersucht werden, welche Farben, Formen, Oberflächen, Gerüche und Geräusche die Probanden bevorzugen und welche nicht. Eine immer größere Rolle spielt die neuroökonomische Forschung, bei der gemessen wird, welche Hirnareale von bestimmten Reizen aktiviert werden. Die WiSo arbeitet hier bereits intensiv mit den Erlanger Medizinerinnen und Medizinern zusammen.

Leinwand der Geschäftsmodelle

Die vier Forschungsfelder innerhalb des Schwerpunkts folgen weitestgehend der von Osterwalder und Pigneur entwickelten „Business Model Canvas": Der *Input* umfasst die kundenbezogenen Daten, etwa zu Einstellungen, Präferenzen und zum Kaufverhalten. Die Ebene der *Prozesse* bündelt Maßnahmen zur Identifikation, Akquise und Bindung von attraktiven Kunden. Daraus entstehen als *Output* verschiedene Produkte und Dienstleitungen, die direkt oder indirekt unter Beteiligung der Kundinnen und Kunden konfiguriert werden. Als *Outcome* werden schließlich alle messbaren Erfolge und Wertbeiträge erfasst, die aus der Beziehung zwischen Unternehmen und Verbrauchern resultieren.

„Die WiSo besitzt eine ausgewiesene Expertise in diesen Forschungsfeldern", sagt Andreas Fürst, Professor für Marketing. „Das betrifft die empirische Datenbasis zum Kundenverhalten ebenso wie die Analyse des digitalen Wandels oder die ökonomischen, ökologischen, sozialen und ethischen Faktoren des Unternehmenserfolgs."

Triebfeder für technischen Fortschritt

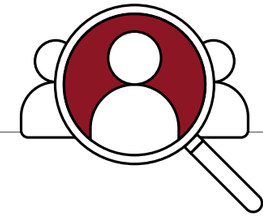
In aktuellen Forschungsprojekten untersuchen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zum Beispiel, wie Unternehmen verschiedene Vertriebskanäle erfolgreich steuern. Die fortschreitende Digitalisierung und das Internet

Haben den Kunden im Blick:
Prof. Dr. Nicole Koschate-Fischer, Prof. Dr. Andreas Fürst
und Prof. Dr. Christian Pescher (v.l.n.r.).

der Dinge bieten völlig neue Möglichkeiten, Produkte zu präsentieren und Kundengruppen zu erschließen. Multichannel kann traditionelle Betriebe aber auch schnell überfordern. Hier bietet die WiSo theoretisch fundierte Lösungsansätze, die sich auf eine umfangreiche Datenbasis stützen. Ein weiteres Forschungsvorhaben untersucht den Einfluss von Testurteilen auf Produktbeurteilung und Kaufverhalten. Zahlt sich ein positives Testurteil, zum Beispiel „Testsieger" bei der Stiftung Warentest, doppelt aus, weil das eigene Image aufgewertet und konkurrierende Marken schlechter wahrgenommen werden? In diesem Zusammenhang werden auch die psychologischen Prozesse untersucht, die für die Kaufentscheidung relevant sind.

„Kaufentscheidungen sind das zentrale Element für die Funktionsfähigkeit von marktwirtschaftlichen Systemen", sagt Nicole Koschate-Fischer. „Gleichzeitig ist die Erfüllung von Kundenbedürfnissen eine wesentliche Triebfeder für den technischen Fortschritt und die Entwicklung von Gesellschaften. Das macht die Customer Insights zu einem so spannenden und zukunftsweisenden Forschungsfeld." • mm

→ Weitere Informationen unter:
www.wiso.fau.de/customerinsights



Der Schwerpunkt *Customer Insights* untersucht betriebs- und volkswirtschaftliche Determinanten sowie psychologische und neuroökonomische Einflussgrößen des Kundenverhaltens. Durch Big Data und die Nutzung qualitativer Methoden der Business Analytics ergibt sich ein fundiertes Verständnis von Kundenentscheidungen. Die Auswirkungen auf den Unternehmenserfolg werden dokumentiert und Ansatzpunkte für die Gestaltung von Kundenbeziehungen aufgezeigt. Der Schwerpunkt verfügt über ein umfangreiches Netzwerk von strategischen Partnern aus der Unternehmenspraxis wie z.B. Adidas, GfK und Siemens. Hierdurch und durch Veranstaltungen wie dem Deutschen Marketing-Innovationstag wird eine hohe Anwendungsorientierung der Forschung erzielt.

Sprecherin / Sprecher des Schwerpunkts

Prof. Dr. Nicole Koschate-Fischer
Prof. Dr. Andreas Fürst

Weitere Mitglieder

Prof. Dr. Freimut Bodendorf
Prof. Dr. Thomas M. Fischer
Prof. Dr. Veronika Grimm
Prof. Dr. Christina Holtz-Bacha
Prof. Dr. Klaus Moser
Prof. Dr. Martina Steul-Fischer
Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt

Gerechte Steuern

Wie ein gerechtes Steuersystem in einer sich rasant ändernden Welt ausgestaltet sein kann – das erforscht der Schwerpunkt *Steuern und Steuerpolitik*.

Nur zwei Dinge auf Erden sind uns ganz sicher: der Tod und die Steuer.“ Das wusste schon Benjamin Franklin, einer der Gründerväter der Vereinigten Staaten. An der WiSo sind die Steuerwissenschaften in einem eigenen Forschungsschwerpunkt gebündelt: Die Finanzwissenschaften untersuchen, wofür Steuern verwendet werden und wie sie die Wirtschaft beeinflussen. Die Betriebswissenschaften befassen sich mit den einzelnen Unternehmen und der Frage, wie sie am besten mit der Steuerlast umgehen. Die Rechtswissenschaften erforschen, wie die einzelnen Gesetze ineinandergreifen. „Die drei Bereiche arbeiten bei uns eng zusammen,“ sagt Wolfram Scheffler, Professor für Betriebswirtschaftliche Steuerlehre. „An vielen anderen Standorten sind die Teildisziplinen in verschiedenen Instituten untergebracht – wir arbeiten auf dem selben Flur und laufen uns so täglich über den Weg. Dadurch ergeben sich immer wieder Gespräche und gemeinsame Arbeiten.“

Neubewertung der Grundsteuer

Kürzlich hat Scheffler ein Forschungsprojekt zur Grundsteuer abgeschlossen. Noch heute werden Grundstücke nach ihrem Wert im Jahr 1964 veranlagt. Da diese Bemessungsgrundlage vollkommen veraltet ist, hat das Bundesverfassungsgericht die Regierung dazu verpflichtet, das Gesetz zur Grundsteuer bis Ende 2019 zu reformieren. Scheffler hat die aktuelle Besteuerung aller Grundstücke in Fürth mit zwei Modellen verglichen, die die Politik derzeit diskutiert. Trotz der Vorgabe, dass die Summe der Steuereinnahmen gleichbleiben soll, waren die Unterschiede im Einzelfall enorm: „Für viele Grundstücke stieg oder sank die Steuer um bis zu 40 Prozent“, erzählt Scheffler. Das habe dramatische Folgen auch für den Wert der Grundstücke. Da die Grundsteuer auf die Miete umgelegt wird, betreffe eine Reform jeden. Um sie umsetzen zu können, sei daher „starke politische Überzeugungsarbeit zu leisten.“ Am Projekt waren auch Steuerrechtler beteiligt, denn ein neues Gesetz zur Bewertung von Grundstücken ist ohne die Hilfe von Juristinnen und Juristen nicht denkbar: Wann erfüllt ein Entwurf die Anforderungen des Bundesverfassungsgerichts? Wie muss der Text gehalten sein, damit er im Einklang mit Grundgesetz, Völkerrecht und EU-Recht steht?

Steuern für Google, Facebook und Co.

Letzteres ist noch erheblich schwieriger zu beantworten, wenn es um Unternehmenssteuern geht. Wie kann der Staat international agierende Digitalkonzerne zur Kasse bitten? Soll die EU eine Digitalsteuer erheben? Fragen, die von Politikerinnen und Politikern derzeit heiß diskutiert werden. Die Nürnberger Steuerforscher arbeiten intensiv an Ideen, wie man Google, Facebook und Co. in die Pflicht nehmen könnte. „Die Unternehmen denken global“, sagt Thiess Büttner, Professor für Finanzwissenschaft. „Die Finanzämter hingegen denken in Staatsgrenzen.“ Nationale Behörden müssten längst grenzüberschreitend zusammenarbeiten. Vorreiter sei hier Europa wegen des gemeinsamen Marktes.

Steuern werden dort erhoben, wo die Wertschöpfung stattfindet“, erklärt Büttner. Aber wo genau ist das? „Der chinesische Staat argumentiert, die Ware werde in China verkauft, der indische kontert, die Software stamme aus Indien, und der deutsche sagt, die Produktmarke komme aus Deutschland.“ Bisher erheben die Behörden in dem Land Steuern, in dem die Waren produziert werden. Das ist in unserer globalisierten Welt meist nicht mehr klar zu entscheiden. Digitale Waren etwa kommen ohne Produktionsstätten aus. Es gibt daher gute Gründe, das Steuersystem neu aufzustellen und statt der Produktion den Verbrauch zu besteuern. Welche Folgen das zeitigen würde, erforschen Büttner und seine Kolleginnnen und Kollegen. „Wegen des Exportüberschusses würde Deutschland zunächst Einnahmen verlieren“, ist Büttner sicher. „Andererseits wäre eine Besteuerung des Verbrauchs einfacher und auch gerechter.“

Doch die besten Steuergesetze helfen nichts, wenn sie nicht befolgt werden. Auch dazu wird in Nürnberg geforscht. In unserer sich rasant verändernden Welt ein möglichst gerechtes Steuersystem zu etablieren, das den Beteiligten einen Betrug erschwert, erfordert fortlaufende Reformen an den Gesetzen. Das wird den Forschungsschwerpunkt an der WiSo auch in den kommenden Jahren intensiv beschäftigen. Denn, so Büttner: „Alle Reformen haben ihre Ecken und Kanten.“ • wb

→ Weitere Informationen unter:
www.wiso.fau.de/steuern

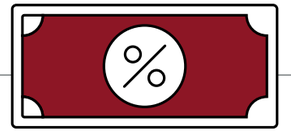
Der Politikberater

Herr Prof. Büttner, Sie sind der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium der Finanzen. Inwieweit kann die Forschung die Politik beraten?
Viele Interessengruppen vermitteln Politikern ihre subjektiven Vorstellungen. Die Forschung kann das objektivieren und so eine rationale Politik fördern. Zudem kann sie die Politikdebatte versachlichen.

Wie kann die Wissenschaft helfen, Steuern von internationalen Digitalunternehmen wie Facebook, Google und Apple zu erheben?
Die Forschung liefert Ansätze für Reformen, den Gestaltungsspielraum der großen Unternehmen der digitalen Wirtschaft systematisch zu verringern, und entwickelt Vorschläge für eine international koordinierte Steuerpolitik.

Kommen die Empfehlungen des Beirats bei den Politikern an?
Der Beirat ist unabhängig und sieht sich als „Gewissen des Finanzministeriums“. Er stößt Reformen an, schafft Problembewusstsein, öffnet den Blick auf wichtige vernachlässigte Aspekte und trägt zur öffentlichen Diskussion bei.

Untersuchen die Wirkungen des Steuersystems und geben Empfehlungen für die Politik: Prof. Dr. Thiess Büttner (oben), Prof. Dr. Wolfram Scheffler (Mitte) und Prof. Dr. Roland Ismer (unten).



Der Schwerpunkt *Steuern und Steuerpolitik* analysiert die Wirkungen des Steuersystems auf das Entscheidungsverhalten der Steuerzahler und erarbeitet, auch auf Grundlage empirischer Untersuchungen und verhaltensökonomischer Analysen, Vorschläge für die Ausgestaltung des Steuerrechts auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene. Im Mittelpunkt stehen die Anpassung des Steuersystems an die Erfordernisse wachsender wirtschaftlicher Integration, die Thematik der Steuerhinterziehung und die Auswirkungen der Digitalisierung auf Steuerstrukturen, Verwaltung und Gestaltung. Neben interuniversitären Kooperationen im Rahmen des International Graduate Program »Evidence Based Economics« gibt es einen regen Austausch mit der Steuerberaterkammer Nürnberg und den größeren Steuerkanzleien der Metropolregion.

Sprecher des Schwerpunkts

Prof. Dr. Thiess Büttner
Prof. Dr. Wolfram Scheffler

Weitere Mitglieder

Prof. Dr. Martin Abraham
Prof. Dr. Veronika Grimm
Prof. Dr. Klaus Henselmann
Prof. Dr. Roland Ismer
Prof. Dr. Johannes Rincke
Prof. Dr. Matthias Wrede

Versicherungen im Wandel

Globalisierung, Digitalisierung, autonome Technologien, Klimawandel, alternde Gesellschaft – wie Versicherer auf neue Herausforderungen reagieren (sollten), untersucht der Forschungsschwerpunkt *Versicherungen und Risiko*.

Prof. Dr. Nadine Gatzert (links) und Prof. Dr. Gesine Stephan untersuchen, wie sich Privat- und Sozialversicherungen verändern.

Seit Jahrzehnten wird in Nürnberg betriebs- und volkswirtschaftliche Forschung mit der Versicherungspraxis verbunden. Den institutionellen Rahmen dafür bildet Forum V, das Nordbayerische Institut für Versicherungswissenschaft und -wirtschaft an der Friedrich-Alexander-Universität, ein einzigartiges Netzwerk aus Unternehmen, Hochschulen und Verbänden. „Forum V wurde 2009 gegründet und hat gleichzeitig eine mehr als 50 Jahre alte Tradition“, sagt Nadine Gatzert. Die Erklärung ist einfach: Bereits 1957 wurde das Institut für Versicherungswissenschaft an der WiSo ins Leben gerufen und vor zehn Jahren als Forum V neu ausgerichtet.

Gatzert ist Professorin für Versicherungswirtschaft und Risikomanagement und Sprecherin des Forschungsschwerpunkts *Versicherungen und Risiko*. Die WiSo hat den Schwerpunkt in den vergangenen Jahren stark ausgebaut und zwei neue Lehrstühle im Privatversicherungsbereich sowie zwei Professuren im Sozialversicherungsbereich eingerichtet. Die Forschungen umfassen ein weites Spektrum – vom Risikomanagement in der Finanzbranche bis zu den Auswirkungen des autonomen Fahrens auf die KFZ-Versicherung. „Aber auch die Sozialversicherungen kommen bei uns nicht zu kurz“, sagt Gatzert.

In einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt untersuchen Gatzert und ihre Kolleginnen und Kollegen die Folgen schlechter Reputation im Finanzbereich. Welche Auswirkungen hat es für ein Unternehmen, wenn sein Ansehen Schaden erlitten hat? Haben andere Firmen ebenfalls Einbußen zu beklagen, auch wenn sie nicht direkt mit dem betroffenen Unternehmen zusammenarbeiten? Die Nürnberger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben dafür Unternehmensdaten analysiert, zum Beispiel Umsatz, Gewinn, Größe und Aktienkurs. So konnten sie ihre mathematischen Risikomodelle kalibrieren und mit Computersimulationen Szenarien potenzieller Reputationsschäden durchrechnen. Sie konzentrierten sich dabei auf operationelle Schäden, das heißt solche, die beispielsweise durch Betrug oder Computerversagen hervorgerufen wurden. „Bisher gibt es in Europa noch wenig Daten zu diesem Thema“, sagt Gatzert. Doch die Branche biete bereits Versicherungen gegen Reputationsschäden und Cyberrisiken an. Daher sei es dringend nötig, die Risiken abschätzen zu können.

Wie nachhaltig agieren Versicherungsunternehmen?

In einem weiteren Projekt erforscht der Schwerpunkt nachhaltige Kapitalanlagen. „Anlagen, die auf einen sozial- und umweltverträglichen Einsatz ihres Geldes achten, gewinnen an Bedeutung – auch für Versicherungen, die ja große Mengen an Kapital anlegen“, erklärt Gatzert. Allein die deutsche Versicherungsbranche investiere pro Jahr 1,5 Billionen Euro am Kapitalmarkt. Bei Investitionen dieser Größenordnung steige der Druck auf die Unternehmen, mehr Wert auf Nachhaltigkeit zu legen. Die WiSo-Forschenden analysieren nicht nur, wie gut nachhaltige im Vergleich zu herkömmlichen Kapitalanlagen abschneiden, sondern auch, wie wichtig Unternehmen das Thema ist. Dafür werten sie zum Beispiel Geschäftsberichte aus – unter anderem mit Textmining, bei dem Computerprogramme die Berichte nach einschlägigen Begriffen durchforsten. „So finden wir heraus, welche Ansätze die Unternehmen verfolgen und wie sich nachhaltige Kapitalstrategien verändern.“ Zudem gleichen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre Erkenntnisse mit Unternehmensdaten ab, etwa um die Frage zu beantworten, ob sich Nachhaltigkeitsverpflichtungen auf den Wert des Unternehmens auswirken.

Stellschraube Arbeitslosengeld

Neben dem privaten Markt hat der Forschungsschwerpunkt auch öffentliche Versicherungen im Fokus. So wurden die Auswirkungen einer Reform untersucht, die vor einigen Jahren die maximale Bezugsdauer von Arbeitslosengeld I für Betroffene über 45 Jahre verkürzte. Dabei zeigte sich, dass 45- bis 46-jährige Arbeitslose, bei denen die maximale Bezugsdauer um sechs Monate gekürzt wurde, tatsächlich durchschnittlich schneller ins Berufsleben zurückkehrten als vor der Reform. „Wir erforschen die Ergebnisse der Arbeitspolitik“, sagt Gesine Stephan, die neben ihrer Professur für Volkswirtschaftslehre an der WiSo am Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) tätig ist.

Gemeinsam mit Martin Abraham, Inhaber des Lehrstuhls für Soziologie und empirische Sozialforschung an der WiSo, untersuchte Stephan auch, was als gerecht empfunden wird. Wenn Bezieher von Arbeitslosengeld II Termine bei der Arbeitsagentur nicht einhalten, Jobangebote ausschlagen oder zu wenig Bewerbungen schreiben, sieht der Gesetzgeber Sanktionen vor. In einer Online-Befragung von 700 Personen schilderten die Forschenden verschiedene Szenarien und wollten wissen, wie hoch die Kürzungen gerechterweise sein sollten. „Die meisten befürworteten Sanktionen“, berichtet Stephan. „Zum Teil jedoch nicht so, wie der Gesetzgeber es vorsieht.“ So würde etwa die Mehrheit Jugendliche für Vergehen nicht härter bestrafen als Erwachsene – anders, als es derzeit gehandhabt wird. • wb

→ Weitere Informationen unter:
www.wiso.fau.de/versicherungen

Der Schwerpunkt *Versicherungen und Risiko* untersucht die Auswirkungen gesellschaftlicher und technologischer Entwicklungen wie Digitalisierung, Individualisierung und demographische Entwicklung auf die Rollen, Aufgaben und Ausgestaltungen von Privat- und Sozialversicherungen. Eine rege Vernetzung zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik erfolgt im Forum V, dem nordbayerischen Institut für Versicherungswissenschaft und -wirtschaft, einem An-Institut der FAU, an dem u.a. auch die vier fördernden Versicherungsunternehmen (ERGO Direkt, HUK-Coburg, NÜRNBERGER Versicherungen, uniVersa) sowie Verbände (BWV Nordbayern-Thüringen) intensiv beteiligt sind.

Sprecherin / Sprecher des Schwerpunkts

Prof. Dr. Nadine Gatzert
Prof. Dr. Hendrik Scholz

Weitere Mitglieder

Prof. Dr. Martin Emmert
Prof. Dr. Jochen Hoffmann
Prof. Regina T. Riphahn, Ph.D.
Prof. Dr. Oliver Schöffski, MPH
Prof. Dr. Gesine Stephan
Prof. Dr. Martina Steul-Fischer
Prof. Dr. Harald Tauchmann

Die Lehrstühle und Professuren

Prof. Dr. Abraham
Lehrstuhl für Soziologie und empirische Sozialforschung

Prof. Dr. Amberg
Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insbesondere IT-Management

Prof. Dr. Beckmann
Lehrstuhl für Corporate Sustainability Management

Prof. Dr. Bellmann
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Arbeitsökonomie

Prof. Dr. Bodendorf
Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insbesondere im Dienstleistungsbereich

Prof. Dr. Brem
Lehrstuhl für Technologiemanagement

Prof. Dr. Büttner
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Finanzwissenschaft

Prof. Dr. Dovern
Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie

Prof. Dr. Fischer
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Rechnungswesen und Controlling

Prof. Dr. Fürst
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Marketing

Prof. Gardini, Ph.D.
Lehrstuhl für International Business and Society Relations mit Schwerpunkt Lateinamerika

Prof. Dr. Gatzert
Lehrstuhl für Versicherungswirtschaft und Risikomanagement

Prof. Dr. Grimm
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftstheorie

Prof. Dr. Harth
Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Technische Informationssysteme

Prof. Dr. Hartmann
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Supply Chain Management

Prof. Dr. Henselmann
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Rechnungswesen und Prüfungswesen

Prof. Dr. Hoffmann
Lehrstuhl für Wirtschaftsprivatrecht

Prof. Dr. Holtbrügge
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Internationales Management

Prof. Dr. Holtz-Bacha
Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft

Prof. Dr. Hungenberg
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensführung

Prof. Dr. Ismer
Lehrstuhl für Steuerrecht und Öffentliches Recht

Prof. Dr. Kimmelmann
Professur für Wirtschaftspädagogik

Prof. Dr. Koschate-Fischer
GfK-Lehrstuhl für Marketing Intelligence

Prof. Dr. Laumer
Schöller Stiftungsprofessur für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Digitalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft

Prof. Dr. Matzner
Lehrstuhl für Digital Industrial Service Systems

Prof. Dr. Merkl
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Makroökonomik

Prof. Dr. Möslein
Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Innovation und Wertschöpfung

Prof. Dr. Moser
Lehrstuhl für Global Governance

Prof. Dr. Moser
Lehrstuhl für Psychologie, insbesondere Wirtschafts- und Sozialpsychologie

Prof. Dr. Rincke
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftspolitik

Prof. Riphahn, Ph.D.
Lehrstuhl für Statistik und empirische Wirtschaftsforschung

Prof. Dr. Scheffler
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Steuerlehre

Prof. Dr. Schnabel
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Arbeitsmarkt- und Regionalpolitik

Prof. Dr. Schöffski, MPH
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Gesundheitsmanagement

Prof. Dr. Scholz
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Finanzierung und Banken

Prof. Dr. Stephan
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Empirische Mikroökonomie

Prof. Dr. Steul-Fischer
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Versicherungsmarketing

Prof. Dr. Tauchmann
Professur für Gesundheitsökonomie

Prof. Dr. Voigt
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Industrielles Management

Prof. Dr. Widuckel
Professur für Personalmanagement und Arbeitsorganisation technologieorientierter Unternehmen

Prof. Dr. Wilbers
Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung

Prof. Dr. Wolbring
Lehrstuhl für Empirische Wirtschaftssoziologie

Prof. Dr. Wrede
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Sozialpolitik

Prof. Dr. Zöttl
Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Industrieökonomik und Energiemärkte

100 JAHRE

Zusätzlich hat die WiSo noch eine große Anzahl an Juniorprofessorinnen und Juniorprofessoren.
→ **www.wiso.fau.de/professorenschaft**

Die Aufstrebende

Studierende, Professorinnen und Professoren allein machen noch keine Uni. Eingebunden in Forschung und Lehre ist auch der akademische Nachwuchs. Zwei Promovierende und zwei Juniorprofessorinnen erzählen über ihre Arbeit an der WiSo: Während Tobias Eismann und Moritz Hagen noch am Anfang ihrer wissenschaftlichen Laufbahn stehen, haben Steffi Haag und Brigitte Schels die Berufung auf eine Vollprofessur im Blick.

Setzt neue Schwerpunkte mit praxisrelevanten Themen:
Prof. Dr. Steffi Haag, Juniorprofessorin für Wirtschaftsinformatik.

Sieht sich als Schnittstelle zwischen Professoren und Studierenden:
Moritz Hagen, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl
für Unternehmensführung (Prof. Dr. Harald Hungenberg).

Schätzt die individuelle Freiheit in Forschung und Lehre:
Tobias Eismann, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl
für Industrielles Management (Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt).

Schult Studierende in analytischem und kritischem Denken:
Prof. Dr. Brigitte Schels, Juniorprofessorin für Arbeitsmarktsoziologie.

Die Schnittstelle

Herr Eismann, Herr Hagen, sind Sie als wissenschaftliche Mitarbeiter näher an den Studierenden oder an den Professoren?

MH: Wir agieren als eine Art Schnittstelle zwischen Professoren und Studierenden. Denn wir lehren, forschen, koordinieren und promovieren gleichzeitig. Von 90 Prozent dieser Arbeit erfahren die Studierenden nicht unmittelbar etwas. Deswegen tragen wir zum Beispiel in Vorlesungen aktiv nach außen, woran wir arbeiten.

TE: Als Angestellte der Universität in Vollzeit haben wir den klaren Auftrag zu forschen. Dabei unterstützen wir die Lehrstühle in jedem Bereich.

Was reizt Sie an Ihrem Beruf?

TE: Im Vergleich zur Arbeit in einem Unternehmen haben wir sehr viel Freiheit, um unseren Arbeitsalltag zu gestalten und in Forschung und Lehre individuelle Schwerpunkte setzen zu können.

MH: Ich kenne keinen anderen Beruf, in dem man von Anfang an so viel Verantwortung übernimmt – von der Projektleitung über die Forschung bis hin zum Mentoring von Studierenden.

Welche Herausforderungen birgt Ihr Berufsalltag?

TE: Die Flexibilität und Freiheit bedeutet oft, sich die Aufgaben selbst zu strukturieren. Dazu gehört viel Disziplin.

MH: Manchmal komme ich mir vor wie ein Feuerwehrmann, der von Brand zu Brand eilt. Wir hangeln uns an Deadlines entlang, häufig ändert sich adhoc etwas. In jedem Fall aber steht unser Chef voll hinter uns und unterstützt uns mit seiner Erfahrung.

Seit knapp zwei Jahren vertreten Sie die wissenschaftlichen Mitarbeitenden an der WiSo. Worum geht es dabei?

MH: Innerhalb der Lehrstühle findet bereits ein reger Austausch statt, zwischen den Lehrstühlen dagegen weniger. Um den Mittelbau lehrstuhlübergreifend noch besser zu vernetzen, haben wir zum Beispiel einen monatlichen Stammtisch ins Leben gerufen.

TE: Es geht sowohl um persönliche als auch um professionelle Kontakte. So haben sich zum Beispiel schon inhaltliche Synergien in Forschungsprojekten ergeben. Deswegen wollen wir die Frequenz der lehrstuhlübergreifenden Events weiter erhöhen.

Zahlen 2019

Wissenschaftliches Personal
ohne Professur an der WiSo: **253**
Davon Frauen: **113**
Juniorprofessuren: **6**
Davon Frauen: **4**

Auf der Zielgeraden

Frau Prof. Dr. Haag, Frau Prof. Dr. Schels, was zeichnet Ihre Juniorprofessur aus?

BS: Mir geht es unter anderem darum, Studierende in analytischem und kritischem Denken zu schulen und sie für wissenschaftliche Fragestellungen zu begeistern, zum Beispiel mit aktuellen und sozialpolitisch relevanten Themen.

SH: Ich bringe neue Inhalte zu Kernthemen der digitalen Transformation ein. Mir sind Praxisrelevanz und Interdisziplinarität wichtig. Ich helfe zum Beispiel Studierenden, eigene Geschäftsideen zu entwickeln, die sich auf Finanz- und Versicherungstechnologien stützen.

Welche Chancen bietet Ihnen die Juniorprofessur?

SH: Die Juniorprofessur bietet mir Unabhängigkeit. Ich kann eigene Forschungsprojekte entwickeln und Lehrkonzepte erstellen. Dazu gehört auch, Studierende und Doktoranden zu betreuen. Ich trage mehr Verantwortung und entwickle mich weiter.

BS: Über die Uni und das IAB konnte ich mir ein großes Netzwerk aufbauen. Das ist wichtig für weitere berufliche Schritte, genauso wie für die Entwicklung von Forschungsthemen.

Prof. Dr. Schels, empirische Sozialforschung und Interdisziplinarität sind tief verwurzelt an der WiSo. Fühlen Sie sich dieser Tradition verpflichtet?

BS: Die Methodenausbildung war und ist wichtig an der WiSo. Um stichhaltige wissenschaftliche Aussagen treffen zu können, müssen Theorie und Methode verknüpft werden – gerade, um sich in Zeiten des Populismus Gehör zu verschaffen. In diesem Sinne stehen meine Forschung und Lehre ganz in der Tradition der WiSo. Zum Beispiel führen die Studierenden in einem meiner Seminare selbstständig ein Forschungsprojekt von A bis Z durch.

Prof. Dr. Haag, die Wirtschaftsinformatik wurde an der WiSo von Peter Mertens begründet. Folgt Ihre Arbeit dieser Traditionslinie?

SH: Peter Mertens hatte den ersten Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik im deutschsprachigen Raum inne. Er hat stets die Dynamik im Forschungsbereich aufgegriffen und Trends der technologischen Entwicklung erfasst. Dies zeichnet bis heute die Wirtschaftsinformatik an der WiSo aus. Dieses Forschen am Puls der Zeit sehe ich als Gemeinsamkeit zwischen Peter Mertens' und meiner Arbeit. • nh

Die Position der Juniorprofessur wurde 2002 eingeführt, um herausragende junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch ohne die bisher übliche Habilitation für eine Berufung auf eine Lebenszeitprofessur zu qualifizieren. Juniorprofessorinnen und -professoren übernehmen in Lehre, Forschung und Selbstverwaltung ähnliche Aufgaben und eine ähnliche Verantwortung wie bei einer Vollprofessur. Allerdings liegt der Fokus stärker auf der beruflichen Entwicklung, weshalb die Lehrverpflichtung weniger Semesterwochenstunden umfasst.

Die Gründerin

Die strikte Praxisorientierung in der Lehre macht Absolventinnen und Absolventen der WiSo zu begehrten Arbeitskräften. Sie ist aber auch die perfekte Basis für die Gründung des eigenen Unternehmens.

Wenn junge Menschen an einer Universität studieren, stellt sich nach dem Bachelor-, spätestens aber nach dem Masterabschluss die Frage, was folgt. Eine Karriere in der Wissenschaft? Der Berufseinstieg in einem regionalen oder gar global agierenden Unternehmen? Eine verantwortungsvolle Position in einer öffentlichen Einrichtung? Der direkte Praxisbezug der WiSo und enge Kooperationen mit der Wirtschaft befördern den erfolgreichen Berufseinstieg der Absolventinnen und Absolventen. Sie sind aber auch ein starkes Argument dafür, ein eigenes Unternehmen zu gründen.

Brutkasten für junge Unternehmen

„Das Studium an der WiSo sensibilisiert für Unternehmergeist“, bestätigt Benjamin Bauer. Bauer hat Sozialökonomie an der WiSo studiert und ist heute Geschäftsführer des ZOLLHOF, eines der am schnellsten wachsenden Gründerzentren in Deutschland. Der ZOLLHOF bezeichnet sich selbst als „Tech Incubator“, als „Brutkasten“ für junge Technologieunternehmen und digitale Innovatoren. Die aktuell etwa 30 Teams nutzen zum einen die Infrastruktur, die ein junges Unternehmen braucht: günstige Büroräume, Breitband-Internet, Cloud-Zugang, Präsentationstechnik, Veranstaltungsflächen für Pitch-Events und Startup-Konferenzen. Zum anderen steht das 20-köpfige Start-up-Team mit Expertenwissen bereit – beim Programmieren, beim Design, aber auch bei Finanzierungs- und Rechtsfragen. Darüber hinaus vermittelt der ZOLLHOF den Kontakt zu Expertinnen und Experten aus der Praxis. „Unsere wichtigste Dienstleistung ist das Networking“, sagt Bauer. „Die Jungunternehmerinnenn und -unternehmer profitieren von unseren Kontakten in die Wirtschaft, in die Wissenschaft und zu anderen Start-up-Initiativen.“

Bieten Unterstützung bei Unternehmensgründungen: Dirk von Vopelius (links) und Benjamin Bauer.

Zusammenspiel der Akteure: Dirk von Vopelius und Benjamin Bauer beim Tischfußball.

Ein Drittel der vom ZOLLHOF betreuten Unternehmen hat Alumni der WiSo im Team und damit einen direkten Bezug zur ehemaligen Handelshochschule. Benjamin Bauer ist häufig Gast in der Langen Gasse und stellt das Gründerzentrum in Vorlesungen vor. Außerdem werden am ZOLLHOF Seminare für Studierende der WiSo veranstaltet. Gründungswilligen jungen Menschen gibt Bauer den dringenden Rat, sich nicht nur um das Produkt, sondern um die Zusammensetzung des Teams zu kümmern: „Interdisziplinär besetzte Start-ups haben die besten Chancen“, sagt er. „Nur Ingenieure, nur Betriebswirte, nur Programmierer – das funktioniert meist nicht.“

Soziale Verantwortung übernehmen

Für Dirk von Vopelius liegt der Start in die Berufskarriere fast 40 Jahre zurück. Nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre trat der heute 63-Jährige in das großelterliche Familienunternehmen Schuster & Walther in Nürnberg ein. Heute ist er Hauptgesellschafter und Vorsitzender des Aufsichtsrats und seit 2010 ehrenamtlicher Präsident der Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken – jener Institution, auf deren Initiative hin vor einhundert Jahren die Handelshochschule gegründet wurde.

„Die WiSo ist ein Leuchtturm“, sagt der gebürtige Nürnberger. „Sie besitzt eine Ausstrahlungskraft nicht nur für die Stadt, sondern für die gesamte Metropolregion.“ Der Fachbereich sei Ausbildungsstätte für hochqualifizierte akademische Nachwuchskräfte, die in lokalen und regionalen Unternehmen gefragt sind. Selbstverständlich unterstützt die Kammer auch Absolventinnen und Absolventen, die ihre Geschäftsidee in Eigenregie umsetzen wollen – sie berät bei der Entwicklung von Businessplänen, veranstaltet Gründerseminare, informiert über Finanzierungsmöglichkeiten und öffentliche Förderprogramme. Im Rahmen der Gründerinitiative Mittelfranken kooperiert die IHK auch mit dem ZOLLHOF.

Seit der Gründung der Handelshochschule hat sich vieles verändert, sagt Dirk von Vopelius: Die Digitalisierung bringt neue Geschäftsmodelle hervor und bietet Unternehmensgründerinnen und -gründern gute Chancen, sich mit hochspezialisierten Ideen selbstständig zu machen. Eines aber konnte über die Jahrzehnte hinweg bewahrt werden: der Kodex des verantwortungsvollen Wirtschaftens, den sowohl die WiSo als auch die IHK in ihrem Leitbild verankert haben. „Wir unterstützen unsere Mitgliedsunternehmen dabei, soziale und ökologische Verantwortung zu übernehmen, die über die gesetzlichen Vorgaben hinausgehen“, erklärt von Vopelius. „Wenn die Absolventinnen und Absolventen der WiSo zur feierlichen Übergabe der Abschlusszeugnisse den Eid auf den ehrbaren Kaufmann ablegen, ist das auch für mich jedesmal ein großer Tag.“ • mm

Gründergeist an der WiSo

Die WiSo ist eine Wiege vieler namhafter Unternehmen. Eines der bekanntesten und zugleich ältesten ist die Gesellschaft für Konsumforschung GfK, die 1934 von Wilhelm Vershofen ins Leben gerufen wurde und heute das größte Marktforschungsinstitut Deutschlands ist. Ebenso prominent ist die Gründung der DATEV 1966 durch Heinz Sebiger, der in Nürnberg Volkswirtschaftslehre studiert hatte. Auch die Global Savings Group, E-Commerce-Partner führender Verlage, und Communication Ads, das aktuell am stärksten wachsende Start-up Deutschlands, gehen auf WiSo-Absolventen zurück. Weitere Unternehmen mit WiSo-Hintergrund: ZOLLHOF, Flixbus, Hotel.de, BISSANTZ, Rödl & Partner, Streetspotr, Amoonic.

Die Lehrmeisterin

Erfolgreich studieren unter hervorragenden Bedingungen – dafür steht die WiSo. Über 6.000 junge Menschen aus der ganzen Welt nutzen derzeit die hohe Qualität der über 20 Studiengänge, um sich methodisch und zugleich praxisnah auf ihren beruflichen Einstieg in die Wirtschaft, in Organisationen oder in die Forschung vorzubereiten.

Bis heute profitieren die Studierenden von dem Qualitätsmerkmal, das die WiSo seit 100 Jahren auszeichnet: Praxisnähe. „Diese Orientierung ist in den Genen der WiSo angelegt“, sagt Karl Wilbers. „Bereits bei ihrer Gründung hatte die Handelshochschule den Anspruch, Lehre und Wirtschaftspraxis miteinander zu verbinden.“ Wilbers ist Professor für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung und koordiniert seit 2007 als Studiendekan die Weiterentwicklung der Lehre.

Enge Vernetzung mit regionaler Wirtschaft

Wie zu jeder Zeit ihrer Geschichte ist die WiSo auch heute eng mit regionalen Institutionen und Persönlichkeiten aus der Wirtschaft vernetzt. Kooperationen mit Unternehmen aller Branchen ermöglichen die Teilnahme von Studierenden an Forschungsprojekten, deren Ergebnisse direkt praktische Anwendung finden. Business-Plan-Seminare, Fallstudien, Vorträge von Fachleuten und Honorarprofessoren aus der Wirtschaft, Projektseminare und Abschlussarbeiten in Unternehmen – all das ist Ausdruck der praxisnahen Lehre. Eine Extraportion bietet hier das Patenschaftsprogramm des Career Service der WiSo: Vertreter national und international tätiger Unternehmen übernehmen ein Jahr lang die Patenschaft für ausgewählte Studierende, ermöglichen ihnen Einblicke in verschiedene Arbeitsfelder und vermitteln wichtige Kontakte.

Zur Praxisorientierung, die sich konkret in der Lehre niederschlägt, zählen auch berufsbegleitende Weiterbildungsangebote wie der MBA-Studiengang oder der Master in Health and Medical Management. Hier geben die aus der Praxis stammenden Studierenden wichtige Impulse, die die Dozentinnen und Dozenten dann in die allgemeine Lehre einbringen. „Praxisnähe heißt vor allem, junge Menschen auf die Herausforderungen in Wirtschaft und Gesellschaft vorzubereiten“, erklärt Wilbers. „Deshalb gehören Forschung und Lehre bei uns untrennbar zusammen.“

Als Studiendekan weiß Prof. Dr. Karl Wilbers, worauf es in der Lehre ankommt.

Eine ähnlich enge Verzahnung findet sich auch bei den internationalen Kooperationen. Die WiSo pflegt intensive Beziehungen zu rund 140 Partneruniversitäten weltweit und sendet jedes Jahr über 300 Studierende ins Ausland. „Internationalität gehört zu einer guten Hochschule“, sagt Wilbers.

Breites Fächerspektrum und gebündelte Expertise

Praxisorientierung, Internationalisierung – diese Ansprüche waren es, die die WiSo zur Einführung eines echten Novums veranlassten: Als erster Fachbereich Deutschlands erlangte die WiSo 2013 die sogenannte „Teilsystemakkreditierung“, was ihr einen größeren Handlungsspielraum beim Qualitätsmanagement für Studium und Lehre ermöglicht. Lehrpläne können flexibel, schnell und weitestgehend unabhängig vom zuständigen Ministerium erstellt und angepasst werden. Kurze Wege statt langwieriger Bürokratie gestatten es der WiSo, schnell auf Anforderungen des Arbeitsmarktes zu reagieren.

Kooperationen mit der Technischen oder Philosophischen Fakultät stehen für gelebte Interdisziplinarität, die es dem Fachbereich ermöglicht, Expertisen zu bündeln. Wilbers: „Unsere Studierenden können das volle Spektrum der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften nutzen. Wir bieten die klassische grundlegende Ausbildung, aber auch Spezifikationen wie Versicherungsmarketing – eine Wahlmöglichkeit, die Sie anderswo kaum finden.“

Und damit die Studierenden den Überblick über die Veranstaltungen nicht verlieren, ihr Studium sinnvoll organisieren und beispielsweise Auskunft über Studiengangswechsel oder Auslandssemester bekommen, werden sie am Fachbereich von über zwanzig Bachelor- und Master-Fachstudienberaterinnen und -beratern unterstützt.

Es geht um die Bildung von Menschen

„Tradition verpflichtet“, sagt Wilbers. „Aber die Räder in Wirtschaft und Gesellschaft drehen sich schnell, weswegen wir uns immer wieder neu erfinden müssen.“ Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung sind in Forschung und Lehre der WiSo heute ein wichtiges Thema, ganz im Sinne der Bildungstradition der „Ehrbaren Kaufleute“. Um auch bei zentralen Themen wie Digitalisierung, Internet der Dinge oder Industrialisierung 4.0 optimal aufgestellt zu sein, hat die WiSo ihre Kapazitäten deutlich erweitert und setzt immer stärker auf moderne Lehrmethoden wie das E-Learning. „In der digitalen Lehre sind wir inzwischen sehr gut aufgestellt. Und wir werden das weiter ausbauen.“

Ziel all dieser Maßnahmen ist am Ende eines: die Entwicklung der Studierenden zu kritischen, eigenverantwortlichen Persönlichkeiten. Denn letztlich gehe es, so Wilbers, immer um die Bildung von Menschen. • kw

Beratung auf Augenhöhe

Als eine von über 20 Bachelor- und Master-Fachstudienberatern bringt Christina Kempf Licht ins Dunkel der Bachelor-Anforderungen. Neben Lehrverpflichtungen und eigener Promotion hilft die 27-Jährige seit 2017 den Studierenden der International Business Studies (IBS) bei allen wichtigen Fragen: Wie kann ich das Studium organisieren? Wie sieht ein Studienverlaufsplan aus? Welche Veranstaltungen muss ich belegen? „Im Bachelor IBS besonders wichtig ist das verpflichtende Auslandssemester, über das ich informiere und wofür ich die erbrachten Noten anrechne“, sagt Christina Kempf. „Hierfür gibt es natürlich das Büro für Internationale Beziehungen, doch als Studiengangskoordinatorin bin ich die erste Anlaufstelle und kann die Studierenden entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse weitervermitteln.“ Außerdem berät Christina Kempf bei Studiengangswechseln – und gelegentlich Schüler, die sich vor dem Studium informieren wollen. Für alle möglichen Belange bietet sie offene Sprechstunden an, die sowohl von Erst- als auch von höheren Semestern gerne genutzt werden. „Ein großer Vorteil ist, dass wir Studiengangskoordinatorinnen und -koordinatoren nicht viel älter sind als die Studierenden, woraus sich eine gewisse Nähe ergibt“, sagt Christina Kempf. Über die tägliche Beratung hinaus gehört unter anderem auch die Studiengangsentwicklung zu ihren Aufgaben: In sogenannten Qualitätszirkeln werden beispielsweise Probleme in Fächern besprochen oder Wünsche bezüglich der Organisation des Studiengangs geäußert. So können Fächer in der Semesterpositionierung getauscht, unzeitgemäße Veranstaltungen beendet oder neue in den Studienverlaufsplan aufgenommen werden.

Die Zentrale

Der WiSo-Campus liegt dort, wo das
Herz eines der großen Wirtschaftsstandorte
Deutschlands schlägt – mitten im Zentrum Nürnbergs.

Mit über 20 Studienmöglichkeiten hat die WiSo eines der vielfältigsten Fächerangebote im deutschsprachigen Raum. Egal, ob Bachelor oder Master, Vollzeit, Teilzeit oder auch berufsbegleitend – das Studium am Fachbereich lohnt sich. Und dass der kurze Weg in die Innenstadt von Nürnberg es den Studierenden leicht macht, am neuen Wohnort Fuß zu fassen, Freunde zu finden und das üppige Freizeitangebot der Region zu entdecken, ist sicher ein willkommener Nebeneffekt.

Zwei Studierende berichten über ihr Leben an und mit der WiSo: Paul Kaltenegger, mit frisch erworbenem Mastertitel auf dem Weg in einen neuen Lebensabschnitt, und Erstsemester Anna Aumer, gespannt und neugierig auf ihre ersten Studienerfahrungen.

→ Weitere Informationen unter:
www.wiso.fau.de/studium

Studentisches Engagement: der Trichter

Ein Beispiel für das rege Engagement der Studierenden an der WiSo ist das Café „Trichter“. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde der Raum noch als Schülerbad genutzt und später von der nationalsozialistischen Hochschulleitung zur Kantine umfunktioniert. Nach dem Umzug der WiSo in die Lange Gasse standen die Räume leer, bis 1986 eine Handvoll Studierende das historische Gemäuer in ein Café verwandelte, das seit nunmehr 33 Jahren ehrenamtlich und zum Selbstkostenpreis betrieben wird. Rund dreißig Studierende versorgen Kommilitoninnen und Kommilitonen sowie Mitarbeitende während der Semester mit warmen Mahlzeiten, belegten Brötchen und vor allem mit frischem Kaffee. Von den Finanzen bis hin zum Kochen leiten die Studierenden das Café in Eigenregie und veranstalten zudem jährlich ein beliebtes Sommerfest im Innenhof der Findelgasse.

Die Studierenden managen den Trichter in Eigenregie.

Zum Wintersemester 2018/19 startete Anna Aumer ins wirtschaftswissenschaftliche Studium an der WiSo. Obwohl zwei weitere Standorte infrage gekommen wären, entschied die 24-jährige Oberfränkin sich für Nürnberg. Dass sie die richtige Wahl getroffen hat, steht für Anna Aumer außer Frage.

„Es gibt so viel zu entdecken“

Wie bewertest Du das Fächerangebot der WiSo?
Ich hatte mich im Vorfeld zu einer Spezialisierung auf Wirtschaftspädagogik entschlossen, dennoch war zu Beginn alles etwas verwirrend. Aber gleich in der ersten Woche werden den Erstsemestern in einem sogenannten Planspiel die Abläufe genau erklärt. Ein Studienverlaufsplan, der genau auf meine Anforderungen zugeschnitten ist, hilft mir sehr bei der Fächerbelegung.

Es gibt zahlreiche studentische Initiativen und Angebote. Hast Du vor, Dich in einer der Gruppen zu engagieren?
Zu Beginn des Semesters haben sich alle Initiativen vorgestellt, ihre Inhalte und Möglichkeiten dargelegt und uns eingeladen, darunter die Fachschaftsinitiative FSI, AIESEC für Auslandsaufenthalte oder die Studierendenvertretung RCDS. Das alles hörte sich sehr interessant an, und ich möchte mich auch gerne engagieren – allerdings erst im zweiten Semester, wenn ich hier noch besser angekommen bin.

Welche Vorteile hat die Lage der WiSo mitten im Zentrum?
Die Lage der Langen Gasse ist natürlich toll zentral. Eine Campus-Uni hat den Vorteil, dass die Wege zwischen den Fakultäten nicht so lang sind, und dank der Nähe zur Innenstadt lässt sich das Studium mit anderen Aktivitäten gut verbinden.

Was macht die Metropolregion für dich attraktiv?
Mir gefällt die Uni, die Stadt und das Leben hier. Nach München wollte ich beispielsweise nicht, weil mir die Stadt zu groß war. Mir fehlt hier nichts, ich freue mich sehr auf den Sommer, die Wöhrder Wiese – und den Erlanger Berg, von dem ich schon viel gehört habe. Die Mentoren haben uns in der Planspielwoche auch ein bisschen was vom Nachtleben gezeigt. Auch darauf freue ich mich natürlich.

Von 2011 bis 2019 studierte Paul Kaltenegger Sozialökonomik an der WiSo und schloss erfolgreich mit dem Master ab. Das Resümee des gebürtigen Schwabachers ist eindeutig: „Nochmal hier? Auf jeden Fall!“

„Jederzeit wieder“

Wie bewertest Du das Fächerangebot der WiSo?
Die Spezialisierungsmöglichkeiten fand ich gerade für den Master sehr gut, hier ist man sehr frei in seiner Wahl. Man bekommt zwar eine Basis, dann aber schnell differenzierte Angebote. Es ist nicht wie in der Schule, die einem einen Stundenplan vorgibt. Aber man hat für alle Studiengänge einen Betreuer, der durch das Angebot führt und einen bei Unsicherheiten in der Modulbelegung unterstützt.

Hast Du Dich über das Studium hinaus engagiert?
Ich arbeite im Studierendencafé Trichter mit, das sich von der Idee eines Cafés zu einer sozialen Gruppe entwickelt hat. Es gibt etliche Hochschulgruppen: für Personal, für politische Aspekte oder locker-soziale. Der Trichter ist eine gute Mischung: Man hat einen klaren Zweck, den Betrieb des Cafés, aber auch sozialen Austausch und hochschulpolitische Ansätze.

Welche Vorteile hat die Lage der WiSo mitten im Zentrum?
Die Erreichbarkeit natürlich und die vielfältigen Möglichkeiten, seine Freistunden sinnvoll zu nutzen: in der Innenstadt zu essen, sich am Flussufer zu erholen, einen Einkauf oder Amtsgang zu erledigen. Man hat hier die Freiheit, sich das Studentenleben so zu gestalten, wie man will. Ob ich hier wieder studieren würde? Definitiv!

Was findest Du an Nürnberg und der Region lebenswert?
Nürnberg hat eine kleine, aber ausgezeichnete Kneipen- und Clublandschaft in der Innenstadt, und das Kulturangebot ist extrem attraktiv. Ich bin gern im Pegnitztal – ob zum Grillen mit Freunden oder zum Lernen. Alle Wege sind überschaubar, alles gut erreichbar. Ich habe hier nichts vermisst. • kw

Die Weltoffene

Internationalität, Weltoffenheit und Mobilität in Forschung und Lehre hat die WiSo in ihrem Leitbild festgeschrieben. Jedes Jahr sendet der Fachbereich 300 Studierende in die ganze Welt und empfängt 100 junge Menschen aus dem Ausland.

Die Fäden des internationalen Netzwerks der WiSo laufen bei Prof. Dr. Dirk Holtbrügge zusammen.

Als ich von der Grenzstadt Aachen nach Nürnberg kam, war ich ziemlich überrascht“, erzählt Dirk Holtbrügge. „Die Franken gelten ja als bodenständig und regional verwurzelt – umso erstaunter war ich, wie international die WiSo ausgerichtet ist.“ Vor 18 Jahren wurde Holtbrügge auf den Lehrstuhl für Internationales Management berufen. Heute ist er als Dekan für Internationale Angelegenheiten des Fachbereichs selbst für das zuständig, was die WiSo in ihrem Leitbild formuliert hat: die Förderung von Internationalität, Weltoffenheit und Mobilität.

300 Outgoings pro Jahr

Eine tragende Säule der Internationalisierung sind die Austauschprogramme für Studierende. Für einige Studiengänge ist ein Auslandsaufenthalt verpflichtend, den Studierenden der WiSo wird jedoch generell empfohlen, Erfahrungen an einer ausländischen Universität zu sammeln. Rund 300 Bachelor- und Masterstudierende sendet der Fachbereich jedes Jahr ins Ausland – mit großem Erfolg, aber auch mit einigem Aufwand: „Meist gibt es ein Learning Agreement, doch bei exotischen Hochschulen ist es oft schwierig, Inhalt und Niveau der Abschlüsse zu bewerten“, sagt Dirk Holtbrügge. Auch andere Formalitäten sind zu klären, etwa ob man Stipendien an der Gastuni beantragen kann, ob es Wohnheime gibt oder ob ein Visum benötigt wird.

WiSo attraktiv für Incomings

Mit rund 140 Partnerhochschulen ist die WiSo aktuell verbunden. In der ganzen Welt sind die Professorinnen und Professoren unterwegs, um Partnerschaften zu pflegen und neue Verträge zu schließen. Auf ihren Reisen geht es auch darum, für Incomings zu werben. Etwa 100 ausländische Studierende kommen jedes Jahr an die WiSo, vor allem wegen der englischsprachigen Masterstudiengänge. „Die WiSo hat aber auch Trümpfe jenseits der fachlichen Exzellenz“, sagt Holtbrügge. „Es gibt keine Studiengebühren, in der Stadt kann man sich sicher bewegen, und im Umfeld finden sich viele potenzielle Arbeitgeber.“ Auch die deutschen Studierenden profitieren von den Incomings: Das gemeinsame Studium, die persönlichen Kontakte und Gespräche befördern eine internationale Perspektive.

Selbstverständlich gibt es auch Ängste vor unbekanntem Terrain und fremden Kulturen. Umso schöner ist es für Dirk Holtbrügge, wenn sie sich als unbegründet erweisen: „Ich erinnere mich an die ersten Outgoings, die wir in den Süden Indiens nach Bangalore geschickt haben“, erzählt er. „Zu Beginn herrschte große Skepsis, am Ende aber waren alle begeistert. Viele haben den Aufenthalt als die tollste Erfahrung ihres Lebens bezeichnet.“ • mm

→ Weitere Informationen unter:
www.wiso.fau.de/international

Internationalität, Weltoffenheit, Mobilität

Die WiSo pflegt rund 140 Partnerschaften in aller Welt für Studierendenaustausche, Dozentenmobilität und gemeinsame Forschung. Drei englischsprachige Master und drei Doppelabschlüsse mit ausländischen Partneruniversitäten werden angeboten. Jedes Jahr sendet der Fachbereich rund 300 Studierende ins Ausland und empfängt etwa 100 Austauschstudierende. Der Anteil ausländischer Studierender in den Bachelor- und Masterprogrammen nimmt kontinuierlich zu. Die Dozentinnen und Dozenten des Fachbereichs lehren und forschen international. Mit ihren Lehr- und Forschungskontakten in Asien, Lateinamerika und Russland nimmt die WiSo eine Pionierstellung ein.

In Finnland ist das Wetter schlechter

Warum studierst Du an der WiSo?
Ein Grund ist, dass ich schon einmal in der Wirtschaft gearbeitet habe und das im Masterstudium vertiefen möchte. Außerdem gefällt mir die Stadt Nürnberg sehr gut. Ich war schon einmal hier und genieße die Umgebung, die Menschen und die Attraktionen.

Was gefällt dir hier?
Ich mag das MIBS-Programm sehr, wir haben eine große Auswahl an Kursen, die wir besuchen können. Auch die Leute vom Lehrstuhl International Management sind sehr nett. Der Campus ist wirklich schön und die Hörsäle sind gut ausgestattet. Ich genieße es, bei schönem Wetter durch die Innenstadt zu schlendern. Ich war vorher sieben Jahre in Finnland – das Wetter hier ist viel besser für mich.

Gibt es besondere Unterstützung für Incomer?
Wir hatten so viel gute Unterstützung von der WiSo. Der Studiengangskoordinator ist sehr freundlich und hilfsbereit. Außerdem hat jeder von uns einen Buddy, der uns immer unterstützt hat, falls es Probleme gab. In der Einführungswoche konnten wir alle Formalitäten und Papiere Schritt für Schritt erledigen. Das hat uns Neulingen wirklich sehr geholfen.

Doan Thao Tram Pham stammt aus Vung Tau in Vietnam und studiert International Business Studies (MIBS) an der WiSo. Ihr deutsches Lieblingsessen: Currywurst!

Chinesisch im kommenden Semester

Warum studierst du an der WiSo?
Ich hatte das Privileg, in das MIBS-Programm aufgenommen zu werden, was der Hauptgrund für mein Studium an der WiSo ist. Die Studierenden kommen aus der ganzen Welt und sorgen für eine anregende Lernumgebung. Auch die Kursarbeit ist sehr interessant, zumal wir unseren Abschluss an unsere eigenen Interessen und Bedürfnisse anpassen können.

Was gefällt dir hier?
Ich liebe alles, was der WiSo-Campus zu bieten hat. Neben den Kursen des MIBS-Programms sind das vor allem die Sprachkurse. Im letzten Semester habe ich Spanisch und Deutsch gelernt, und im nächsten Semester steht Chinesisch auf dem Plan, denn ich werde im kommenden Jahr an der Partneruniversität UIBE in Peking studieren.

Gibt es besondere Unterstützung für Incomer?
Als ich nach Deutschland kam, organisierte der Studiengangskoordinator Firmenbesuche, half uns bei der Einrichtung eines Bankkontos und beantragte mit uns einen dauerhaften Wohnsitz. Bei Problemen können wir uns an die Studierendenvertreter wenden oder uns in verschiedenen Foren austauschen.

Olivia Finan aus Cape Coral (Forida, USA) studiert ebenfalls MIBS und belegt mehrere Sprachkurse. Ihr deutsches Lieblingsessen: Maultaschen!

Jubiläumsmagazin der WiSo Nürnberg

Die Verbundene

Oberbürgermeister einer Großstadt, Finanzvorstand eines Weltkonzerns – wer an der WiSo studiert hat, dem stehen (nahezu) alle Türen offen.

Studierten und promovierten an der WiSo und machten Karrriere in der Politik: Dr. Ulrich Maly (links) und Dr. Florian Janik.

Dass man als Absolvent der WiSo nicht nur Karriere in der Wirtschaft oder Wissenschaft, sondern auch in der Politik machen kann, hat Ludwig Erhard eindrucksvoll bewiesen: Erhard hatte an der Nürnberger Handelshochschule Betriebswirtschaft studiert und mehrere Jahre als Assistent am Institut von Wilhelm Vershofen gearbeitet. Als Wirtschaftsminister wurde er zum „Vater der sozialen Marktwirtschaft", 1963 beerbte er Konrad Adenauer als Bundeskanzler.

Aus Sicht von Ulrich Maly und Florian Janik dürfte Ludwig Erhard, der für die CDU antrat, zumindest in der falschen Partei gewesen sein. Beide sind Mitglieder der SPD und repräsentieren je einen Standort der Friedrich-Alexander-Universität: Maly als Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, Janik als Erlanger OB. Beide studierten und promovierten an der WiSo. Und bei beiden war die politische Karriere – das verbindet sie mit Ludwig Erhard – auch eine Kette von Zufällen.

Keine Chance für Zyniker

Ulrich Maly studierte Volkswirtschaftslehre, weil er sich für die ökonomischen Zusammenhänge in der Welt, für die Stabilität von Kompromissen interessierte. An der WiSo erwarb er auch seinen Doktortitel: „Mir wurde gesagt, dass ich als Volkswirt promoviert sein muss, um Karriere machen zu können", sagt er. „Eine klare Vorstellung von meinem späteren Berufsleben hatte ich nicht." Dass seine Dissertation den Titel „Wirtschaft und Umwelt in der Stadtentwicklungspolitik" trug, kann zumindest als Fingerzeig auf sein heutiges Amt gewertet werden.

Politisch engagierte Maly sich früh – zunächst im Kreisjugendring, später in der SPD, der er 1984 beitrat. 1990 wurde Maly Geschäftsführer der SPD-Stadtratsfraktion, 1996 Stadtkämmerer. Seit 2002 ist er Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg. „Mir gefallen die Gestaltungsmöglichkeiten", erzählt der Vater zweier Kinder. „Und die Tatsache, dass ich die Ergebnisse unmittelbar sehen kann – etwa wenn eine neue Kita eingeweiht oder eine neue Straßenbahnlinie gebaut wird." Das Amt des Oberbürgermeisters sei sehr abwechslungsreich, man müsse von allem etwas verstehen, schwierige Entscheidungen treffen und komplexe Sachverhalte vermitteln. „Für all das ist das VWL-Studium eine wertvolle Grundlage", sagt Maly. Vor allem aber müsse man als Stadtpolitiker die Menschen mögen und das Gespräch mit ihnen suchen: „Als Zyniker haben Sie in diesem Job keine Chance."

Die Zukunft der WiSo liegt dem Nürnberger Oberbürgermeister natürlich am Herzen: „Zum einen prägt das multikulturelle studentische Leben die Stadt, zum anderen muss die zentrale Lage der Wirtschaftswissenschaften auch programmatisch gesehen werden: Sie müssen den Menschen dienen und mitten in der Gesellschaft stehen." Dafür wünscht sich Maly auch eine stärkere Einmischung der Wissenschaftler in politische Themen. Den Studierenden und Absolventinnen und Absolventen der WiSo rät er, stets über den Gartenzaun zu blicken, sich die Zeit zu nehmen, andere Disziplinen kennenzulernen: „Unsere Gesellschaft braucht Gestalter, keine Fachidioten."

Der tägliche Kontakt erdet

Florian Janik kam im Jahr 2000 an die WiSo, um hier Sozialwissenschaften zu studieren. „Wirtschaft und Gesellschaft sind komplexe Gebilde, die von Menschen gestaltet werden – häufig auch unbewusst", sagt er. „Solche Zusammenhänge herauszuarbeiten, hat mich gereizt und auch zur Promotion bewegt." Noch heute profitiere er vom breit aufgestellten Studium und vom analytischen Denken in größeren Zusammenhängen, das er an der WiSo gelernt habe. Der gebürtige Erlanger erinnert sich noch gut daran, „dass einen die Uni so richtig aufsaugen konnte" – aber auch an kleine Privilegien: „Während der Bergkirchweih hatte die WiSo oft geschlossen. Die Erlanger Kommilitoninnen und Kommilitonen waren immer neidisch, denn die Bergferien hatte die Uni dort längst abgeschafft."

Bereits in der Schulzeit begann Janik, sich politisch zu engagieren – erst als Schülervertreter, später bei den Jusos. „1998 trat Gerhard Schröder gegen Helmut Kohl an", erzählt er. „Mir ging es wie vielen jungen Menschen – ich wollte den Wechsel." Damals sei ihm noch nicht klar gewesen, dass Politik einmal sein Hauptberuf werden sollte. Das änderte sich 2014, als Janik zum Oberbürgermeister der Stadt Erlangen gewählt wurde. Was ihm an diesem Amt besonders gefällt? Dass man nicht über abstrakte Gesetze entscheidet, sondern ganz konkret gestalten kann. Und dass man jeden Tag im Kontakt mit den Menschen ist. „Das ist natürlich auch anstrengend, denn jeder wünscht, dass man seinem Anliegen die volle Aufmerksamkeit widmet", erzählt er. „Aber der tägliche Kontakt erdet auch."

Als Alumnus wünscht Florian Janik der WiSo, dass sie ihre Stärken weiter nutzen und ausbauen kann: die breit angelegte Ausbildung, die enge Verbindung zu Institutionen der Region und die Forschung, die sich den großen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit widmet. „Die Region kann davon nur profitieren – und ein noch engerer Austausch, auch mit der Politik vor Ort, wäre ein Gewinn für alle." Den Studierenden gibt der Erlanger Oberbürgermeister folgenden Rat: „Vertrauen Sie auf die gute Ausbildung, die Sie erhalten, und haben Sie den Mut, sich immer wieder neuen Herausforderungen zu stellen." • mm

→ Weitere Informationen unter:
www.wiso.fau.de/alumni

Siemens-Finanzvorstand Prof. Dr. Ralf Thomas ist der WiSo als Dozent nach wie vor verbunden.

„Neugierde ein Leben lang bewahren“

Herr Prof. Dr. Thomas, was hat Sie bewogen, nach Ihrer Berufsausbildung bei Siemens Betriebswirtschaftslehre an der WiSo zu studieren und später zu promovieren?
Durch die Ausbildung war meine Neugierde auf betriebswirtschaftliche Themen geweckt, und ich wollte das bis dahin Gelernte auf ein solides konzeptionelles Fundament stellen. Für die WiSo habe ich mich entschieden, weil sie nicht nur einen exzellenten Ruf, sondern auch eine stolze Historie vorzuweisen hat. Hinzu kam, dass mir der Standort ermöglichte, studienbegleitend immer wieder für Siemens tätig zu sein.

Wie sind Sie an der WiSo auf Ihre spätere Karriere vorbereitet worden?
Ich hatte die wunderbare Möglichkeit, von einem sehr breitgefächerten Angebot zu profitieren mit Themen wie Rechnungslegung, Bilanzierung und Unternehmenssteuern, aber auch Unternehmensstrategie – sowie von ausgezeichneten Lehrkräften wie Anton Heigl, Peter Uecker, Horst Steinmann und Wolfgang Männel.

Seit 2013 sind Sie Finanzvorstand der Siemens AG. Was gefällt Ihnen an dieser Aufgabe? Welche besonderen Eigenschaften muss man für diese Position mitbringen?
Zunächst gefällt mir sehr, für eines der traditionsreichsten und gleichzeitig innovativsten Unternehmen der Welt zu arbeiten. Meine Aufgaben sind spannend, abwechslungsreich und beinhalten so ziemlich jede Disziplin, mit der ich mich während meines Studiums befasst habe. Abgesehen von der fachlichen Qualifikation muss man in einer solchen Position dem Wandel neugierig und offen gegenüberstehen und seine Teams sehr sorgfältig auswählen und entwickeln. Ich schätze mich glücklich, bei Siemens ein sehr kompetentes, motiviertes und noch dazu auch menschlich beindruckendes Finanzteam führen zu dürfen.

Was hat Sie gereizt, neben Ihrer Tätigkeit bei Siemens den Lehrauftrag für das Master-Seminar „Challenges in Business Management“ anzunehmen?
Ich möchte meiner Alma Mater etwas zurückgeben, indem ich Studierenden einen Einblick in die Wirtschaftspraxis ermögliche. Das funktioniert besonders gut, weil der Fachbereich, insbesondere in Person von Thomas Fischer, eine hohe Innovationsbereitschaft beweist, die Module möglichst praxisnah zu gestalten.

Was hat sich im Vergleich zu Ihrer Studentenzeit vor 30 Jahren an der WiSo verändert?
Der Fachbereich geht sichtbar mit der Zeit, was nicht nur durch das Lehrangebot deutlich wird, sondern vor allem auch durch die lockere Campusatmosphäre und einen stark dialogbasierten Umgang zwischen Studierenden und Lehrkräften.

Sie sind neben Ihrer Lehrtätigkeit an der WiSo auch Schatzmeister der Max-Planck- Gesellschaft. Ist Ihnen die Verbindung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft ein besonderes Anliegen?
Selbstverständlich, denn dies ist die Grundvoraussetzung für kontinuierliche Innovationen. Wir benötigen die Grundlagenforschung und gleichermaßen die Forschung und Entwicklung in Unternehmen, um letztendlich zu marktreifen Innovationen zu gelangen und internationale Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten.

Welchen Rat würden Sie den Studierenden und Absolventen der WiSo mit auf den Weg geben?
Stellen Sie sich möglichst breit auf, ohne einen klaren Fokus aufzugeben. Und bleiben Sie neugierig! Ich selbst versuche mich immer wieder auch von meinen drei Töchtern inspirieren zu lassen. Neugierde sollte man sich ein Leben lang bewahren, denn sie garantiert den persönlichen Fortschritt.

Der Austausch mit Ehemaligen der WiSo inspiriert die Studierenden und eröffnet Berufsperspektiven.

Der Alumni-Verein der WiSo

Vernetzt die Ehemaligen der WiSo: Sabrina Klett.

Der „Alumni, Freunde und Förderer des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften Nürnberg e.V.“ (afwn e.V.) vereint rund 1.500 dem Fachbereich verbundene Personen und Unternehmen in einem zentralen Netzwerk. Eine derer, die sich ehrenamtlich im afwn engagieren, ist Sabrina Klett. Sie hat an der WiSo ihren Master in International Information Systems gemacht und promoviert am Lehrstuhl für IT-Management. „Der Alumni-Verein begleitet die Studierenden von Anfang an“, erzählt die stellvertretende Vorstandssprecherin. „Besonderen Wert legen wir auf die Vernetzung mit den Alumni des Fachbereichs.“ So veranstaltet der Verein beispielsweise einen Alumni-Talk zum jährlichen Career Day, bei dem Ehemalige aus der Praxis berichten. Ein ähnlicher Austausch findet beim After-Work-Treffen im JOSEPHS statt, das zweimal im Jahr veranstaltet wird. Die wichtigste Nachwuchsförderung ist jedoch das Wi-Wi-Coach-Programm, bei dem jährlich rund 30 Alumni aus der Praxis die Betreuung je eines Masterstudierenden übernehmen. Klett: „Für die Studierenden bietet sich hier die Möglichkeit, Lerninhalte zu vertiefen und sich frühzeitig für einen Job zu empfehlen.“ Darüber hinaus unterstützt der afwn die Absolventenfeier und die Verleihung der Ehrenmedaille des Fachbereichs.

→ Weitere Informationen unter: **www.afwn.de**

Was wird

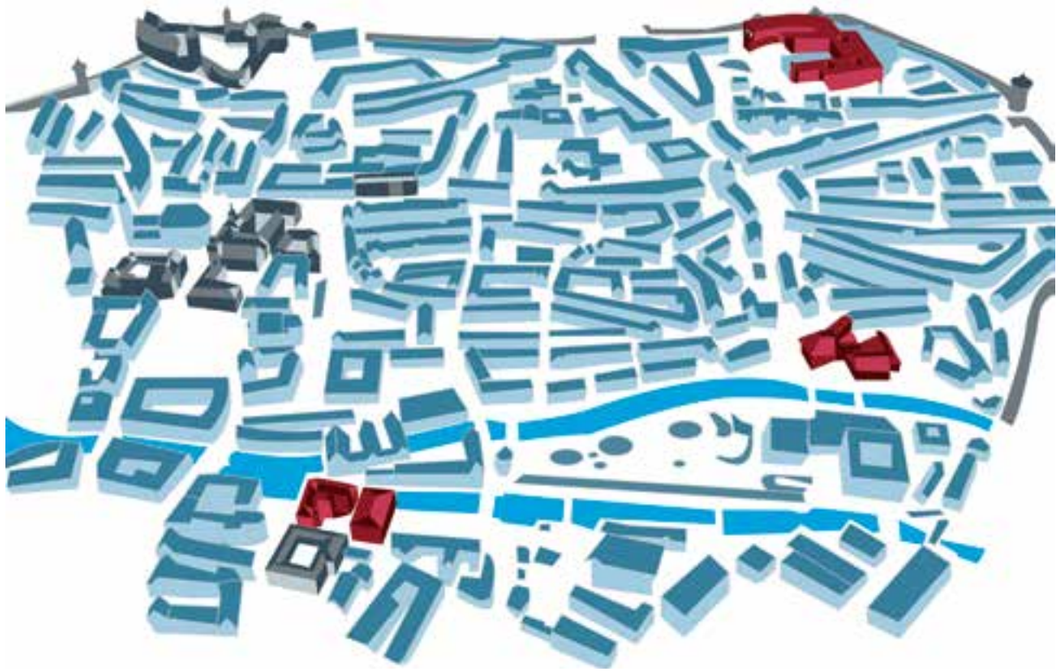
Wie soll die einstige Handelshochschule in zehn Jahren aussehen? Welche Antworten kann sie geben auf die Herausforderungen der Globalisierung und der digitalen Transformation? Die Vision 2030, die die Professorinnen und Professoren gemeinsam erarbeitet haben, beschreibt die WiSo als Knotenpunkt kokreativer Interaktion, als Zentrum des multiperspektivischen Austauschs, als Ort der Begegnung der gesellschaftlichen Akteure. Einen Blick in die Zukunft wirft auch die Ausstellung „Aller Anfang ist schön“ in der Findelgasse. Sie reflektiert die stetig neu und anders gestellten Fragen nach der Verantwortung des Wirtschaftens, nach Nachhaltigkeit und Interdisziplinarität, und bietet so neue Blickwinkel auf die traditionellen Werte der WiSo. Zu dieser Zukunft, zur Bedeutung des Fachbereichs für Stadt, Region und wissenschaftlichen Diskurs wurden auch viele der WiSo eng verbundene Persönlichkeiten befragt. Ihre vielschichtigen Antworten zeichnen das Bild einer WiSo, die nicht nur mitten im Herzen Nürnbergs liegt, sondern das Potenzial hat, selbst als pulsierendes Herz der Stadt und der Region zu wirken.

→ Vision2030 66/67
→ Aller Anfang ist schön 68/69
→ Nachgefragt 70/74

Jubiläumsmagazin der WiSo Nürnberg

Die Visionärin

Virtuelle Räume für Kooperationen,
Öffnung in die Gesellschaft, der Fachbereich als
ko-kreativer Hub – so soll die WiSo im Jahr 2030 aussehen.



Die Standorte der WiSo (rot) nach den vorgeschlagenen Modernisierungs- und Umbaumaßnahmen.

Wir erleben einen tiefgreifenden technologischen und gesellschaftlichen Wandel, die zunehmend digitalisierte und globalisierte Welt fordert Wissenschaft und Innovation heraus. Aufgrund ihrer exzellenten wissenschaftlichen Expertise und ihrer traditionellen interdisziplinären Ausrichtung ist die WiSo prädestiniert dafür, die vierte industrielle Revolution nicht nur zu begleiten, sondern aktiv zu gestalten. Doch reichen dafür kluge Köpfe aus? Muss die Universität der Zukunft nicht zugleich ein Ort sein, der zu Begegnungen der gesellschaftlichen Akteure einlädt, der einen multiperspektivischen und interkulturellen Austausch ermöglicht, der offen ist für neue Formen von Wissenstransfer und Kommunikation? Und: Kann die WiSo das in ihrer gegenwärtigen Gestalt leisten?

Gemeinsam haben die Professorinnen und Professoren des Fachbereichs sich Gedanken über die Zukunft der Nürnberger Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gemacht. Seit der letzten Strategiesitzung im Sommer 2018, bei der auch die Entwicklung der Liegenschaften auf der Tagesordnung stand, beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe mit der Vision2030 – mit der Frage also, wie die WiSo in elf Jahren aussehen kann und soll. „Wir brauchen neue, multiperspektivische Ansätze und den infrastrukturellen Rahmen dafür“, sagt Fakultätsdekanin und Fachbereichssprecherin Veronika Grimm.

Die Kernidee des Konzeptes ist in der Tat visionär: Die Hochschule soll zum zentralen Co-Creation-Hub werden, einem Knotenpunkt, an dem die Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft, Staat und Gesellschaft sich gegenseitig inspirieren und gemeinsam zu innovativen, systemisch-nachhaltigen Lösungen finden. „Unsere Vision ist eine Universität, die in eine aktive Stadtgesellschaft eingebettet ist, ständig Impulse aufnimmt und einbringt, flexibel im Spannungsfeld technologischer und gesellschaftlicher Entwicklungen agiert und neue Lehr- und Lernmethoden pilotiert und umsetzt“, erklärt Grimm.

So könnte der WiSo-Campus umgestaltet werden: Phase 1: Bau des Hörsaal- und Konferenzzentrums – Phase 2: Verlagerung des Lehrbetriebs und Freizug des Altbaus – Phase 3: Neubau moderner Lern- und Arbeitswelten.

Virtuelle und reale Räume schaffen

Ideen müssen sich entfalten können, und dafür braucht es neue Räume – virtuelle ebenso wie reale. Für die WiSo als City Innovation Campus skizziert die Vision2030 drei zentrale Konzepte:

Im Zeitalter der digitalen Vernetzung brechen *ko-kreative Räume* konventionelle Grenzen zwischen Universität und Stadt, zwischen Forschung, Lehre und Anwendung auf. Interaktive Innovationsräume, Kreativräume und Freiräume erleichtern den Austausch der Studierenden untereinander, aber auch die Interaktion mit Start-ups und Mentoren aus der Praxis.

Im Sinne eines Co-Creation-Hub soll Forschung interaktiver gestaltet werden. *Offene Räume* stärken die internationale und interdisziplinäre Spitzenforschung, ermöglichen Reallabore in der Universität und machen Clusterforschung erlebbar. Der transdisziplinäre Dialog mit Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft befruchtet die Bearbeitung ökonomisch, sozial und ökologisch relevanter Aufgaben.

Als *offenes Kongresszentrum* für nationale und internationale Tagungen, Lehre und Weiterbildung wird die WiSo zum Knotenpunkt des Austauschs zwischen Forschenden, Unternehmen und Gesellschaft, zum Forum für die Vernetzung aller Akteure. Sie wird zur gefragten Plattform für die Bürgergesellschaft und für Innovation in der Metropolregion und verbindet die Akteure vor Ort mit Spitzenforscherinnen und -forschern und aufstrebenden Nachwuchstalenten aus aller Welt.

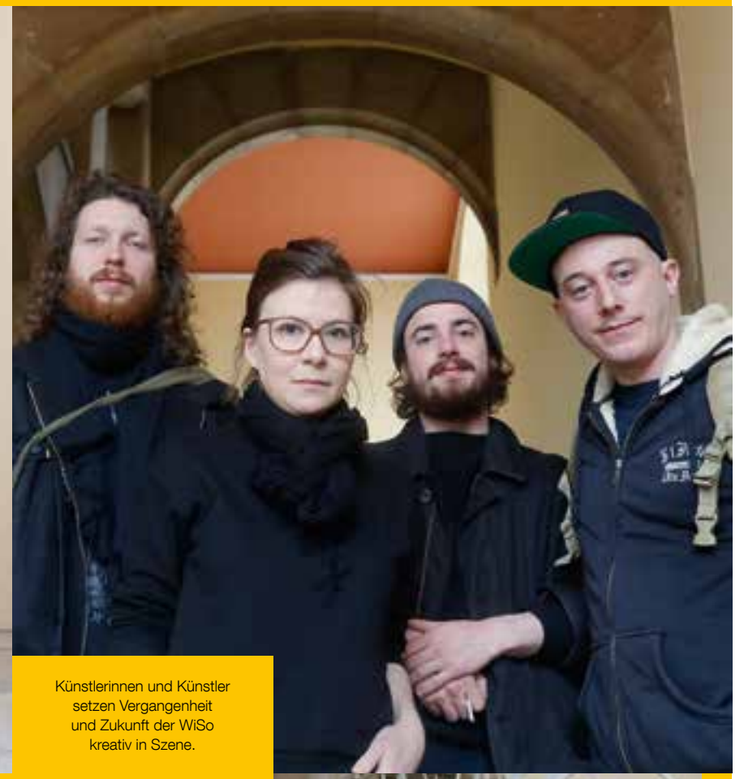
„Die WiSo soll als City Campus in die Stadt und die Region hineinwirken, dafür ist die Innenstadtlage unbedingte Voraussetzung“, sagt Veronika Grimm. „Zugleich ist die Umsetzung des Hub-Konzeptes mit der aktuellen Infrastruktur, speziell den Gebäuden aus den siebziger Jahren, schwer vorstellbar. Statt wiederkehrender, partieller Umbau- und Sanierungsarbeiten sollten wir über einen neuen infrastrukturellen und architektonischen Rahmen nachdenken.“

Metamorphose im Herzen der Stadt

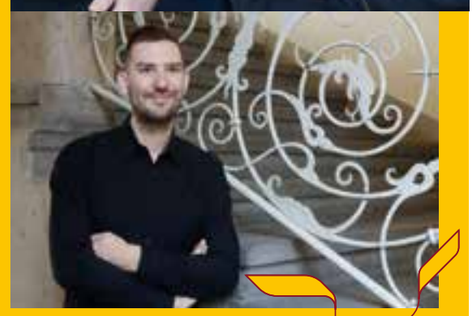
Für die Standortentwicklung schlägt die Arbeitsgruppe konkrete Baumaßnahmen vor, die der Hochschule ein völlig neues Gesicht verleihen würden: Auf den noch bebaubaren Flächen in der Langen Gasse soll ein *multifunktionales Hörsaal- und Kongresszentrum errichtet* werden. Dort können sowohl moderne Lehrformate umgesetzt werden als auch der regionale und globale Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft stattfinden. Die *Liegenschaften in der Findelgasse und der Insel Schütt sollen modernisiert* und zu offenen Lern- und Ko-Kreationsräumen ausgebaut werden. Die Vision sieht außerdem vor, den *Altbau in der Langen Gasse* durch ein neues Gebäude mit modernen Arbeitswelten und offenen Lern- und Interaktionsräumen *zu ersetzen*.

„Der WiSo Campus soll flexibel konfigurierbare Lern- und Forschungsräume, offene Labore, Fab-Labs, Start-up-Inkubator und Kongresszentrum in sich vereinen“, sagt Grimm. „Wir brauchen die WiSo als Co-Creation-Hub, als offene Universität, die nicht nur im Herzen der Stadt, sondern selbst als pulsierendes Herz wirken kann.“ • mm

Prof. Dr. Veronika Grimm denkt voraus für die Zukunft der WiSo.



Künstlerinnen und Künstler setzen Vergangenheit und Zukunft der WiSo kreativ in Szene.



Hat die Dauerausstellung zum Jubiläum der WiSo kuratiert: Dr. Marian Wild.

Der schöne Kaufmann

Die Dauerausstellung „Aller Anfang ist schön“ fordert den Diskurs zwischen Kunst und Wirtschaft heraus – und bereichert am Ende beide Seiten.

Die WiSo wird 100. Ein Anlass, auf eine bewegte Geschichte zurückzublicken, aber auch Gelegenheit, das eigene Handeln zu reflektieren und in die Zukunft zu schauen. Die Dauerausstellung „Aller Anfang ist schön“, die im März 2019 eröffnet wurde, bietet diese Gelegenheit. Sie ermöglicht einen ganz besonderen Zugang zu den Inhalten wirtschafts- und sozialwissenschaftlicher Forschung, eröffnet einen Dialog über die Zukunft des Wirtschaftens und regt zum Nachdenken und zum Austausch zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit an. „Während wir Forschenden den ausgestellten Werken in unserem Alltagsumfeld begegnen, machen sie die WiSo gleichzeitig auch für die Stadtgesellschaft auf eine neue Art erlebbar“, sagt Veronika Grimm, Fakultätsdekanin und Sprecherin der WiSo. „Wir hoffen auf viele Begegnungen, Impulse und spannende Gespräche in unserem Jubiläumsjahr.“

Gewagtes Experiment

Die Ausstellung war ein Experiment mit ungewissem Ausgang. „Etwa zwölf Monate vor der Eröffnung existierte die vage Idee, eine temporäre Präsentation zeitgenössischer Kunstwerke zu organisieren“, erzählt Marian Wild, Kunst- und Architekturwissenschaftler und Kurator der Ausstellung. Schnell wurde die Idee konkreter: Eine umfangreiche Dauerausstellung zur Geschichte der WiSo sollte das Rückgrat der Präsentation bilden. Zwar wurden thematische Bereiche für die Werke abgesteckt, dennoch sollten die vier Kunstschaffenden und die Mitwirkenden am Designprojekt frei in ihren Gedanken und in ihrem Konzept sein. Und das waren sie schließlich auch: Bei den Sitzungen des Fachbereichs wurde lediglich über die Beauftragung oder Ablehnung eines Konzeptes entschieden – eine inhaltliche Veränderung der entworfenen Ideen stand nie zur Debatte.

Geglückte Gratwanderung

„Freie Kunstwerke innerhalb konzeptioneller Vorgaben zu realisieren, war eine Gratwanderung, die voll und ganz geglückt ist“, sagt Marian Wild. „Die Werke weisen einen direkten Bezug zu den Forschungsthemen der WiSo auf und laden gleichzeitig ein, diese Themen kritisch zu hinterfragen.“ Entstanden sind vier genuin unterschiedliche Ansätze: ein ästhetisch-sachlicher durch Karina Kueffner, ein poetischer durch Antonio Rastelli, ein provokativ-kritischer durch das Künstlerduo Braun & Braunschweig und ein werkästhetischer durch die Design-Kooperation mit dem Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik I und der TH Nürnberg.

Die Ausstellung umreißt einen „schönen Kaufmann“ und eine „schöne Kauffrau“ für das 21. Jahrhundert, die sich ihres wirtschaftlichen Handelns bewusst sind, aus den Geschehnissen der Vergangenheit gelernt haben und daraus nachhaltige Prinzipien und Verhaltensweisen für die Zukunft ableiten. Und sie gewährt einen Blick über den Tellerrand hinaus in andere Lebenswirklichkeiten

Die WiSo würde die Exponate zudem gerne erwerben und dauerhaft in der Findelgasse ausstellen. Dafür sucht sie Unterstützung. Wer das Projekt fördern möchte, kann gerne Kontakt aufnehmen: wiwi-jubilaeum@fau.de. • mw/mm

→ Weitere Informationen unter:
www.alleranfangistschoen.de

Drei Fragen in die Zukunft

1.
Welche Bedeutung hat die WiSo für die Stadt Nürnberg und die Region?

2.
Welche Antworten kann und soll die WiSo auf zentrale Herausforderungen der kommenden Jahre geben?

3.
Wo sehen Sie die WiSo im Jahre 2030?

1 Die WiSo ist eine zentrale Forschungs-, Lehr-, und Innovationseinrichtung. Als Denkfabrik fördert sie die enge Vernetzung und Zusammenarbeit mit Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Die herausragende Forschung und die Ausbildung exzellenter Fachkräfte tragen maßgeblich zum wirtschaftlichen Erfolg der Stadt und der Metropolregion Nürnberg bis weit über die Grenzen Bayerns hinaus bei.

2 Die WiSo vernetzt sich international und wagt stets den Blick über den Tellerrand hinaus. Das ist in unserer zunehmend global und digital vernetzten Welt wichtiger denn je. Im Mittelpunkt bleiben aber die Menschen und Unternehmen vor Ort. Die WiSo hat mit ihrer regionalen Verbundenheit einen starken Trumpf. Der wird dabei helfen, kreative Köpfe, Innovationen und Wertschöpfung auch zukünftig für die Region zu sichern.

3 Die WiSo sehe ich 2030 als zentralen Leuchtturm in der bayerischen Hochschullandschaft. Praxisnähe, internationale Vernetzung und Interdisziplinarität von Lehre und Forschung werden auch dann noch gute Argumente für den Fachbereich sein. Die WiSo wird so auch über das Jahr 2030 hinaus die Region Nürnberg und den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Bayern erfolgreich mitgestalten.

Hubert Aiwanger
Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie

1 Mit über 6.000 Studierenden kommt der WiSo eine maßgebliche Rolle bei der Ausbildung künftiger Führungskräfte und Gründerpersönlichkeiten zu. Der Gründer- und Innovationsgeist am Fachbereich wird auch durch die beispiellose und engagierte Gründerförderung vieler Professor*innen und wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen deutlich. Aus dem Fachbereich sind bedeutende Unternehmen wie die GfK oder DATEV entstanden, aber auch viele neue und schnell wachsende Tech-Start-ups wie FlixBus, Global Savings Group oder CommunicationAds.

2 Die digitale Talentlücke ist eine Herausforderung, der sich auch die Region Nürnberg in den nächsten Jahren verstärkt ausgesetzt sieht. Es ist von essentieller Bedeutung für den Wirtschaftsstandort, nicht nur in die Aus- und Weiterbildung von Fach- und Führungskräften zu investieren, sondern insbesondere auch die Lust zum Gründen bei den Studierenden zu fördern. Frauen sind beispielsweise nur an 15 Prozent der Gründungen in Deutschland beteiligt. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, diesen Status Quo herauszufordern und Potenziale besser zu nutzen.

3 Im Jahr 2030 wird die WiSo ihren Status als Denkfabrik, die weit in die Gesellschaft strahlt, weiter ausgebaut haben. Ob virtuell oder vor Ort – die WiSo bildet die Unternehmer*innen aus, die die Erfolgsgeschichten des digitalen Zeitalters schreiben. Das eine oder andere Unicorn (= Start-up mit einer Bewertung von 1 Milliarde Euro) wird hier seinen Ursprung genommen haben.

Benjamin Bauer
Geschäftsführer Zollhof Betreiber GmbH, WiSo-Alumnus

1 Unsere WiSo trägt dazu bei, den Geist der Offenheit und Vielfalt in die traditionsreiche Nürnberger Altstadt und die Region zu tragen. Sie ist Magnet in der Metropolregion für junge Menschen und Forscherinnen und Forscher aus aller Welt, die frischen Wind und neue Ideen mit nach Franken bringen, und eröffnet neue Perspektiven für die jungen Menschen der Region.

2 Die WiSo gibt den Studierenden ein breites Wissen an die Hand und schult sie, vernetzt und ohne Scheuklappen zu denken. Damit bekommen angehende Fach- und Führungskräfte das Rüstzeug, verantwortungsvoll mit den komplexen Problemen von Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt im 21. Jahrhundert umgehen zu können.

3 2030 sehe ich die WiSo als einen wichtigen Baustein einer lebendigen Hochschul- und Forschungslandschaft in der Region. Gleichzeitig ist sie Teil einer aktiven Stadtgesellschaft, in der mit unterschiedlichsten Akteuren in verschiedensten Konstellationen geforscht und gelehrt wird. Die Inhalte von Forschung und Lehre orientieren sich dabei noch stärker als heute an gesellschaftlichen Fragestellungen und Bedürfnissen.

Iris Dieterich
Referentin der Fachbereichsverwaltung, WiSo

1 Die WiSo stärkt den innovativen Charakter der Stadt Nürnberg und fördert durch ihre Offenheit, den Forschergeist und die Internationalität, die Attraktivität der gesamten Metropolregion.

2 Die WiSo wird durch ihren hohen Grad an Interdisziplinarität und die Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen wertstiftende Antworten zu drängenden Fragen der Digitalisierung, Automatisierung und Vernetzung unserer Arbeit und unseres Lebens liefern können.

3 Die WiSo kann sich durch die zentrale Lage im Herzen Nürnbergs und die bereits bestehende fachliche Exzellenz weiterhin zu einem Ort des Dialogs von Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Politik in der Metropolregion Nürnberg und dem gesamten nordbayerischen Raum entwickeln.

Tobias Eismann
Moritz Hagen
Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeitenden, WiSo

1 Die WiSo ist ein zunehmend integraler Teil eines verzweigten Netzwerks von Wirtschaft und Gesellschaft in der Metropolregion Nürnberg. Ihre zentrale Bedeutung erkennt man am besten daran, wenn man sich Nürnberg ohne die WiSo vorstellen würde: Signifikante Impulse im strukturellen Wandel würden genauso fehlen wie innovative Start-ups und vielfältige Kooperationen sowie Studierende als Nachwuchs für Firmen.

2 Globalisierung, Digitalisierung, demographische Herausforderungen, aber auch Klimawandel, Energiewende, Brexit und Unvorhersehbares benötigen innovative Antworten, die die WiSo mit ihren sieben Schwerpunkten für Co-Creation-Challenges mit einem klaren Profil erarbeiten kann. Dabei spielen die Auswirkungen für die regionale Standortentwicklung zwar eine wichtige Rolle, sind aber nicht zu trennen von internationalen Aspekten.

3 Die WiSo erfüllt ihre selbst gesteckten visionären Ziele der Orchestrierung von multi-perspektivischen Innovationsprozessen für Stakeholder der Zukunft, der agilen Gestaltung von Programmatik, Prozessen und Innovationen, des Ausbaus von Kooperationen zur Co-Creation. Grundsaniert behauptet sie dabei ihren hohen Stellenwert in dem neu entstehenden System von Hochschulkoordinaten zwischen Erlangen und Nürnberg.

Prof. Dr. Karl-Dieter Grüske
Ehemaliger Rektor und Präsident der Friedrich-Alexander-Universität (2002 – 2015), WiSo-Alumnus

1 Die WiSo bietet einen attraktiven Fächermix und lockt damit Studierende in unsere Region. Doch nicht nur das Studienangebot ist attraktiv. Vielmehr gibt es hier auch namhafte private und öffentliche Arbeitgeber, die den Absolvierenden attraktive Berufsperspektiven bieten und zugleich von der Vernetzung mit der Forschung an der WiSo profitieren.

2 Die vier fächerübergreifenden Forschungsschwerpunkte der WiSo widmen sich zentralen Fragen und Herausforderungen in unserer Gesellschaft. Zu den Themen Arbeit im Wandel, Digitalisierung und Innovation, Energiemärkte und Energiesystemanalyse sowie Gesundheit im Austausch mit Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft in unserer Region fundierte Antworten zu entwickeln, ist eine große Chance.

3 Ich sehe die WiSo als starken und wichtigen Teil der Friedrich-Alexander-Universität, der als Think Tank wichtige Diskussionen anstößt, innovative Antworten entwickelt und es weiter so attraktiv macht, hier zu studieren.

Dr. Florian Janik
Oberbürgermeister Stadt Erlangen,
WiSo-Alumnus

1 Die WiSo hat für die wirtschaftliche und geistige Entwicklung der Region eine große Bedeutung. Sie ist ein unverzichtbarer Wirtschaftsfaktor für die Metropolregion.

2 Die zunehmende Digitalisierung und Ihre Auswirkungen auf das Arbeits- und Wirtschaftsleben sind zentrale Herausforderungen der kommenden Jahre für unseren Wirtschaftsstandort und unsere Sozialsysteme. Hier kluge und weiterführende Impulse und Kenntnisse zu liefern, ist eine zentrale Aufgabe einer wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in der Metropolregion Nürnberg/Fürth.

3 Ich sehe die WiSo im Jahr 2030 als geistigen und wirtschaftlichen Impulsgeber einer erfolgreichen Zukunfts- und Wirtschaftsregion Nürnberg/Fürth. Dabei kommt auch den Arbeiten, Forschungen und Studien im Ludwig-Erhard-Zentrum in Fürth eine große Bedeutung zu.

Dr. Thomas Jung
Oberbürgermeister Stadt Fürth

1 Nicht nur durch die Lage ihrer beiden Standorte in der Innenstadt ist die WiSo eng mit Nürnberg verbunden. Vor allem die hervorragenden Netzwerke zu Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und auch der Verwaltung sind ein wichtiger Baustein und unterstreichen die Bedeutung der WiSo für die Wirtschaftskraft und Innovationsfähigkeit der Stadt und der gesamten Region. Außerdem ist das studentische Leben eine Bereicherung für Nürnberg, und die nächste Gründungsidee – wie einst zur DATEV oder GfK – steckt vielleicht schon in den Kinderschuhen.

2 Eine Ökonomie ohne Zinsen, der Abschied vom „homo oeconomicus“ als wissenschaftlichem Konstrukt, Big-Data-Ökonomien, die mit herkömmlichen Theorien nur teilweise erfassbar sind – manche Paradigmen haben Risse bekommen. Gleichzeitig steigt der Bedarf an ökonomischer Expertise weltweit. Ich glaube, dass die internationalen Märkte der Zukunft, etwa in Südamerika oder Afrika, stärker in den Fokus genommen werden müssen, dass Besteuerung von Produktionsfaktoren um ein Big-Data-Element erweitert werden muss und dass die digitale Arbeitswelt eine ganz neue soziologisch-ökonomische Betrachtung erfordert.

3 Mitten im Herzen der Stadt, als offener Campus, der eigenen Geschichte verpflichtet und der Zukunft zugewandt.

Dr. Ulrich Maly
Oberbürgermeister Stadt Nürnberg,
WiSo-Alumnus

1 Die Handelshochschule war bereits bei ihrer Gründung der Praxisnähe verpflichtet. Die Studierenden verdanken dieser Theorie-Praxis-Ausbildung ihre guten Berufschancen. Im Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis und umgekehrt nimmt die WiSo eine wichtige Rolle ein, indem sie Strategieprozesse mitgestaltet, Interessen ausgleicht, Impulse der verschiedenen Akteure aufgreift und in der Ausbildung umsetzt.

2 Im Wettbewerb mit anderen Hochschulen gilt die Maxime, die extrem hohe Leistungsfähigkeit der WiSo durch die Qualität in Forschung, Lehre, Verwaltung und in der Ausbildung der Studierenden aufrechtzuerhalten. Dabei können die unterschiedlichsten Fächer in der Einheit Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften an Aufgaben zusammen arbeiten, um sich den globalen Herausforderungen zu stellen.

3 Die WiSo wird sich bei der Wahl ihrer Schwerpunkte in Forschung und Lehre sowie in der Ausbildung und der Identifikation mit der Stadt und Region nicht nur von Strömungen leiten lassen dürfen. Sie wird aktiv, traditionsbewusst und fortwährend ihren Standort zu überprüfen und daraus Veränderungen für die Zukunft abzuleiten haben. Damit trägt sie wesentlich zur Wettbewerbsfähigkeit der Metropolregion Nürnberg bei.

Gaston Richter
Ehemalige Leitung der
Fachbereichsverwaltung (1978 – 2014), WiSo

1 Der Campus der WiSo Nürnberg liegt dort, wo das Herz eines der großen Wirtschaftsstandorte Deutschlands schlägt: direkt im Zentrum Nürnbergs. Die WiSo bietet, direkt in Nürnbergs Mitte, Forschung und Lehre auf internationalem Spitzenniveau, Praxisorientierung sowie eine hervorragende Vernetzung mit der regionalen und überregionalen Unternehmenswelt. Die WiSo kann in ihrer exponierten Lage sichtbar in die Stadtgesellschaft einwirken, kann deren Impulse aufnehmen und so in gesellschaftlich relevante Forschung und Lehre transferieren.

2 Das Zusammenspiel betriebswirtschaftlicher, volkswirtschaftlicher und sozialwissenschaftlicher Forschungsansätze und die starke interdisziplinäre Orientierung der WiSo ermöglichen fundierte Antworten auf die zukünftigen Anforderungen in Wirtschaft und Gesellschaft. Pionierleistungen und Innovationsgeist haben die WiSo seit ihrer Gründung geprägt. Die WiSo ist also prädestiniert dafür, sich in einer immer stärker digitalisierten und globalisierten Welt als kreativer Wissenschafts-Hub weiter zu etablieren.

3 2030 sehe ich die WiSo als einen international und regional hochgradig vernetzten, forschungsstarken Co-Creation-Hub, als ein kreatives und inspirierendes Lehr- und Forschungszentrum, das aktiv in die Stadt und in die Region wirkt und diese prägt – ganz in der guten Tradition der interdisziplinären „Nürnberger Schule“.

Silke Sauer
Leitung Jubiläumsbüro,
Referentin Kommunikation, WiSo

1 Die WiSo ist als wichtiger Teil der FAU die führende Wissenschaftseinrichtung in Nürnberg, die nicht nur mit ihrer wissenschaftlichen Kompetenz in Kooperation mit den anderen örtlichen Wissenschaftsinstitutionen auch ganz praktische Problemlösungen für Stadt, Metropolregion und darüber hinaus erarbeitet, sondern mit ihren qualifizierten Absolventinnen und Absolventen auch nachhaltig zur Sicherung des regionalen Arbeitskräfteangebots beiträgt. Vor allem aber ist sie eine Institution, die Studierenden aus der Region, aber auch aus aller Welt auf hohem Niveau Bildung vermittelt.

2 Die Kooperation mit dem IAB, die sich in den letzten Jahren entwickelt hat, prädestiniert die WiSo dazu, sich mit den Arbeitsmarktfragen der Zukunft zu beschäftigen. Gleiches gilt angesichts der guten Verbindungen zu den lokalen Firmen für die Kompetenzen in Versicherung und Steuerberatung. Die Verbindung mit dem Ludwig Erhard-Zentrum legt künftig wieder einen besonderen Fokus auf die Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft nahe.

3 Die WiSo kann ihre Position als die Lehr- und Forschungseinrichtung der Stadt Nürnberg und der Metropolregion weiter ausbauen und die Entwicklung zu einem international wahrgenommenen Zentrum der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften weiter vorantreiben, indem die idealen interdisziplinären Möglichkeiten der FAU voll ausgeschöpft werden.

Thomas A. H. Schöck
Ehemaliger Kanzler der
Friedrich-Alexander-Universität (1988 – 2014),
WiSo-Alumnus

1 Die WiSo ist aus der Handelsstadt Nürnberg geboren und daher untrennbar mit ihr und der Region verbunden. Sie ist wegweisende Entwicklerin und dynamischer Antrieb in der Gesellschaft. Die starke, kooperative Vernetzung mit ansässigen Unternehmen, der Praxisbezug und der interdisziplinäre Ansatz schaffen die besten Voraussetzungen für eine wechselseitige Forderung und Förderung von Ideen und Lösungen.

2 Die Art, wie wir heute leben und arbeiten, wird sich in den kommenden Jahren sehr verändern. Wir werden uns stärker digital vernetzen, also entgrenzter kommunizieren, und auch anders konsumieren. Dabei spielen Sicherheitsfragen und der Umgang mit Daten eine zentrale Rolle. Umso mehr gilt es in Zeiten des Wandels, Neuerungen nicht nur ökonomisch optimal auszurichten, sondern auch an den ethischen Werten der Gesellschaft zu messen.

3 Ich wünsche mir, dass die WiSo im Jahre 2030 ihren festen Platz im Herzen der Metropolregion mit einem erweiterten, modernen City Campus eingenommen hat. Sie soll in der Region verwurzelt, dynamisch und international vernetzt sein – offen und impulsgebend für ein Denken jenseits ausgetretener Pfade und Seite an Seite mit Wirtschaft, Gesellschaft und Politik.

Andrea Schmitz
Geschäftsführerin und Leitung der Fachbereichsverwaltung, WiSo

1 Die WiSo mit Sitz in Nürnberg ist eine forschungsstarke Einrichtung der zweitgrößten Universität in Bayern. Sie gilt als Denkfabrik und gefragte Standortpartnerin für die gesamte Metropolregion. Die WiSo-Ausgründungen GfK und DATEV und auch die Kooperation mit Fraunhofer im offenen Labor JOSEPHS in der Nürnberger Innenstadt zeigen die innovative Dynamik. Bildung und Forschung profitieren durch die Einbindung starker Partner von der Praxisnähe. Und im Gegenzug profitiert die Wirtschaft von gut ausgebildeten Fachkräften.

2 Themen wie Digitale Transformation oder Künstliche Intelligenz verändern grundlegend unsere Arbeitswelt. Dabei geht es auch um die Frage, wie Innovationen im Bereich von Produkten, Prozessen, Dienstleistungen oder Geschäftsmodellen aussehen. Die WiSo muss weiterhin als Brückenbauer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft fungieren. In dieser Rolle kann sie einen wichtigen Beitrag leisten, um Lösungen für die Herausforderungen unserer Gesellschaft zu entwickeln.

3 Ich wünsche mir eine WiSo mit multi-, inter- und transdisziplinärem Selbstverständnis. Die einzelnen Disziplinen brauchen Ebenen der Zusammenarbeit, wo Akteure aus Wissenschaft und Wirtschaft aufeinandertreffen, die aus den verschiedensten Perspektiven an einer gemeinsamen Fragestellung arbeiten. Eine WiSo also, die unsere Industrie- und Innovationsregion mit betriebs- und volkswirtschaftlichem Know-how begleitet und mitgestaltet.

Dirk von Vopelius
Präsident der IHK Nürnberg für Mittelfranken

1 Die WiSo ist in der Stadt und der Region ein wichtiger Knotenpunkt. Sie kann Akteurinnen und Akteure aus verschiedenen Bereichen zusammenführen und so helfen, eine kritische Masse für Innovation zu erreichen.

2 Die WiSo hat durch ihre lange und wechselhafte Geschichte eine starke Grundlage, um den vielfachen Herausforderungen der Zukunft zu begegnen. Das Ziel könnte eine Verbindung von nachhaltigem, verantwortungsvollem Wirtschaften mit den Anforderungen des Marktes sein, auf der Basis der Erfahrungen der letzten 100 Jahre.

3 Vielleicht befinden wir uns 2030 in einer vollends veränderten Gesellschaft, die eine rasante Entwicklung im Bereich der künstlichen Intelligenz und der Digitalisierung vollzogen hat. Vermutlich ist es eine deutlich unbeständigere und wechselhaftere Welt, in der die WiSo umso selbstbewusster für ihre etablierten Werte eintreten muss.

Dr. Marian Wild
Kurator der Jubiläumsausstellung

HERZLICHEN GLÜCK

Herzlichen Glückwunsch zu einem Jahrhundert voller Wissensschöpfung und Wissenschaftstransfer, durch den die WiSo den wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurs aktueller Wirtschaftsthemen belebt. Mit Blick auf das Innovations- und Transferpotential in der Stadt nimmt die WiSo eine ganz besondere Stellung ein. Zur Fortsetzung des bisherigen, sehr erfolgreichen Weges wünschen wir daher auch zukünftig viel Schaffenskraft, Ausdauer und Leidenschaft!

Tobias Eismann
Moritz Hagen
Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeitenden, WiSo

„Gehe nicht, wohin der Weg führt, sondern dorthin, wo kein Weg ist, und hinterlasse eine Spur." Mit diesen Worten des Schriftstellers Jean Paul wünscht der Örtliche Personalrat dem Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zu seinem Jubiläum immer wieder den Mut und die Freude, nach vorne zu blicken und in den verschiedensten Bereichen Wegbereiter und Vorläufer zu sein. Auch in den kommenden 100 Jahren gibt es noch viel zu entdecken und zu erforschen!

Susanne Paul
Vorsitzende des Örtlichen Personalrats, WiSo

Happy Birthday, WiSo!
Ich wünsche „meiner" WiSo Nürnberg noch viele weitere Jahre des erfolgreichen Wirkens und Wachsens.
Seit 100 Jahren steht sie für schlaue Köpfe und gute Ideen, mitten in Zentrum Nürnbergs. Ein solches Umfeld für Forschung und Lehre ist nicht selbstverständlich und sollte weiter gehegt und gepflegt werden.
Deshalb, liebe WiSo: Mit Vollgas in die nächsten 100 Jahre!

Silke Sauer
Leitung Jubiläumsbüro, Referentin Kommunikation, WiSo

Zum 100. Jubiläum möchte ich der WiSo ganz herzlich gratulieren. Aus der Tradition der Nürnberger Schule als Wiege der sozialen Marktwirtschaft hat die WiSo das Potential, unseren wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Nachwuchs für die Fragen der Zukunft zu begeistern und der Gesellschaft als Wissensschmiede und Innovationsgenerator entscheidende Impulse zu liefern.
Ich wünsche der WiSo weiterhin viel Erfolg, Energie, Kreativität und offene Türen für Austausch, Vielfalt und visionäre Ideen.

Andrea Schmitz
Geschäftsführerin und Leitung der Fachbereichsverwaltung, WiSo

100 Jahre, in denen die WiSo unzählige Studierende zum Träumen, Grübeln und Büffeln gebracht hat. Jede und jeder von uns verknüpft Erlebnisse und Erinnerungen mit dem Studium an der WiSo. Vom Studienbeginn über vergnügliche Kaffeepausen und das Finden von Freunden fürs Studium oder fürs Leben bis hin zur bestandenen Abschlussarbeit begleitet uns die WiSo auf einem wichtigen Abschnitt unseres Lebensweges. In diesem Sinne gratulieren wir der WiSo und wünschen für die nächsten 100 Jahre weiterhin so viel Anziehungskraft für Studierende wie bisher!

Studierende der WiSo
Vertreterinnen der studentischen Initiativen, WiSo

Der Alumni, Freunde und Förderer des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften Nürnberg e. V. (afwn e. V.) gratuliert der WiSo zu 100 Jahren hervorragender, innovativer und praxisnaher Forschung und Lehre in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Wir sind Teil des großen Netzwerkes der WiSo, das sich um Ehemalige, Unterstützer, Ausgründungen und Partnerschaften in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft spannt. Mit der WiSo als kreativem Motor ist die Region Nürnberg fit für die Zukunft in einer digitalen Wissensgesellschaft.

Prof. Dr. Matthias Wrede
Vorstandssprecher des Alumni, Freunde und Förderer des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften Nürnberg e. V. (afwn e. V.)

Herausgeber
Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg
Fachbereich Wirtschafts-
und Sozialwissenschaften
Prof. Dr. Veronika Grimm,
Sprecherin des Fachbereichs
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Findelgasse 7/9, 90402 Nürnberg

Projektleitung und CvD
Silke Sauer (V.i.S.d.P.), Nina Gloger,
Fachbereich Wirtschafts-
und Sozialwissenschaften
Jubiläumsbüro der WiSo
Tel.: 0911/5302-689
Fax: 0911/5302-621
E-Mail: wiwi-kommunikation@fau.de

**Leitender Redakteur
und Schlussredaktion**
Matthias Münch (mm)

Redaktion
Dr. Wolfgang Blum (wb), Nadja
Häse (nh), Matthias Münch (mm),
Marius Nüßlein (mn), Katharina
Wasmeier (kw), Dr. Marian Wild (mw),
Dr. Reinhard Wittenberg (rw)

Layout
zur.gestaltung, Nürnberg

Infografiken
Tobias Rauch

Lektorat
Dr. Clemens Heydenreich

Leitende Fotografin
Giulia Iannicelli

Bildrechte
Archiv der WiSo, FAU: S. 17 vorne r.; *Bernd Böhner*: S. 72 o.l.; *Bildarchiv FAU*: U2 o.r.; *Bildarchiv WiSo*: S. 6-15/17 m.vl.n.r., u.l., u.m., vorne l./19 o., m.r., m.l./20/21/74 o.l./75 m.l, u.l.; *David Hartfield*: S. 56; *Fraunhofer IIS/Karoline Glasow*: S. 1 o.l.; *Freie Wähler Bundesvereinigung*: S. 70 l.; *Gemeinfrei*: S. 17 u.l.; *Giulia Iannicelli*: U2 o.l.; S. 3/23 o.l., o.r./26/28/30 u.r./35/36/37/ 39/40/43/45/46/48/49/50/52/53/ 54/55/57-60/62-64/67 u.r./68/69/ 70 o.r./71 o.v.l.n.r./72 o.l., o.r./ 73 o.r./74 o.m., o.l./75 o.v.l.n.r./76; *Inga Haar*: U4 l.o.; *Kaletsch Medien*: S. 48/49; *Kurt Fuchs, Energie Campus Nürnberg*: S.1 u.m.; *Leipziger Universitätszeitung vom 16.08.1962*: S. 17 m.r.; *Nürnberger Nachrichten/Fotoropa*: S. 23 m.; *Peter Voigt u. Erich Schäfer (Hrsg.): Die Nürnberger Hochschule im Fränkischen Raum. Nürnberg 1955*: S. 19 u.l.; *Privat*: U 3/4; S. 56 u.r./ 75 u.m.; *Sibylle Hornung*: S. 66; *Stadt Fürth*: S. 72 o.m.; *Stadt Nürnberg/Ludwig Olah*: S. 72 o.r.; *Stadtarchiv Nürnberg*: S. 2 o.l./4; Stephan Minx: S. 30 o.l./31 o.r.; *UCF, University of Central Florida, College of Business*: S. 1 o.r.; *Universitätsarchiv der FAU*: S. 17. o.v.l.n.r.; *Uwe Mühlhauser*: S. 30 u. l.

Druck
Nova Druck Goppert GmbH

Auflage
3.500 Exemplare

Internet
www.wiso.fau.de
www.facebook.com/fau.wiso

Alle Angaben sind ohne Gewähr.

Das Jubiläumsbüro der WiSo bei seiner Arbeit am Magazin:
Fabian Pfaffenberger, Marcus Duvenbeck, Silke Sauer, Nina Gloger und Eva Reich (v.l.n.r.).

100 Jahre WiSo Nürnberg – Der Fachbereich feiert Geburtstag

1919 nahm die Handelshochschule Nürnberg erstmals ihren Lehrbetrieb in der Findelgasse auf – mit nur 180 Studierenden. Seitdem hat sich viel getan. Heute umfasst der Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (WiSo) über 6.000 Studierende und zwei stetig wachsende Gebäude. Er hat sich als renommierte, forschungsstarke Einrichtung der FAU Erlangen-Nürnberg etabliert, zahlreiche internationale Partneruniversitäten und regionale Praxispartner gewonnen, neue Lehrstühle eröffnet und sogar ganz neue Disziplinen angestoßen. Praxisnähe, Interdisziplinarität und Internationalität standen damals wie heute im Mittelpunkt von Forschung und Lehre. Ein Jahrhundert WiSo Nürnberg gibt nun die Gelegenheit, das Werden und Wachsen des Fachbereichs, aber auch seine enge Verbundenheit mit der Stadt und der Metropolregion Nürnberg zu zeigen und gemeinsam zu feiern.

→ Weitere Informationen zum Jubiläum unter: **www.wiso100.fau.de**
→ Weitere Informationen zur WiSo unter: **www.wiso.fau.de www.facebook.com/fau.wiso**

Die WiSo sagt Danke!

Das umfangreiche Programm zum 100. Geburtstag wird durch zahlreiche Partner aus der Region ermöglicht.

Wenn von Praxisnähe die Rede ist, von traditionellen Verbindungen zur regionalen Wirtschaft und Wissenschaft und zu kommunalen Einrichtungen, dann sind zuerst die vielen Kooperationen in Forschung und Lehre gemeint. Umso schöner ist es, dass viele dieser Partnerschaften zu Patenschaften für das ambitionierte Jubiläumsprogramm geworden sind. Ohne die zahlreichen Förderer hätte die WiSo sich nicht so öffentlichkeitswirksam präsentieren können – mit der Dauerausstellung in der Findelgasse, mit dem Vorlesungsprogramm #NUElectures, mit Veranstaltungen wie dem Campus Festival oder auch mit #NUEdialog, dem 1. Nürnberger Dialog Wirtschaft und Wissenschaft. Und auch nicht mit diesem Jubiläumsmagazin. Die WiSo dankt daher allen Unterstützerinnen und Unterstützern, die die Verwirklichung der ehrgeizigen Ideen möglich gemacht haben!

→ Weitere Informationen unter:
www.wiso100.fau.de/sponsoren_spender

Hauptsponsoren

BISSANTZ · DATEV · MUNKERT & PARTNER Steuerberater Wirtschaftsprüfer Rechtsanwälte GbR · afwn

Medienpartner

MÜLLER MEDIEN

Kooperationspartner

NÜRNBERG · IHK Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken · ENERGIE region Wir gestalten Energie. Gemeinsam.

Weitere Sponsoren

KPMG · mischbar · N·ERGIE · NÜRNBERG MESSE · Rödl & Partner · SONNTAG & PARTNER · STEUERBERATER KAMMER NÜRNBERG

Das Jubiläum wird zudem von folgenden Stiftungen unterstützt:

→ Stiftung Nürnberger Versicherung → Robert Bosch Stiftung
→ Lebkuchen Schmidt / R. und H. Schmidt-Burkhardt-Stiftung → Hermann Gutmann Stiftung
→ Kurt-Glässer-Stiftung → Noris-Stiftung und Kräck-Stiftung

www.wiso.fau.de